BSB-Journal.de

1/2012 Theologische Zeitschrift für Gemeinde und Mission

Nr. 3 Juni 2012 Bibelseminar Bonn e.V. Ehrental 2-4 53332 Bornheim

www.BSB-Journal.de

Inhalt

Warum zweifeln Menschen an der Wahrheit der Bibel? 5
Prof. Dr. Friedhelm Jung

Verteidigung des Glaubens im Reich des Atheismus 21
Johannes Dyck, Dipl.-Ing., M.Th

Zur geschichtlichen Vertrauenswürdigkeit des AT 26
Prof. Dr. Helmuth Pehlke

Können wir der Bibel vertrauen? 44
Charley Campbell

Gibt es irgendwelche Fehler in der Bibel? 59
Dr. Norman L. Geisler

Fragen von Studierenden im Blick auf Glaube und Bibel 68

© Bibelseminar Bonn e.V., Ehrental 2-4, 53332 Bornheim, Herausgeber: H. Derksen, F. Jung, G. Schmidt. Redaktion: D. Schulze, dschulze@bsb-online.de, Satz: J. Dyck

ISSN: 2192-421X

Vorwort der Redaktion

Evangelikale Christen glauben an die Irrtumslosigkeit der Bibel. Doch wie gehen sie mit Fragen um, die das in Frage stellen, woran sie glauben? Was tun evangelikale Christen wenn sie merken, dass sich Zweifel eingeschlichen haben?

In der Vergangenheit wurden solche Fragen meist als Angriffe von außen verstanden und z.B. mit der historisch-kritischen Exegese in Verbindung gebracht. Diese wurde als eine Art Virus betrachtet, der nach und nach Gemeinden infizierte. Da hier die Forschung nicht bei Wellhausen und Co. stehen geblieben ist, gibt es daher auch immer wieder neue theologische Diskussionen und Konfrontationen.

Ebenso wurde und wird die Kultur als äußere Bedrohung für den Glauben gesehen. Gerade die westliche Kultur verlangt grundsätzlich Infragestellung von Behauptungen. In einer zunehmend atheistischen Geisteslage, wird diese Infragestellung immer radikaler im Blick auf den christlichen Glauben (siehe der Neue Atheismus und die Postmoderne). So kam es, dass evangelikale Christen nach außen hin an zwei Fronten kämpfen, der kulturellen wie auch der theologischen.

Emerging Church Bewegung wie auch die liberale Theologie sind zwei Begriffe, die das beschreiben, was man gerade nicht sein will. Schließlich gelten Zweifel als Angriff auf die Beziehung des Menschen zu Gott seit dem Sündenfall, … sollte Gott gesagt haben…

Die Sichtweise für die Bedrohung des Glaubens hat sicherlich dazu beigetragen, das evangelikale Theologen die christliche Apologetik in den letzten Jahren immer weiter entwickelt haben. Die Apologetik der 1970er und 80er Jahre war nützlich für viele Christen, aber nicht ausreichend für das Gespräch mit dem Neuen Atheismus der Gegenwart (vgl. http://www.christianitytoday.com/ct/2008/july/14.29.html).

Biblische Archäologie liefert immer mehr Beweise für die Historizität der biblischer Geschichtsschreibung. Die Schriftrollen vom Toten Meer bestätigen die zuverlässige Überlieferung alttestamentlicher Texte. Antworten, die Darell Bock, Lee Strobel und andere auf kritische Fragen gefunden haben, dienen heute aber nicht nur der Verteidigung des Glaubens nach außen, sondern auch der Stärkung des Glaubens nach innen.

Hier haben wir es mit einem zweiten Feld der Fragen zu tun. Vermutlich jeder gläubige Bibelleser wird im Laufe seines Bibelstudiums immer wieder in

seiner Auslegung der Bibel herausgefordert.

So bekennt das richtungsweisende Dokument der Chicagoer Erklärung (http://www.bibelbund.de/pdf/chicago.pdf) im 18. Artikel: „Wir bekennen, dass man den Text der Bibel durch grammatisch-historische Exegese auslegen muss, indem man die literarischen Formen und Wendungen berücksichtigt, und dass die Bibel durch die Bibel ausgelegt wird.“ Die Anwendung dieser Methodik hat seit der Veröffentlichung der Erklärung zu recht unterschiedlichen Interpretationen geführt. Über ein Beispiel berichtete BSB-Journal 2-2011, nämlich der Progressive Dispensationalismus, der in einigen Punkten klar vom Dispensationalismus abwich, obwohl sich Vertreter beider Richtungen der grammatisch-historischen Exegese verpflichtet fühlen.

Wie gehen evangelikale Christen mit Fragen um? Gehören sie eher zu denen die sagen „Ich glaube dennoch“ oder zu denen die sagen „ich glaube weil“? Inwieweit werden neueste theologische Veröffentlichungen in den Gemeinden wahrgenommen und diskutiert? Konnten all die Bücher zum Thema Theodizee wirkliche Klarheit verschaffen, warum ein liebender Gott so viel Leid in dieser Welt zulässt?

Inwieweit werden auch bisherige apologetische Positionen hinterfragt? Als Beispiel hier könnte der vermeintlich menschliche Fußabdruck im Dinosaurierabdruck sein, der als Beweis für eine junge Erde herhalten musste. Mittlerweile scheint klar, dass es sich hier um eine falsche Interpretation handelte.[1]

Inwieweit wird sogar eine intellektuelle Auseinandersetzung vermieden und statt dessen Glaubensstärkung durch Zeugnisse und Berichte erfahren, seien sie auch noch so fragwürdig. Glauben und Zweifel, in den letzten Jahren sind einige Bücher zu dieser Thematik erschienen. „Zweifeln: Der Thomas in jedem von uns“ von Alister McGrath oder „Glaube & Zweifel“ von John Ortberg sind nur zwei Beispiele. Viele apologetische Internetseiten suchen das Gespräch mit Fragenden. Eine gute Link- Sammlung findet sich hier: http://www.ethikinstitut.de/index.php?id=103

BSB-Journal.de widmet seine erste Ausgabe 2012 dieser Thematik. Es soll dargestellt werden, wie evangelikale Christen mit Fragen und Zweifeln in der Vergangenheit und Gegenwart umgegangen sind, einerseits mit denen von innen wie auch mit denen von außen.

Gottes Segen beim Lesen wünscht,

Dietmar Schulze

---

[1] In short, the trilobites in the specimen are real enough, but the „print“ itself appears to be due solely to inorganic, geologic phenomena. After mainstream rebuttals of this find were published in the 1980‘s (Conrad, 1981; Stokes, 1986; Strahler, 1987), only a few creationists continued to suggest this was a real print, while most fromer [sic!]advocates of the specimen have quietly abandoned the case. http://paleo.cc/paluxy/meister.htm (aufgerufen am 9.1.2012)

Warum zweifeln Menschen an der Wahrheit der Bibel?

Prof. Dr. Friedhelm Jung
Dekan Seminarprogramm, Dozent

Es gibt mehrere Gründe dafür, dass die Bibel heute nur noch wenig gelesen wird. Ein wichtiger, vielleicht der wichtigste Grund ist ihre kritische Hinterfragung. Immanuel Kant hat mit seiner klassischen Definition von Aufklärung die Menschen dazu aufgerufen, nicht mehr blind irgendwelchen Autoritäten (Kirche, Staat) zu glauben, sondern sich selbst ein Urteil zu bilden: „Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen."In der Zeit der Aufklärung (17./18. Jahrhundert) emanzipierten sich die Menschen von Autoritäten, denen bis dahin uneingeschränkt vertraut wurde. Vor allem die Kirche, ihre Dogmen und die Bibel wurden nicht mehr als etwas Gott Gegebenes gesehen, sondern als Produkte des Menschen, die kritisch zu hinterfragen seien. Die Vernunft wird fortan als letzte Prüfungsinstanz betrachtet, vor der sich der Glaube und das Handeln der Menschen zu rechtfertigen habe.

1. Widersprüche?

In der Folgezeit bemühten sich anfangs eher wenige, bald aber immer mehr Gelehrte, mit ihrer (doch sehr begrenzten) Ratio die Bibel auf richtig und falsch zu durchforschen und (angebliche) Fehler und Widersprüche in ihr nachzuweisen.[1] Vor allem an den Universitäten wird seitdem gelehrt, dass man die Bibel nicht als Gottes fehlerloses Wort betrachten darf. Vielmehr sei sie von Menschen geschrieben worden, die als Kinder ihrer Zeit auch die fehlerhaften Vorstellungen der damaligen

[1] Karl-Heinz Michel, *Anfänge der Bibelkritik. Quellentexte aus Orthodoxie und Aufklärung*, Wuppertal: Brockhaus, 1985; Hans-Joachim Kraus, *Geschichte der historisch-kritischen Erforschung des Alten Testaments*, 3. Aufl. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1982.

Zeit in die Bibel hineingetragen hätten. Außerdem sei es ihnen gar nicht darum gegangen, objektive Wahrheiten weiterzugeben, sondern sie hätten alles durch die Brille ihres (naiven) Glaubens gesehen und letztlich das Ziel verfolgt, bei den Lesern Glauben zu wecken. Die Bibel sei somit ein Glaubensbuch, aber kein Buch, das objektive Fakten berichte. Darum müsse man die Bibel kritisch lesen und zunächst einmal alles hinterfragen und anzweifeln und dürfe höchstens das akzeptieren, was der aufgeklärten Vernunft einleuchte und durch archäologische oder profanhistorische „Beweise“ gesichert sei. Berichte über Wunder, die der menschlichen Vernunft nicht einleuchten, werden dann einfach uminterpretiert. So habe bei der Speisung der Fünftausend (Johannes 6,1ff) in Wahrheit keine Brotvermehrung stattgefunden. Vielmehr habe die Bereitwilligkeit des Kindes, seine fünf Brote und zwei Fische zur Verfügung zu stellen, ansteckend auf die anderen Menschen gewirkt; diese hätten dann ihre mitgebrachten Vorräte auch zur Verfügung gestellt, so dass schließlich alle satt wurden. Der Bericht von Jesu Gang über das Meer (Matthäus 14,22ff) wird von Theologen einfach so mit der Vernunft „harmonisiert“, dass man behauptet, unter der Wasseroberfläche hätten – kaum sichtbar – große Steine gelegen und auf diesen sei Jesus gegangen. Aus der Entfernung habe dies so ausgesehen, als ob er über das Wasser ginge.

Die bibelkritische Einstellung hat sich inzwischen bis zu fast dem letzten Zeitgenossen durchgesetzt. Menschen, deren Bibelkenntnis sich in Grenzen hält, begründen dann ihre Zweifel an der Bibel auf eher schlichte Weise mit zum Beispiel folgendem Argument: Adam hatte zwei Söhne, Kain und Abel. Kain schlug Abel tot und zog dann in ein fernes Land und heiratete. Woher aber kam seine Frau? Gebildetere Zeitgenossen argumentieren mit der Evolutionstheorie, die doch klar bewiesen habe, dass der Mensch nicht von Gott geschaffen worden sei, sondern sich aus dem Tierreich empor entwickelt habe, die Bibel also nicht stimme.

Wer sich die Mühe macht, die vorgebrachten kritischen Argumente einmal kritisch zu hinterfragen, kommt zu erstaunlichen Ergebnissen. Doch diese sind entweder in der Öffentlichkeit gar nicht bekannt oder werden aus ideologischen Gründen bewusst verschwiegen.

So kann zum Beispiel jeder, der die Bibel kennt, die Frage nach Kains Ehefrau leicht beantworten. Adam hatte nämlich laut Genesis 5,4 neben Kain und Abel viele andere Söhne und Töchter. Kain hat einfach eine seiner Schwestern geheiratet, was in der Anfangszeit der Menschheit noch nicht untersagt war.

Doch gibt es auch Bibelstellen, die zu harmonisieren schwieriger ist. Ein Beispiel: Matthäus 27,44 und Markus 15,32 sagen, dass die beiden Verbrecher, die mit Jesus gekreuzigt worden waren, ihn lästerten; Lukas 23,39ff. dagegen sagt, dass nur einer der beiden Kriminellen Jesus schmähte. Bibelkritiker sprechen hier von einem

Widerspruch und behaupten, einen klaren Beweis für die Fehlerhaftigkeit der Bibel gefunden zu haben. Doch es lässt sich auch eine ganz andere Erklärung für diesen scheinbaren Widerspruch finden: Die Kriminellen hingen zusammen mit Jesus insgesamt sechs Stunden am Kreuz. In den ersten Stunden werden sie wie die Pharisäer und Schriftgelehrten Jesus verspottet haben. Bald aber bemerkten sie die Geduld und Würde, mit der Christus sein Leiden ertrug. Der eine der beiden Verbrecher wird dadurch so angerührt, dass er in seiner Todesstunde Reue für sein bisheriges Leben empfindet und Jesus um Gnade bittet.

Bibelleser wissen auch um das Problem sich scheinbar widersprechender Zahlenangaben. So erzählt 4 Mose 25,9, dass bei einer Plage 24.000 Menschen ums Leben kamen. Paulus bezieht sich auf dieses Ereignis in 1 Korinther 10,8. Seltsamerweise nennt er aber nur 23.000 Tote. Wie kann eine Lösung aussehen? Es fällt auf, dass 1 Korinther 10,8 ausdrücklich davon spricht, dass „an einem einzigen Tag“ 23.000 Menschen umkamen. Es ist also gut vorstellbar, dass an den folgenden Tagen noch weitere 1000 starben, so dass insgesamt 24.000 den Tod fanden.

Vielen Bibellesern bereiten die unterschiedlichen Darstellungen ein und desselben Ereignisses in den Evangelien Probleme. Doch stellen wir uns vor, dass ein Verkehrsunfall an einer Kreuzung von vier verschiedenen Zeugen beobachtet wird. Alle vier stehen an verschiedenen Stellen der Kreuzung. Wenn die Polizei die vier Zeugen nach dem Hergang des Unfalls befragen wird, werden alle vier Zeugen Darstellungen zu Protokoll geben, die sich in Einzelheiten unterscheiden werden. Denn sie alle haben den Unfall aus verschiedenen Perspektiven gesehen. Die Darstellungen werden sich jedoch nicht widersprechen, sondern ergänzen. Ebenso müssen auch die Evangelienberichte gesehen werden. Sie widersprechen sich nicht, sondern ergänzen sich, weil die Verfasser jeweils bestimmte Einzelheiten hervorheben.

Als einen besonders schweren Widerspruch empfinden humanistisch geprägte Zeitgenossen den scheinbaren Unterschied zwischen dem Gott des Alten Testaments und dem des Neuen Testaments. Sie behaupten, im Neuen Testament würde uns ein Gott der Liebe begegnen, während im Alten Testament ein Gott der Rache und Brutalität den Menschen gegenüber stehe. Doch entspricht diese Behauptung dem biblischen Befund? Es ist wahr, dass Gott ein Gott der Liebe ist (1. Johannes 4,8.16), der die Menschen so sehr liebt, dass er seinen eigenen Sohn für sie hingibt (Johannes 3,16). Dieser Gott ist jedoch zugleich ein heiliger Gott, der die Sünde hasst und den unbußfertigen Sünder straft – und zwar im Alten wie im Neuen Testament. Im Alten Testament tilgte dieser heilige Gott mehrere Völker im Lande Kanaan aus, weil diese schwere Sünden begangen hatten (5 Mose 18,9-12). Dieser heilige Gott strafte auch sein eigenes Volk, Israel, und ließ es in die Gefangenschaft

nach Babylon führen (2 Chronik 36,13-21). In völliger Kontinuität zu diesem heiligen und richtenden Gott kündigen Jesus und Paulus das Gericht für die ungläubigen, in Sünden lebenden Juden und Nichtjuden an (Matthäus 11,20-24; 22,13; 23,34-38; Römer 1,18-32; 1. Thessalonischer 2,14-16; 2. Thessalonicher 2,9-12). Und wer wollte angesichts der schrecklichen Gerichte, die in dem letzten Buch des Neuen Testaments, der Offenbarung des Johannes, geschildert werden, behaupten, das Neue Testament kenne keinen heiligen Gott? Der Schöpfer ist gnädig und barmherzig gegenüber denen, die ihn suchen und ihre Sünden bereuen; aber er ist ein heiliger Richter gegenüber allen, die nicht nach ihm fragen und in Gottlosigkeit dahinleben.

Freilich soll hier nicht der Eindruck erweckt werden, dass es auf alle scheinbaren Widersprüche der Bibel eine befriedigende Antwort gibt. Obgleich die Geschichtsforschung und die Archäologie der letzten 100 Jahre eindrucksvoll die Glaubwürdigkeit der biblischen Berichte bewiesen hat[2], gibt es immer noch auf manche Fragen keine Antworten. Doch das bedeutet nicht, dass zwangsläufig ein Fehler oder Widerspruch vorliegen muss. Wo heute noch keine Lösung in Sicht ist, kann sie morgen schon da sein. Unser Horizont ist begrenzt. Deshalb sollte man bescheiden sein und seinen Verstand und den momentanen Erkenntnisstand nicht absolut setzen, sondern darauf vertrauen, dass die Bibel zuverlässig ist.

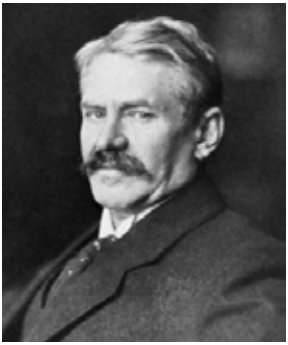
2. Überholtes Weltbild?

Kritiker der Bibel haben ihr vorgeworfen, dass sie ein überholtes Weltbild vertrete. In der Antike glaubten die Menschen an das dreistöckige Weltbild: Die Erde stellte man sich als Scheibe vor; über ihr wölbe sich der Himmel, und unter der Erde sei die Hölle.

Dieses ohne Zweifel falsche Weltbild finde man auch in der Bibel. Stimmt das? In der Tat spricht die Bibel von „dem Himmel oben“ und von „der Erde unten“. Doch dieses optische Weltbild verwenden auch wir. Obwohl wir wissen, dass es weder einen Sonnenaufgang noch Sonnenuntergang gibt, sagen wir trotzdem: Die Sonne geht auf. Denn dies entspricht dem, was unser Auge wahrnimmt. Niemand macht sich die Mühe zu formulieren: Jeden Morgen erscheint die Sonne aufgrund der Erdumdrehung aufs Neue. Im Gegenteil: Wir würden über einen Menschen lachen, der so redet. Die Bibel bedient sich normaler menschlicher Sprache und Redeweise. Sie verwendet genau so wie wir Formulierungen, die das optische Weltbild widerspiegeln. Gleichwohl merkt jeder, der die Bibel aufmerksam liest, dass sie nicht ein dreistöckiges, sondern ein zweidimensionales Weltbild vertritt. Sie unterteilt die Wirklichkeit in das, was

[2] Ein Buch, das sich für die historische Zuverlässigkeit des Alten Testaments einsetzt und diese durch archäologische Forschungsergebnisse eindrucksvoll untermauert, ist: Kenneth A. Kitchen, *Das Alte Testament und der Vordere Orient. Zur historischen Zuverlässigkeit biblischer Geschichte*, Gießen: Brunnen, 2008.

uns Menschen sichtbar, und das, was unsichtbar ist (2 Korinther 4,18; Kolosser 1,16). Diese beiden Wirklichkeiten oder Dimensionen durchdringen einander. Sie sind nicht durch weite Räume voneinander getrennt. Zwar hat der Mensch keinen unmittelbaren Zugang zur höheren Dimension des Unsichtbaren; doch umgekehrt können Bewohner des Unsichtbaren in unsere sichtbare Welt eindringen. So legen die Engel, wenn sie Menschen erscheinen, keine weiten Wege zurück, sondern sind plötzlich da – und auch plötzlich wieder verschwunden. In früheren Jahrhunderten konnten Wissenschaftler dieses Ineinander nicht verstehen und lehnten es ab. Auch manche Theologen hielten (und halten) die Vorstellung einer Engel- und Dämonenwelt für abwegig und können nicht glauben, dass Gott in den Lauf der Weltgeschichte eingreift. Ernst Troeltsch, Professor für Theologie und Philosophie, vertrat eine historische Methode, die durch die drei Prinzipien von grundsätzlicher Kritik, Analogie und Korrelation gekennzeichnet ist und die einen nachhaltigen Einfluss auf die Theologie nehmen sollte.



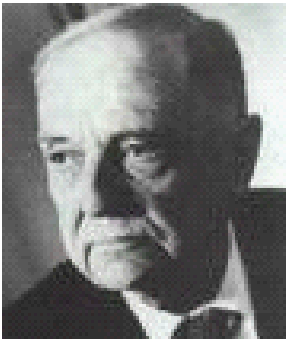
Ernst Troeltsch (1865-1923)

Kritik bedeutet: Alle historische Überlieferung, auch die biblische, muss mit der menschlichen Vernunft kritisch auf ihren Wahrheitsgehalt untersucht werden. Dann stellt sich heraus, was man als eher wahrscheinlich akzeptieren kann und was man als unhistorisch verwerfen muss. Analogie bedeutet: Nur das kann als historisch geschehen betrachtet werden, was auch heute noch vor unseren Augen geschieht. (Damit fallen Wunder wie Jungfrauengeburt, Auferstehung usw. unter Märchen und Legenden.) Korrelation heißt: Alles irdische Geschehen steht in einer Wechselwirkung, das heißt jedes Geschehen leitet sich aus einem anderen ab. Es besteht ein lückenloser Kausalnexus. Damit ist für Troeltsch ein unmittelbares Eingreifen Gottes oder eines Engels in die Weltgeschichte oder auch eine prophetische Vorhersage eines Ereignisses, das erst 500 Jahre später eintritt, undenkbar.[3] Troeltsch steht hier ganz in der Tradition von Aufklärung und Rationalismus, die nicht glauben mochten, dass Gott ein heute noch redender und handelnder Gott ist, und die alle wissenschaftliche Forschung unter der Prämisse „etsi Deus non daretur“ (als ob es Gott nicht gäbe) treiben wollten. Dabei muss immer wieder betont werden, dass es gar keine zwingenden Gründe gibt, Forschung unter dieser atheistischen Vo-

[3] Joachim Cochlovius, Peter Zimmerling (Hg.), *Evangelische Schriftauslegung. Ein Quellen- und Arbeitsbuch für Studium und Gemeinde*, Wuppertal: Brockhaus, 1987, S. 172-176.

raussetzung zu betreiben. Dieser von der säkularen Wissenschaft postulierte Grundsatz ist willkürlich gesetzt und mag für Atheisten alternativlos erscheinen. (Sie berauben sich dadurch allerdings freiwillig wichtiger Erkenntnisse; denn ohne Gott diese Welt erklären zu wollen, verbaut den Blick auf zentrale Wahrheiten.) Doch warum sollte ein Theologe, der sich per definitionem zum Glauben an Gott bekennt, davon ausgehen, dass Gott kein Handelnder und Redender ist? Ein solcher Theologe verdient nicht den Namen „Theologe"; er ist bestenfalls ein Religionswissenschaftler.

In der Troeltschen Denktradition, die sich durchsetzte und für die deutsche und teilweise auch internationale Universitätstheologie bis heute bestimmend geblieben ist, formulierte Jahrzehnte später der Marburger Theologieprofessor Rudolf Bultmann: „Jedenfalls glaubt die moderne Wissenschaft nicht, daß der Lauf der Natur von übernatürlichen Kräften durchbrochen oder sozusagen durchlöchert werden kann."[4]



Rudolf Bultmann (1884-1976)

Die große Mehrheit der deutschen Universitätstheologen hat sich dieser Überzeugung angeschlossen und hält die in der Bibel berichteten Wunder für Mythen und Legenden. Selbst eher konservative Theologen wie Wolfhart Pannenberg glauben, „mit voller Sicherheit" die Jungfrauengeburt als eine „Legende"[5] bezeichnen zu müssen. Doch die „moderne Wissenschaft", von der Bultmann spricht und die noch immer in den Köpfen vieler Gelehrter herumgeistert, ist in Wahrheit die vormoderne Wissenschaft des 19. Jahrhunderts, die ein mechanistisches Weltbild vertrat, in dem Wunder als undenkbar galten. Das Eindringen der physikalischen Forschung in den Mikrokosmos in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat dagegen den Horizont derart geweitet, dass einer der führenden deutschen Physiker des 20. Jahrhunderts schon 1970 kritisch zu Bultmanns Überzeugungen anmerkte: „In der Gegenwart hat BULTMANN – als später Nachläufer der Aufklärung – diese Lösung vertreten und sie in ausführlicher Kritik der biblischen Berichterstattung zu rechtfertigen versucht. Zweifelsohne sind die Grundaxiome, auf denen BULT-

[4] Rudolf Bultmann, *Jesus Christus und die Mythologie. Das Neue Testament im Licht der Bibelkritik*, 5. Aufl. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 1980, S. 12.

[5] Wolfhart Pannenberg, *Das Glaubensbekenntnis – ausgelegt und verantwortet vor den Fragen der Gegenwart*, 4. Aufl. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 1982, S. 81.

MANN seine Betrachtungen aufbaut, in krassem Widerspruch zur modernen Naturwissenschaft."[6] Diese moderne Naturwissenschaft hält durchaus daran fest, dass im Makrokosmos das Kausalitätsprinzip gilt. Doch Forschungen im Bereich der Mikrophysik, die erst seit dem 20. Jahrhundert möglich wurden, haben zu der Erkenntnis geführt, dass von einer lückenlosen Kausalität nicht mehr gesprochen werden darf, mithin also die Verabsolutierung des Kausalitätsprinzips ein Fehler war. Dies aber bedeutet nichts anderes als das Ende des materialistischen Weltbilds. Fortan kann kein auf der Höhe der wissenschaftlichen Erkenntnis stehender Naturwissenschaftler mehr behaupten, es könne weder Himmel noch Hölle geben. Vielmehr ist alles wieder denkmöglich geworden: Gott, Wunder, Jungfrauengeburt, Engel, Dämonen usw. Dies hat sich inzwischen auch in breiten Bevölkerungskreisen herumgesprochen, so dass zum Beispiel der Glaube an Engel in der Gegenwart eine schon ungesunde Renaissance erfährt. Nie zuvor hat es so viele Publikationen zum Thema Engel gegeben wie heute. Auf Tassen, Schlüsselanhängern, Lesezeichen und Postern begegnen einem die geflügelten Wesen. Auch der Glaube an Gott ist so populär, dass die Atheisten seit wenigen Jahren massiv publizistisch versuchen gegenzusteuern. Richard Dawkins (*Der Gotteswahn*) oder Christopher Hitchens zählen zu jenen atheistischen Vordenkern, die ein „missionarischer Habitus"[7] auszeichnet. Sie kämpfen für die Überzeugung, dass Religion ein Übel ist und sich die Menschheit davon befreien müsse. Diesen Kampf führten auch schon die Kommunisten und sind gescheitert. Denn der „hoffnungslos religiöse" Mensch wird immer an Gott glauben, weil er tief in seinem Herzen weiß, dass es ein höheres Wesen gibt. Und wenn er auch in Zeiten des Wohlstands und Wohlergehens den Gedanken an Gott und ein Gericht verdrängen mag – spätestens in Grenzsituationen seines Lebens meldet sich der Glaube mit Macht zurück. Im Schützengraben gibt es eben keine Atheisten.

3. Naive Theologie?

Dass die Bibel kein zeitlos gültiges Buch Gottes sein kann, begründen in jüngster Zeit immer mehr Theologen mit angeblich naiven biblischen Vorstellungen von Sünde und Versöhnung. Während die bibelkritische Theologie der Bultmann-Schule das Kreuz Christi zwar auch schon nicht mehr als Versöhnungsopfer für menschliche Schuld akzeptieren konnte, aber zumindest noch stehen ließ und durch existentiale Interpretation für den modernen Menschen fruchtbar machen wollte, lehnen viele heutige Theologen eine Opfertheologie radikal ab. „Die Konstruktion jedoch, das Blut Jesu haben fließen müssen, um einen zornigen Gott mit der Welt zu versöhnen – diese Konstruktion finde

[6] Pascual Jordan, *Schöpfung und Geheimnis. Antworten aus naturwissenschaftlicher Sicht*, Oldenburg: Gerhard Stalling Verlag, 1970, S. 157.

[7] DER SPIEGEL Nr. 22/2007, S. 58.

ich schlichtweg grauenhaft."[8] Oder: „Ich glaube an die Vergebung der Sünden, aber ich glaube nicht, dass Jesus für unsere Sünden gestorben ist… Weil der Gott Israels so entschieden Menschenopfer abgelehnt hat, sollten wir damit aufhören, Jesus als Menschenopfer für unsere Sünden zu deuten. Gott hat nicht den Tod Jesu gewollt."[9] Wohlgemerkt: Diese Zitate stammen nicht von Atheisten, sondern von evangelischen Pfarrern. Die Vorwürfe an die Opfertheologie gipfeln darin, dass Gott-Vater seinen Sohn misshandelt habe, wenn er ihn wirklich dem Kreuzestod übergeben hätte, und dass ein aufgeklärter Mensch doch wohl mit einem solchen Gott und einem solchen Glauben nichts zu tun haben kann. Die gesamte Opfer- und Sühnetheologie der Bibel wird als unvereinbar mit dem modernen Rechtsempfinden angesehen und kann angeblich keinem Menschen des 21. Jahrhunderts mehr zugemutet werden.

Nun zeigt ein Blick in die Bibel, dass die Ablehnung der Opfertheologie keineswegs eine Erscheinung der Moderne ist. „Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft." (1 Korinther 1,18) Für die Juden galt ein am Holzpfahl Aufgehängter als verflucht (5 Mose 21,22f.); daher erschien es ihnen völlig undenkbar, dass der am Kreuz gestorbene Jesus der Messias sein könnte. Für die Nichtjuden war es einfach Torheit und Unsinn (1 Korinther 1,23), von einem am Kreuz Gestorbenen Hilfe und Heil zu erwarten. Schon vor 2000 Jahren haben sich also Menschen an dem Tod Jesu zur Vergebung der Schuld gestört. Bis heute hat sich das nicht geändert.

Doch auch einem vernünftig denkenden Menschen der Moderne muss der Gedanke von Schuld und Sühne gar nicht so abwegig erscheinen. Unser Rechtssystem basiert auf dem Gedanken, dass ein Mensch, der schuldig geworden ist, dafür zu sühnen, d. h. eine Strafe zu tragen hat. Einzig die Tatsache, dass Jesus für fremde Sünden leidet, lässt ein Problem entstehen. Denn Gott selbst hat den Grundsatz festgelegt, dass jeder für seine eigene Schuld zur Rechenschaft gezogen werden und nicht für fremdes Fehlverhalten leiden soll (Hesekiel 18,20). Und dieser Grundsatz gilt auch in unserem Rechtssystem, weshalb niemand für die Sünden eines anderen ins Gefängnis gehen darf. Zwar hat es in der Geschichte immer wieder Fälle von stellvertretendem Leiden gegeben. So ging etwa der polnische Priester Maximilian Kolbe im KZ Auschwitz für einen Familienvater freiwillig in den Tod, damit der am Leben bleiben konnte. Doch dies geschah in einem Unrechtssystem. Ein Rechtsstaat kennt Stellvertretung nicht; und – wie gesagt – die Bibel lehrt ebenso, dass jeder für seine Schuld zu büßen hat. Wenn aber Gott, weil er den Menschen liebt und nicht sein Unheil will, die dem Menschen zustehende Strafe (den geistlichen, biologischen und ewigen Tod) statt auf denselben auf sich

[8] Heiko Rohrbach, *Befreiung von biblischen Alpträumen. Wider Sintflut und Höllenangst*, Stuttgart: Kreuz Verlag, 1994, S. 140.

[9] ideaSpektrum 8/2009, S. 35.

selbst legt, indem er seinen Sohn zum Opferlamm macht, und so dem Menschen aus Gnade Vergebung gewährt – wer wollte ihm dies vorwerfen? Ist Gott nicht souverän? Er legt ja die Strafe nicht einem anderen (Engel oder sonstige Wesen) auf, sondern trägt sie selbst. Wer wollte (und könnte) ihm dies verbieten? An dieser Stelle soll auf Chamil, einen König im Kaukasus hingewiesen werden, von dem man folgende Geschichte erzählt: Chamil war ein gerechter und zugleich liebevoller Mensch. Nun geschah es eines Tages, dass seine eigene Mutter ein Gebot des Königs übertrat. Die Gerechtigkeit forderte 100 Peitschenhiebe auf den nackten Rücken, und er musste diese Strafe, die er selbst angedroht hatte, verhängen, sonst würde er unglaubwürdig werden. Doch seine eigene Mutter auszupeitschen, brachte er nicht übers Herz. Chamil suchte tagelang nach einer Lösung. Schließlich kam ihm der rettende Einfall. Er ließ sich selbst an Stelle seiner Mutter auspeitschen. So sah alles Volk: Unser König ist gerecht und zugleich voller Liebe. Außerdem muss folgendes bedacht werden: Es gibt menschliche Schuld, die so groß ist, dass keine irdische Strafe des Täters sie sühnen könnte. Wer einen Menschen tötet, vergewaltigt oder foltert, kann – egal, was er als Sühne erleidet – den entstandenen Schaden nie gut machen. Denn er hat einem Geschöpf Gottes einen bleibenden Schaden zugefügt und sich damit auch am Schöpfer selbst versündigt. Diese Tiefendimension von Schuld wird jedoch auch von Christi stellvertretendem Leiden und Sterben vergeben. Indem Gott selbst die Welt durch seinen Sohn Jesus, der Priester und Opfer in einer Person ist, versöhnt (2 Kor 5,19), ist der Zorn Gottes über die Sünde gestillt.

Auch ist der Vorwurf, Gott misshandle seinen Sohn, unzutreffend, da der Sohn freiwillig die Strafe auf sich nimmt und sein Leben lässt (Johannes 10,14-18). Dass Gott nicht „einfach so“, ohne Strafe, Sünde vergeben kann, liegt im Gedanken der Gerechtigkeit begründet. Schuld muss gesühnt werden, entweder vom Sünder selbst oder von einem Stellvertreter. Würde Gott Sünde nicht sühnen, wäre er ein König, in dessen Reich keine Gerechtigkeit herrscht. Gerechtigkeit aber ist eine Grundeigenschaft Gottes (und auch die Basis aller modernen Demokratien), und sie fordert stets Lohn für den Wohltäter und Strafe für den Übeltäter. Soll aber der Übeltäter straflos davonkommen, so muss ein Stellvertreter seine Strafe tragen. Und genau dies hat Jesus Christus getan, indem er stellvertretend für die Sünden der Menschen gestorben ist und so die Sühnung vollbracht hat (Johannes 1,29; Römer 3,21-26; 2. Korinther 5,19). Außerdem nimmt der, der meint, Gott könne ohne ein Sühneopfer Schuld vergeben, die Sünde nicht wirklich ernst. Sünde ist ein schweres Vergehen, das die Beziehung zwischen Mensch und Gott nachhaltig stört und nicht durch ein „Schwamm drüber“ aus der Welt geschafft werden kann. Dies zeigt die Bibel in fast jedem Kapitel und dies zeigt auch die Religionsgeschichte.

Die Menschen aller Kulturen bringen ihren Gottheiten Opfer dar, weil sie um die Schwere ihrer Sünde wissen und den drohenden Zorn ihrer Götter fürchten und durch stellvertretende Opfer besänftigen wollen. Genau so nimmt auch jedes auf Gerechtigkeit basierende Gemeinwesen die Verletzung von Gesetzen ernst und straft den Übertreter – ob durch Bußgeldbescheide bei Fehlverhalten im Straßenverkehr oder durch Gefängnis bei schwereren Delikten.

Zwar gibt es in der Bibel viele Stellen, die den Eindruck vermitteln, Gott vergebe Sünden einfach so, ohne dass eine Sühnung geschehen sei (z. B. Micha 7,19; Matthäus 9,6). Doch nach Römer 3,25f. und Hebräer 9,22 muss Sünde gesühnt werden, um sie vergeben zu können. Das aber bedeutet, dass letztlich alle in der Heiligen Schrift erwähnte Vergebung von Schuld auf der Grundlage des Opfers Christi geschieht, sei es vorausblickend oder zurückblickend auf dieses Opfer.

Obwohl Gott-Vater den Tod seines Sohnes annimmt, ist er grundsätzlich selbstverständlich gegen jedes Menschenopfer und verbietet es ausdrücklich (3. Mose 18,21; 5. Mose 18,10). Denn kein Menschenopfer außer jenes des Gottmenschen Jesus Christus kann Versöhnung bewirken. Jedes Menschenopfer wäre also eine sinnlose Vergeudung von Gott gewollten menschlichen Lebens. Ja, selbst die Tieropfer waren nur ein Zugeständnis Gottes an das nach Reinigung verlangende befleckte menschliche Gewissen. Denn auch Tieropfer können nicht menschliche Sünden sühnen (Hebräer 10,4). Nur das Opfer des Gottmenschen Christus kann Schuld vergeben. Denn weil Menschen sündigten, musste die Strafe auch an einem Menschen vollzogen werden (und u.a. deshalb wurde Jesus auch Mensch); weil aber nur das Leben Gottes einen so unendlich großen Wert hat, dass durch seine Dahingabe die Schuld aller Menschen aller Zeiten gesühnt werden kann, musste das Opferlamm zugleich Gott sein und nicht nur ein Engel oder fehlerloser Mensch. Eine Theologie, die die Göttlichkeit Jesu aufgibt, hat somit auch die Soteriologie eingebüßt. Denn es gibt kein Heil für uns Menschen ohne das Opfer eines fehlerlosen Menschen, der zugleich Gott ist.

Als naiv und dem aufgeklärten und gebildeten Menschen nicht zumutbar wird von manchen auch die Trinitätslehre gesehen. Wie kann Gott einer sein und zugleich drei? Das widerspricht jeder Logik und deshalb kann die Bibel an dieser Stelle unmöglich stimmen.

Doch Gott steht jenseits jeder Logik. Würde der Mensch Gott fassen können, wäre Gott nicht Gott. So wenig wie eine Ameise uns Menschen verstehen kann, so wenig können wir Gott begreifen. Wenn Gott sich uns in seinem Wort als der Dreieine offenbart, dann können wir diese Erkenntnis nur nachbuchstabieren. Natürlich hat Gott keinen Sohn gezeugt wie wir Menschen Nachkommen zeugen. Gott hat keine Frau. Der Sohn ist vor aller Zeit (Johan-

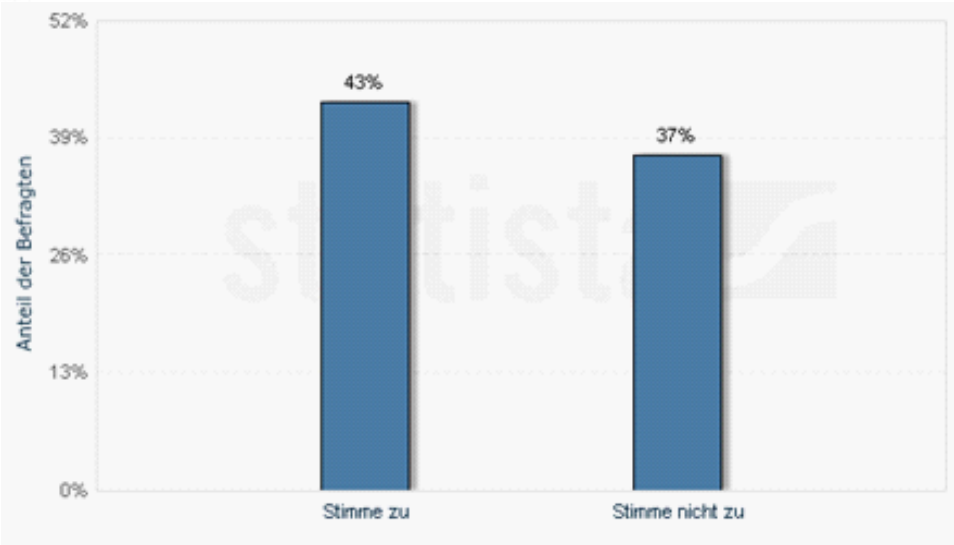
nes 17,5) aus dem Vater hervorgegangen, ist also ewig wie der Vater und der Heilige Geist. Wie ein Sohn genau wie sein Vater völlig Mensch ist, aber rangmäßig unter seinem Vater steht, so ist Jesus dem Wesen nach Gott wie sein Vater (Johannes 1,1), aber dem Rang nach ist er dem Vater unterstellt (Johannes 14,28; 1 Korinther 11,3; 15,28).

4. Evolution oder Schöpfung?

Die vielleicht schärfste Kritik an der Bibel kommt von Seiten der Naturwissenschaften. Die Evolutionslehre wird heute als wissenschaftlich gesicherte Theorie zur Entstehung des Lebens und der Arten gelehrt, die den biblischen Glauben an einen Schöpfergott als Irrglauben entlarven und überflüssig machen soll. In Universität und Schule ist sie Standard. Auf Alternativen wird praktisch nicht hingewiesen.[10] Nimmt sich ein Lehrer an einer öffentlichen Schule die Freiheit, die Evolutionslehre zu hinterfragen und den Gedanken der Schöpfung ins Spiel zu bringen, muss er mit Problemen rechnen. Doch die Wahrheit über die Evolutionslehre ist: Sie ist eine Hypothese, eine unbewiesene Annahme. Immer mehr Naturwissenschaftler geben dies zu und hinterfragen auch öffentlich Darwins Theorien. Sie weisen darauf hin, dass Veränderungen und Entwicklungen innerhalb der Arten bzw. Grundtypen (Mikroevolution) gut dokumentiert sind, jedoch eine Höherentwicklung der Grundtypen (Makroevolution) bis heute nicht bewiesen werden konnte. Auch argumentieren sie, dass es ein Denkfehler sei anzunehmen, dass der menschliche Geist, der die Natur bis in subatomare Prozesse durchdringt, selbst von der Natur durch Zufall hervorgebracht worden sein soll. Die Natur, dies erkennen Forscher durch das Eindringen in den Mikrokosmos immer klarer, ist einfach zu komplex, um durch zufällige Mutationen und natürliche Selektion im Laufe von Millionen Jahren entstanden zu sein. Vielmehr weise alles Geschaffene auf einen genialen Geist hin, der dahinter steht. Die Evolutions-Hypothese kann also weder erklären, wie Lebendiges aus Totem entstehen konnte, wie also das erste Leben ins Dasein kam, noch kann sie belegen, wie sich durch Mutation und Selektion ein Grundtyp in einen anderen „höher entwickelt“ hat.

Dass die Evolutionstheorie auf wackligen Füßen steht, ahnt auch der normale Mensch, weshalb sich in der Bevölkerung trotz jahrzehntelanger Propaganda und Indoktrination durch Darwins Anhänger weitgehend die Überzeugung gehalten hat, dass hinter der Schöpfung ein Schöpfer stehen muss. So wie ein Stück Holz sich nicht automatisch irgendwann zu einem Tisch oder Stuhl entwickelt, so kann aus einer Zelle auch nicht per Zufall und langen Zeiträumen ein Mensch werden. Das wissen die Menschen. Deshalb hören sie dem Biologielehrer zu und geben in den Prüfungen das

[10] Hansruedi Stutz u.a., *Evolution und Schöpfung. Was in Schulbüchern steht*, idea-Dokumentation 7/2008.



wieder, was er hören will; doch glauben tun sie, was der gesunde Menschenverstand sie lehrt: Es gibt einen Schöpfer, der alles gemacht hat. In der Shell-Jugendstudie bejahten 43 Prozent die Frage: Stimmen Sie der Aussage „Die Welt ist von Gott erschaffen" zu? 37 Prozent dagegen glauben nicht, dass Gott die Welt erschaffen hat.[11]

In den letzten 30 Jahren sind unzählige Publikationen erschienen, die die Irrtümer der Evolutionslehre aufdecken und sich für die Schöpfungslehre aussprechen.[12] Deshalb werden auch die Auseinandersetzungen zwischen Evolutionsanhängern und Kreationisten immer schärfer.[13] Denn wenn die Evolutionslehre wissenschaftlich nicht mehr haltbar ist, dann stürzt eine tragende Säule der atheistischen Ideologie und der Bibelkritik ein.

Christen wissen, dass alle wahre wissenschaftliche Erkenntnis nicht im Gegensatz zur Bibel steht und freuen sich, dass sich die naturwissenschaftliche Erkenntnis den biblischen Aussagen mehr und mehr annähert. Freilich gibt es auch viele Christen, die der Meinung sind, ob Gott durch einen Schöpfungsakt oder durch Evolution die Welt gemacht habe, sei unerheblich; sie versuchen, mit einer theistischen Evolutionslehre einen Brückenschlag zwischen Wissenschaft und Bibel herzustellen und können darum auch den Streit zwischen Evolutionsanhängern und Kreationisten nicht nachvollzie-

[11] http://de.statista.com/statistik/diagramm/studie/86336/umfrage/gott-erschuf-die-welt/, (31.07.2009)

[12] Eine Zusammenstellung von evolutionskritischer Literatur findet sich in: Reinhard Junker, Siegfried Scherer, *Evolution. Ein kritisches Lehrbuch*, 4. Aufl. Gießen: Weyel Lehrmittelverlag, 1998, S. 313ff.

[13] The Evolution Wars, in: TIME, Vol. 166, Nr. 7, vom 15. August 2005, S. 27ff.

hen. Doch diese Christen übersehen, welche gravierenden Auswirkungen die Evolutionstheorie für die christliche Lehre hat. Würde Gott sich der Evolution bedient haben, um Tiere und Menschen zu schaffen, dann müsste man davon ausgehen, dass Gott auch den Tod in die Schöpfung eingebaut hat. Denn der Tod des Schwächeren ist ja für die Evolutionstheorie eine wesentliche Bedingung für die Höherentwicklung. Doch die Bibel sagt unmissverständlich, dass der Tod eine Folge der Sünde und ein Feind Gottes ist, der durch die Auferstehung Jesu Christi überwunden wird. Die Evolutionslehre berührt also die Christologie und Soteriologie und würde sie gewissermaßen ad absurdum führen. Außerdem muss ein Anhänger der theistischen Evolutionslehre auch zugeben, dass er den Schöpfungsbericht nicht mehr wörtlich, sondern nur noch symbolisch verstehen kann, obwohl Jesus selbst und die anderen neutestamentlichen Autoren ebenfalls das Alte Testament wörtlich verstanden haben. Denn der Schöpfungsbericht sagt deutlich, dass der Mensch von Gott unmittelbar geschaffen wurde und nicht aus dem Tierreich hervorging. Letztlich muss also der Anhänger einer theistischen Evolutionsauffassung zugeben, dass nach seiner Überzeugung nicht nur der Schöpfungsbericht, sondern auch viele andere Aussagen der Bibel ein überholtes Weltbild wider spiegeln. Diese Position führt somit zu Bibelkritik, Entmythologisierung und existentialer Interpretation – Überzeugungen, denen sich Christen nicht anschließen können. Deshalb kann für Christen weder die atheistische noch die theistische Evolutionslehre eine Alternative sein.

5. Vaticinium ex eventu?

Die erfüllten Voraussagen der Bibel sind ein wichtiger Hinweis für ihre göttliche Inspiration. Es gibt kein anderes Buch in dieser Welt, in dem wir so viele Prophezeiungen finden, die sich in Raum und Zeit erfüllt haben. Doch auch hier melden rationalistisch gesinnte Menschen wieder Zweifel an und versuchen, den Offenbarungscharakter der Bibel zu unterminieren. So spricht das Lukasevangelium in Kapitel 21 davon, dass *Jerusalem von einem Heer belagert wird* (Vers 20) und dass die Einwohner gefangen unter alle Völker weggeführt werden (Vers 24). Diese Belagerung geschah durch den römischen Feldherrn und späteren Kaiser Titus im Jahre 70 n. Chr. Nun glauben jedoch die rationalistischen Theologen nicht an Zukunftsvorhersage und können sich nicht vorstellen, dass Jesus 40 Jahre vorher bereits wusste, dass Jerusalem zerstört werden würde. Deshalb behaupten sie, Lukas habe diese Worte Jesus in den Mund gelegt; er selbst habe sein Evangelium um das Jahr 70 geschrieben, als er eine Belagerung Jerusalems bereits absehen konnte. Vers 20 sei also in Wahrheit gar keine Vorhersage, sondern ein vaticinium ex eventu, das heißt eine „Weissagung vom Ereignis her“. Lukas habe diese angebliche Prophezeiung Jesu in den

Text eingefügt, nachdem er von der bevorstehenden Belagerung Jerusalems Kenntnis hatte oder vielleicht sogar schon die ersten römischen Truppen vor Jerusalem sah. Bibelkritisch arbeitende Theologen glauben also nicht, dass Gott Menschen die Zukunft offenbart und müssen dann ganz konsequent alle prophetischen Aussagen der Bibel so „zurechtbiegen", dass sie keine Prophetie mehr darstellen.

Einem Atheisten mag man noch verzeihen, wenn er nicht an göttliche Prophetien glaubt. Doch ein Theologe, der Prophetie ablehnt, hat zweifelsohne seinen Beruf verfehlt. Es gehört schon ein großes Maß an Verblendung dazu, die überaus zahlreichen prophetischen Vorhersagen der Bibel nicht als solche wahrzunehmen. Doch wie sagte Jesus über die Theologen seiner Zeit: *Lasst sie, sie sind blinde Blindenführer!* (Matthäus 15,14).

Dabei sind die Vorhersagen über den Herrn Jesus selbst so zahlreich und eindrücklich, dass man geradezu gezwungen wird, an Prophetie zu glauben: Der Geburtsort Jesu wird über 500 Jahre vor seiner Geburt exakt benannt (Micha 5,1 – Matthäus 2,1); sein Name wird festgelegt (Jesaja 7,14 – Matthäus 1,23); sein Vorbote Johannes der Täufer wird angekündigt (Jesaja 40,3-5 – Lukas 3,4-6) usw.[14]

Genau so eindrücklich sind die zahlreichen Voraussagen zum Geschick des Volkes Israel. Mose und andere Propheten hatten den Juden vorhergesagt, dass sie viel Leid erfahren werden, wenn sie den Geboten Gottes ungehorsam sind (3. Mose 26; 5. Mose 28). Genau dies traf ein. Israel fragte nicht nach Gottes Geboten und wurde von Gott bestraft (2. Könige 17,7-23; 2. Chronik 36,14-21). Doch Gott hat auch vorhergesehen, dass die Juden eines Tages wieder umkehren werden. Und dann wird Gott sein Volk wieder annehmen und wird sie aus der Zerstreuung unter alle Völker, wohin er sie zur Strafe für ihren Ungehorsam geführt hatte, wieder zurückbringen in ihr Land (3. Mose 26,40-45; 5. Mose 30,1-10). Dies ist mehrfach in der Geschichte geschehen, doch am eindrücklichsten hat es sich in unseren Tagen ereignet. 2000 Jahre lang existierte keine jüdische Nation. Zur Strafe dafür, dass die Juden die Gebote Gottes vielfach übertreten (Matthäus 23,29-36) und schließlich sogar ihren eigenen Messias, auf den sie schon lange gewartet hatten, abgelehnt und den Römern zum Tode überantwortet hatten (Apostelgeschichte 3,13-15; 5,30), wurde ihr Land 70 n.Chr. durch die Römer verwüstet und sie selbst unter alle Nationen zerstreut (Matthäus 23,37-39; 27,25; Lukas 19,41-44; 21,20-24). Doch Jesus kündigt an, dass sich am Ende des Zeitalters das Schicksal Jerusalems wenden wird. Fast 2000 Jahre war Jerusalem ein Spielball der Völker, beherrscht von den unterschiedlichsten Machthabern.

[14] Eine Übersicht über die messianischen Prophetien des Alten Testamentes, die in Jesus erfüllt wurden, findet man in: J. McDowell, *Bibel im Test. Tatsachen und Argumente für die Wahrheit der Bibel*, Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1987, S. 210-261.

Doch Jerusalem wird nur so lange von den Heiden „zertreten werden“, bis „die Zeiten der Heiden erfüllt sind“ (Lukas 21,24). In dieser Zeit leben wir heute. Der Staat Israel ist nach 2000 Jahren Zerstreuung des jüdischen Volkes im Jahre 1948 wieder neu an historischer Stätte, nämlich im Land der Väter, gegründet worden. Und die Stadt Jerusalem steht seit 1967 wieder ganz unter jüdischer Verwaltung. Noch vor 100 Jahren hätte kaum jemand für möglich gehalten, dass sich die Juden in einem Staat Israel wieder sammeln und gegen eine arabische Nachbarschaft, die um ein Vielfaches stärker ist, behaupten werden. Doch die prophetischen Worte des Alten und Neuen Testamentes haben sich vor unseren Augen erfüllt. Allerdings haben die Juden bis zum heutigen Tag ihren Messias noch nicht akzeptiert. Doch auch dieser Tag wird kommen. Wenn „die Fülle der Heiden zum Heil gelangt ist“ (Römer 11,25), wird ganz Israel zur Erkenntnis Christi gelangen. Noch liegt die Decke über ihren Augen; noch sind die Juden blind dafür, dass Jesus von Nazareth der Christus ist (2. Korinther 3,14-16). Doch der Tag wird kommen, an dem „sie werden mich ansehen, den sie durchbohrt haben, und sie werden um ihn klagen, wie man klagt um ein einziges Kind“ (Sacharja 12,10).

Abschließend sei noch auf das größte uns bevorstehende Ereignis hingewiesen: die Wiederkunft Jesu. Schon die Christen zur Zeit des Neuen Testamentes hofften, dass sie die Wiederkunft Christi erleben würden. Doch sie wurden enttäuscht und mussten sich kritische Fragen von ihren Zeitgenossen stellen lassen (2. Petrus 3,3-4). Dies ist heute nicht anders. So schreibt der oben zitierte Marburger Neutestamentler Bultmann: „Die Christenheit hat immer die Hoffnung wachgehalten, daß die Gottesherrschaft in der nächsten Zukunft kommen wird, obwohl sie vergebens gewartet hat … Immer noch besteht die dieselbe Welt, und die Geschichte geht weiter. Der Lauf der Geschichte hat die Mythologie widerlegt.“[15] Viele Theologen rechnen nicht damit, dass Jesus sichtbar wiederkommen wird. Schon die Tatsache, dass die Christenheit seit 2000 Jahren vergeblich auf die Wiederkunft wartet, ist für sie Beweis genug, dass es sich um einen Mythos handelt. Doch wer das Neue Testament danach befragt, ob es eine baldige Wiederkunft Christi lehre, der wird interessante Entdeckungen machen. Jesus selbst ist davon ausgegangen, dass eine längere Zeit bis zu seiner Wiederkunft vergehen wird. Denn wie sonst sollten die Gleichnisse verstanden werden, die davor warnen, aufgrund einer scheinbar verzögerten Wiederkunft „schläfrig“ zu werden? (Matthäus 25,5.14.19). Auch der Himmelfahrtsbericht aus Apostelgeschichte 1 lässt eher einen längeren Zeitraum bis zur Wiederkunft vermuten. Denn die Evangelisierung der ganzen Erde ist in einer Generation kaum zu bewerkstelligen. Dass ein Teil der Urchristen-

15 Rudolf Bultmann, *Jesus Christus und die Mythologie. Das Neue Testament im Licht der Bibelkritik*, 5. Aufl. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 1980, S. 10f.

heit diese Zusammenhänge übersehen und mit der unmittelbar bevorstehenden Parusie gerechnet hat, mag mit der frühen Verfolgungssituation der Christen zusammenhängen. Gerade die bereits wenige Jahre nach Jesu Himmelfahrt einsetzende Verfolgung hat die Jünger an Aussagen ihres Herrn wie etwa Matthäus 24,9ff. erinnert und verständlicherweise die Hoffnung auf ein baldiges Ende der Trübsal durch die Ankunft Jesu genährt. (Parallelen findet man bei fast jeder Christenverfolgung!) Dass ihre Verfolgung noch nicht die letzte sein muss, daran haben offensichtlich zunächst die wenigsten gedacht. Es ist auch denkbar, dass die einseitige Interpretation von Stellen wie Jakobus 5,8 („denn die Ankunft des Herrn ist genaht“) der Naherwartung der ersten Christen Vorschub geleistet hat. Doch Petrus gibt eine geistgewirkte Auslegung jener Stellen, indem er darauf hinweist, dass Gott andere Zeitmaßstäbe hat als der Mensch (2. Petrus 3,8). Gott verzögere nicht die Wiederkunft; aber bei ihm bedeute „Die Ankunft des Herrn ist genaht“ (Jakobus 5,8) nicht unbedingt, dass die Ankunft Jesu innerhalb der ersten Generation der Christen erfolgen muss. Gott denkt in größeren Zeiträumen als der Mensch. Zudem bleibt Gott als der Herr der Geschichte souverän, Zeitläufe zu dehnen oder zu verkürzen (2. Petrus 3,8-9; Matthäus 24,22). Daher gilt festzuhalten: Auch wenn ein Teil der Urchristenheit zunächst die baldige Wiederkunft Jesu erwartete, wird sie im Neuen Testament nirgends ausdrücklich gelehrt. Deshalb ist auch ihr bisheriges Ausbleiben kein Grund anzunehmen, dass sie nicht noch kommen wird.

Die prophetischen Aussagen der Bibel sind zuverlässig. Viele haben sich bereits erfüllt. Manche erfüllen sich vor unseren Augen, und einige werden sich noch in Zukunft erfüllen. Die bis heute erfüllten Vorhersagen der Heiligen Schrift sind ein klarer Hinweis auf die göttliche Inspiration der Bibel und ihre völlige Zuverlässigkeit.

Friedrich Engels, Jewgeni Jewtuschenko und Kurt Gödel: Verteidigung des Glaubens im Reich des Atheismus

Johannes Dyck, Dipl.-Ing., M.Th.
Institut für Theologie und Geschichte am BSB, Dozent

In den 1970er Jahren lebte in der kasachischen Stadt Aktjubinsk Lena Unrau. Ihre Familie gehörte zu einer kleinen Gemeinde in dieser Stadt. Sie selbst war aktiv in der illegalen, aber von Behörden geduldeten Jugendarbeit, die erst 1970 ihren Anfang genommen hat. Lena wollte Krankenschwester werden und wurde nach bestandenen Eintrittsprüfungen in eine medizinische Fachschule aufgenommen. An ein Studium der Medizin an einer Universität dachten damals die wenigsten jungen Christen, da landesweit Ärzte wie Lehrer unter keinen Umständen sich zum Glauben an Gott bekennen durften.

Im zweiten Unterrichtsjahr beauftragte die Klassenlehrerin Lena mit einem Aufsatz über das Thema *„Was sagen Wissenschaft und Religion über das Weltall“*. Den Aufsatz musste sie vor der Klasse vortragen, allerdings war die Klassenlehrerin beim Vortrag aus irgendwelchen Gründen nicht dabei.

Lena Unrau hat sich auf den Vortrag gut vorbereitet. Freilich nutzte sie dazu nicht Schriften aus der Schulbibliothek, sondern zitierte aus einem handgefertigten Album *„Lied der Schöpfung“*, dass in ihrer christlichen Jugendgruppe damals viel Staunen erregte. Im Gegensatz zu atheistischen Schriften aus der Bibliothek enthielt es jede Menge Auszüge aus Werken von prominenten Wissenschaftlern und berühmten Schriftstellern, die sich zu Gott bekannten. Der Clou: Alle Zitate stammten aus Büchern, die man sonst völlig legal in großen sowjetischen Bibliotheken auffinden konnte. Der Feind wurde mit seinen eigenen Waffen angegriffen!

Lenas Vortrag vor ihrer Klasse hatte Konsequenzen. Die Sechzehnjährige wurde zusammen mit zwei weiteren jungen Frauen, die zur selben Gemein-

de und zur selben Jugendgruppe gehörten, sofort aus der Fachschule hinausgeworfen. Auch die Klassenlehrerin wurde gefeuert.

Lenas Fall war typisch für die Christen in der Sowjetunion der 1970er Jahre. Die Verfolgungen mit Gefängnisstrafen haben nachgelassen, nicht aber der Druck der ideologischen Propaganda. Die ältere Generation blieb weitgehend immun gegen sie. Ihr Misstrauen gegenüber dem sowjetischen System war gehärtet durch den Verlust der Väter und Großväter in den 1930er Jahren und den Leidensweg durch die Deportation. Ablehnung des Fernsehens und Skepsis gegenüber den Zeitungen und Radio taten das übrige.

In den Mittelpunkt des ideologischen Kampfes rückte die heranwachsende Generation. Ab dem ersten Schuljahr war sie fest in der Hand von kommunistisch geprägten Lehrern. Das Regime sorgte dafür, dass kein einziger von den Pädagogen sich öffentlich zu Gott bekannt hat. An der ideologischen Front gab es nur einen einzigen Feind zu besiegen: die Religion, die als ablebendes Relikt der Vergangenheit galt. Ein Teil der Lehrer nahm bereitwillig den Kampf mit dem Obskurantismus der Kirchgänger auf. Gott sei Dank, sind es lange nicht alle Lehrer gewesen! Die Schlacht wurde auf und mit den Seelen der Kinder von gläubigen Eltern ausgetragen.

Zu den Lieblingswaffen der Lehrer zählte Gehässigkeit. Verhältnismäßig oft wurden Kinder der jüngeren Jahrgänge vor der versammelten Schulklasse öffentlich ausgelacht. Diese Maßnahmen bewirkten aber selten eine Abkehr vom Glauben. Die Kinder der Gläubigen kapselten sich früh von ihren Schulkameraden ab und fanden Zuspruch und viele Gleichgesinnte in den Gemeinden.

In den höheren Jahrgangsstufen wurde die Ablehnung Gottes wissenschaftlich begründet. Im Biologieunterricht wurden Evolution und die direkte Abstammung des Menschen vom Affen gelehrt. In den Chemiestunden wurden die Wunder Jesu sowie die übernatürlichen Erscheinungen in der orthodoxen Liturgie auf chemische Reaktionen zurückgeführt. So erklärte man die Wandlung von Wasser in Wein zu Kana in Galiläa durch rote Einfärbung von Phenolphtalein durch Wirkung von konzentrierter Säure. Allerdings hatten auf den Glauben von Schülern aus deutschen, also nicht-orthodoxen, Familien, solche Tricks keine Wirkung und dienten eher zu deren Belustigung.

Ernst wurde es bei dem Beweis der Nichtexistenz Gottes. Dieser wurde mit Mitteln des dialektischen Materialismus – der einzig wahren Philosophie – hergebracht. Der dialektische Materialismus, zusammen mit dem historischen, waren Teil des Marxismus-Leninismus. Leugnen der Kompetenz von dessen Vätern Karl Marx, Friedrich Engels und Wladimir I. Lenin war höchst riskant, da solche Dinge sofort politisch gewertet werden konnten.

Genau hier entdeckten die Christen eine Schwachstelle bei ihrem Gegner. Friedrich Engels (1820-95), eine der drei Ikonen des Marxismus-Leninis-

mus, wuchs in Barmen (heute Wuppertal) auf, einem Mittelpunkt der pietistischen Erweckung. Die Vollständigen Werke von Friedrich Engels, die es in jeder Bibliothek gab, enthielten Briefe des jungen Engels aus der Zeit seiner inneren geistlichen Kämpfe. Der Band 41 auf Seite 5 enthielt sogar folgende Sentenz: *„In dem Glauben, dass das Hauptideal der Lehre Christi, bei seiner Unerreichbarkeit, unvergänglich ist und ewig auf jene Seelen einwirken wird, die nach Frieden durch innere Verbindung mit der Gottheit suchen: wir können keine einzige Minute bezweifeln, dass diese Lehre ein unauslöschlicher Leuchtturm auf dem gewundenen Weg unseres Fortschritts bleibt.“*[1]

Es dauerte nicht lange, bis in den Bücherregalen von Jugendleitern und jungen Predigern der berühmte Engels-Band Nr. 41 einen Ehrenplatz gefunden hat. Dass der Schöpfer des Marxismus-Leninismus das Christentum nicht konsequent ablehnte, galt als starkes Argument in jeder Diskussion. Eine Auflehnung gegen Engels war auch riskant.

Weitere Argumente für die Verteidigung des Glaubens fand man bei einer ganzen Reihe von berühmten Personen aus Wissenschaft und Kultur, die man in der UdSSR trotz herrschender atheistischer Ideologie nicht mit Stillschweigen übergehen konnte. Obwohl sie nicht zu Trägern von rettendem Glauben gehörten, der zur Bekehrung und Wiedergeburt führt, bekannten die sich zu Gott oder Theismus. Dazu zählten berühmte Personen aus dem 19. Jahrhundert wie der Chirurg Nikolai Pirogow, der Literaturkritiker Wissarion Belinskij, oder der Komponist Petr Tschajkowskij. Es fehlten nicht prominente Physiker von Galileo Galilei bis Albert Einstein.

Besonders beliebt war ein Gedicht des sowjetischen Dichterrebellen Jewgeni Jewtuschenko, dass seinerzeit in der auflagenstärksten Propagandazeitschrift „Ogonjok“ veröffentlicht wurde. Die in der sowjetischen Presse äußerst seltene Erwähnung Gottes und Aufruf zur Umkehr klangen so:

Проклятье века — это спешка,
и человек, стирая пот,
по жизни мечется, как пешка,
попав затравленно в цейтнот.

Поспешно пьют, поспешно любят,
и опускается душа.
Поспешно бьют, поспешно губят,
а после каются, спеша.

Но ты хотя б однажды в мире,
когда он спит или кипит,
остановись, как лошадь в мыле,
почуяв пропасть у копыт.

Остановись на полдороге,
доверься небу, как судье,
подумай — если не о Боге —
хотя бы просто о себе.

…

Остановись, идя вслепую,
о население Земли!
Замри, летя из кольта, пуля,
и бомба в воздухе, замри!

[1] Rückübersetzung aus dem Russischen von dem Autor

О человек, чье имя свято,
подняв глаза с молитвой ввысь,
среди распада и разврата
остановись, остановись!

In einer englischen Übersetzung von Alec Vagapov klingen die Worte wie folgt:

The curse of time is constant hustle,
and wiping off the beads of sweat
about life we rush and bustle
getting in time trouble instead.

We drink in haste, love hurry-scurry,
in heavy spirits and cast down.
We beat in haste, break in a hurry
And then beg pardon on the run.

But you, once in this world ever,
When others boil or go to sleep,
Stop and give up your vain endeavor,
Like a worn out horse stops by a steep

Stop when you cover half the road,
trust heaven like one trusts a judge,
and think – if not about God –
think of your own self as such.

…

Stop running! do not go blindfolded
Oh, population of the Globe!
Stop, bullet flying from the colt and
Bomb in the air, do not drop!

Oh, man whose name deserves devotion,
when you roll up your eyes and pray,
amidst breakdown and perversion
don't hurry. Stop. There is no way.[2]

Die wenigen jungen christlichen Intellektuellen entdeckten ein Gegengewicht für die Evolutionstheorie in neuen naturwissenschaftlichen Disziplinen. Den Anfang machte Kybernetik – eine Wissenschaft der Steuerung und Regelung von Maschine, Mensch und sozialen Organisationen. Dieser Begriff wurde 1948 von dem US-amerikanischen Mathematiker Norbert Wiener vorgeschlagen und stand in der UdSSR zunächst für eine reaktionäre imperialistische Pseudowissenschaft.

Das Umdenken in der UdSSR kam erst, als der Rückstand in der Computerisierung sich bemerkbar machte. Kybernetik wurde als theoretische Grundlage für den Bau von Computern entdeckt und hielt Einzug in die Universitäten und Hochschulen. Das Studium von technischen Disziplinen war an einigen wenigen Orten des riesigen Landes auch für junge Christen offen. Einer dieser wenigen Städte war die sibirische Metropole Nowosibirsk, vier Zeitzonen östlich von Moskau gelegen. Einige quer denkende hochrangige Wissenschaftler wurden aus der Landeshauptstadt entfernt, um hier die Sibirische Abteilung der sowjetischen Akademie der Wissenschaften aufzubauen. Zu ihnen zählten unter anderem einige der besten Mathematiker der Welt, die Zeit zu Zeit an der örtlichen Universität Vorlesungen hielten. In der Stadt gab es auch einige christliche Gemeinden, deren Jugendliche vereinzelt ein Studium aufnahmen. Sie entschieden sich in der Regel für mathematische und technische Studienrichtungen, was ihre Mittel zur Verteidigung des Glaubens erklärt.

[2] Vollständiger Text – s. http://www.eng--rus.ru/verses/61-evgeniy-evtushenko/198-the-curse-of-time-is-constant-hustle-yevgeny-yevtushenko

Nun wurden der Evolution Konzepte aus der Informationstheorie gegenübergestellt. Der Mathematiker Claude Shannon stellte 1948 einen Zusammenhang des Informationsgehalts mit dem Maß der Unordnung, der Entropie, her. Vereinfacht gesagt ging er davon aus, dass Ordnung in einem System nur durch Zuführung von Information aus einer externen Quelle gesteigert werden kann. Auf das Universum übertragen, würde bedeuten, dass nur eine externe Quelle für Ordnung im Weltall sorgen kann. Das setzt wiederum einen Schöpfergott voraus.

Was für viele Gemüter als zu abstrakt galt, klang, in die Sprache von mathematischen Formeln gekleidet, wie Musik aus den himmlischen Sphären!

Besonderen Genuss für christliche Freunde des Abstrakten bereitete der in den 1930er Jahren von dem Österreicher Kurt Gödel formulierte sogenannte Zweite Unvollständigkeitssatz. Dieser Satz gehört heute zu den wichtigsten Sätzen der modernen Logik. In den 1970er Jahren gehörte er zur Pflichtlektüre von angehenden Computeringenieuren. Die Beweisführung des Satzes ist nicht besonders kompliziert und konnte nach etwa sechs Semestern Mathematik an einer Uni nachvollzogen werden. Mehr noch: Logik galt – im Unterschied zu dem Pflichtfach Marxismus-Leninismus – als exakte Wissenschaft, und Gödels Satz, vorgetragen von einem Mathematikdozent, galt für die wenigen gläubigen Studierenden viel mehr, als das Gerede von Professoren von der philosophischen Fakultät.

Gödels Idee, in Alltagsprosa gekleidet, stellte sich als recht simpel dar: In einem formalen System, das in einem Satz von Grundprinzipien begründet ist, gibt es Fragestellungen, die durch vorhandene Grundprinzipien nicht beantwortet werden können, wozu es weiterer Grundprinzipien bedarf. Mit anderen Worten: Ein wissenschaftliches System, das streng nach den Regeln der Logik aufgebaut ist, kann die Existenz Gottes weder beweisen noch ablehnen. Dazu muss entweder die Existenz oder die Nichtexistenz Gottes als weiteres Grundprinzip, das nicht bewiesen werden kann, explizit vorausgesetzt werden.

Mitte 1970er Jahre hörte der Autor, damals Student in den ersten Semestern, zum ersten Mal von dem Zweiten Gödelschen Satz von der Unvollständigkeit. Die Erklärung kam von Tamara Melnikowa, die zu dem Zeitpunkt in Nowosibirsk ihr zweites Universitätsstudium, in Mathematik, absolvierte. Als kurz darauf Gödels Satz auf dem Lehrplan des Autors stand, gab es für ihn keine Zweifel mehr: Gott kann man nicht beweisen.

An Gott muss man – und darf man – *glauben!*

Zur geschichtlichen Vertrauenswürdigkeit des AT

Prof. Dr. Helmuth Pehlke
Dozent

An keiner Sammlung von Büchern der Antike ist soviel Kritik geübt worden wie am Alten Testament. Und es ist ja unbestreitbar, dass vieles im AT aus einer anderen Welt zu kommen scheint, die mit meiner Welt und Denkweise so gut wie nichts zu tun hat.

1. Allgemeine Hindernisse das AT zu verstehen

Das Neue Testament ist in einem Zeitraum von ca. 50 Jahren entstanden. Es ist in einer indoeuropäischen Sprache, Griechisch, geschrieben worden. Die Umwelt des Neuen Testaments ist uns nicht fremd, weil unser westliches Schulsystem auf den Lehren der griechischen und römischen Antike beruht. Athen, Korinth, Thessaloniki, Kreta und Zypern sind bekannte Namen und viele sind bereits dort gewesen. Aber wer kennt schon Ninive oder Elam oder Zoar oder Theben? Die meisten Bibelleser wissen nicht, wo Hazor liegt und weshalb es die mächtigste Stadt der Kanaanäer war.

Im Gegensatz zum Neuen Testament ist das Alte Testament in einem Zeitraum von ca. 1000 Jahren mit wechselnden geschichtlichen und kulturellen Rahmenbedingungen entstanden. Fremde und wechselnde Kulturen (Ägypten, Babylonien, Assyrien, Syrien) haben das alte Israel beeinflusst. Das erste Testament ist in einer fremden Sprache, einer semitischen, und nicht in einer indoeuropäischen geschrieben worden. An vielen Stellen des Alten Testaments begegnen uns eine fremde Denkweise und eine fremde politische Kultur. Selbst die geografischen Gegebenheiten sind für uns als Europäer manchmal nicht vorstellbar. Die historischen Hintergründe vieler alttestamentlicher Bücher bleiben für uns verborgen – es sei denn, wir bemühen uns, sie herauszufinden – und damit auch häufig die Botschaft dieser Bücher, denn Gott handelt und spricht nicht in ein historisches Vakuum hinein, sondern immer in eine bestimmte historische Situation. Gottes Wort ist auch kein Zauberwort, das man unabhängig vom historischen und literarischen Kontext gebrauchen sollte. Gottes Wort ist mit dem Anfang der Menschheit, dem Anfang und der

Fortdauer der Geschichte Israels unverbrüchlich verbunden. Man kann Gottes Wort nicht von der Geschichte der Menschheit trennen. Wenn Gott spricht, spricht er immer in eine bestimmte historische Situation hinein und nie in ein Vakuum. Das alles führt dazu, dass das Alte Testament, wenn es überhaupt gelesen und beachtet wird, dieses sehr selektiv geschieht.

Auch die Vielfalt der Literaturgattungen und Erzählungen bereiten so manchen Christen Schwierigkeiten, das AT zu verstehen. In ihm finden wir Gebetstexte – wie viele haben doch durch die Psalmen beten gelernt – weisheitliche Mahnsprüche, philosophische Erörterungen, Königsnovellen, Trauerlieder, Kriegsberichte, Geschlechtsregister – die für die Menschen der damaligen Zeit von großer Wichtigkeit waren – Gesetze, Gottesdienstordnungen und anderes. Jede Literaturgattung hat aber ihre speziellen Eigenarten, die es zu berücksichtigen gilt.

Der Christ war und ist nicht der Erstadressat des Alten Testaments, sondern der alte Israelit. Dies dürfen Christen nie vergessen.

So ist es nicht verwunderlich, dass von frühester Zeit an, die verschiedenen Aussagen und Berichte des AT kritisiert worden sind.

Selbst bei aktiven Mitarbeitern in der Gemeinde ist der marcionitische Ansatz immer wieder zu beobachten. Marcion, ein reicher Reeder und Kaufmann und Sohn des Bischofs von Sinope, wurde von der römischen Gemeinde um 144 n. Chr. ausgeschlossen. Er hatte versucht, das Christentum von seinen jüdischen Wurzeln zu trennen und das Neue des christlichen Glaubens in Antithese zum Judentum zu bestimmen. Er war der Meinung, dass im Evangelium sich ein neuer bis dahin unbekannter Gott der Liebe und Güte offenbart, der von Jesus als Vater verkündigt wird. Der Gott des Alten Testaments und der Gott Jesu haben nichts miteinander zu tun. Marcion hat viele Verweise im Neuen Testament auf das Alte Testament herausgenommen.

2. Die weltanschaulichen Grundlagen der modernen Kritik am AT

Die so genannte wissenschaftliche Beschäftigung des AT ist aufs Engste mit der historisch-kritischen Methode verbunden. „Sie verbürgt insofern die Wissenschaftlichkeit, als sie einerseits den historischen (und geografischen) Abstand zwischen dem Forscher und seinem Forschungsgegenstand, eben dem Alten Testament, sowie das historische Werden und Wachsen des Alten Testaments wahrt und andererseits ihre Ergebnisse auf die kritische Behandlung des Alten Testaments gründet“[1]

Nach wie vor geht es in der Geisteswissenschaft, und die Theologie wird zu den Geisteswissenschaften gezählt, darum, dass zufällige Geschichtswahrheiten nie ein Beweis für Vernunftwahrheiten sein können.[2] D. h., vergangenes Geschehen kann für die Gegenwart nicht verpflichtend sein. Wahrheit ist nur das, was sich im Heu-

te begründen lässt; was dem heutigen Menschen einleuchtet.[3] Wunder werden nur akzeptiert, wenn sie durch gegenwärtige Wunder bewiesen werden können. Damit wird die gegenwärtige Plausibilität zum Maßstab der Wirklichkeit und Wahrheit.[4]

a. Baruch des Spinoza

Bereits der Pantheist Baruch de Spinoza hatte die Vernunft über die Wirklichkeit und Wahrheit der biblischen Berichte entscheiden lassen. In seinem Tractatus-theologico-politicus von 1670 schrieb er, „dass die Macht der Natur die göttliche Macht und Kraft selber ist".[5] Was gegen die Natur sei, sei auch gegen Gott (contra naturam est contra deum). Die allgemeinen Gesetze der Natur werden durch die Vernunft festgestellt, und an ihnen müssen sich die biblischen Inhalte messen lassen. Sie müssen also Vernunft gemäß sein. Sind sie das nicht, so sind sie abzulehnen. Sind die Wunder des AT nicht im Einklang mit den allgemeinen Gesetzen der Natur, dann sind sie entweder „von Frevlerhänden in die Heilige Schrift eingefügt"[6] oder sie spiegeln damalige zeitgenössische Vorstellungen wider.[7]

In der Aufklärung emanzipierte sich die menschliche Vernunft von der Autorität religiöser Traditionen. Sie sah es nicht als selbstverständlich an, dass die Bibel verlässlich von Gott und Welt sprach.[8] An der kirchlichen Autorität wurde Kritik geübt. Kant forderte die Menschen auf, den Mut zu haben, den eigenen Verstand zu benutzen.

Aber bereits vor der Aufklärung, in der Renaissance, gab es einen „militanten Humanismus".[9] Das theozentrische Weltbild wurde durch ein anthropozentisches abgelöst. Das Studium der Sprachen, Literatur, Geschichte und Philosophie geschah als Selbstzweck. Ein religiöser Zusammenhang wird nicht mehr hergestellt.

So waren es nicht primär neue entwickelte kritische Methoden, die die Berichte der Bibel als nicht wahr darstellten, sondern eine andere Weltanschauung. Man versuchte, das übernatürliche, das Wunderhafte, das dem natürlichen Verstand nicht Zugängliche hinter sich zu lassen und nur das zu akzeptieren und anzunehmen, was einem einleuchtete. So konnte man an Gott glauben, ohne an eine spezielle Offenbarung Gottes oder an göttliche Wunder.

b. Ernst Troeltsch

Das 19. Jh. ergänzte diese Entwicklung mit seiner Sicht der Geschichtsschreibung: Die Überzeugung, der Historiker habe die Aufgabe, aufzuzeigen, „wie es eigentlich gewesen", unterstützte die kritische Haltung gegenüber den biblischen Berichten. Leopold v. Ranke ging es um möglichst große Objektivität. Deshalb wurden die Quellen gemäß menschlicher Rationalität gesichtet. D. h., der Mensch bestimmt, was in den biblischen Berichten wahr und wirklich ist.

Man suchte nach Kriterien, an Hand derer man beurteilen konnte, ob ein Bericht historisch oder unhistorisch sei:

– Jeder Bericht, der nicht vereinbar ist mit den bekannten und universal akzeptierten Naturgesetzen, ist unhistorisch. D .h., jeder Bericht, in dem Gott in den natürlichen Ablauf der Dinge eingreift ist unhistorisch.

– Jede Erzählung, die nicht durch außerbiblische Quellen belegt werden kann, ist unhistorisch.

Am Anfang des 20. Jh. (1913) hat dann der große Ernst Troeltsch gesagt: Auf dem historischen Gebiet gäbe es nur Wahrscheinlichkeitsurteile „von verschiedenen Graden der Wahrscheinlichkeit." Deshalb muss bei jeder Überlieferung „der Grad der Wahrscheinlichkeit abgemessen werden." Es gäbe nur eine wahrscheinliche Richtigkeit.[10] Er hat aber gegenüber anderen klar gesehen: Durch die „Anwendung historischer Kritik auf die religiöse Überlieferung wird die innere Stellung zu ihr und ihre Auffassung tief greifend verändert …"[11] Hinzu kommt: „… das Mittel, wodurch Kritik überhaupt erst möglich wird, ist die Anwendung der Analogie."[12] D. h., alles, was nicht auch außerbiblisch belegt ist, ist unhistorisch, weil man es nicht verifizieren kann.

c. Hartmut Gese und Herbert Donner

In der zweiten Hälfte des 20. Jh. gab es eine neue Richtung in der Betrachtungsweise des AT. Der Tübinger Hartmut Gese macht in einem Aufsatz[13] aus der Offenbarungsgeschichte des AT eine Traditionsgeschichte. Die Offenbarung Gottes im AT ist somit eine israelitische Tradition. Es geht um „die jenseits des Vorfindlichen liegende Wahrheit." Es geht also nicht mehr darum, ob sich etwas historisch wirklich ereignet hat, sondern darum, dass man die theologische Wahrheit erkennt. Ob sich die Ereignisse am Sinai wirklich so zugetragen haben wie berichtet wird, ist nebensächlich. Wichtig ist, dass es am Sinai zu einer Gottesoffenbarung kam.[14] D. h., „Falsche Fakten ermöglichen dennoch wahre Deutungen".[15]

Noch weiter geht Herbert Donner in seinem Buch zur Geschichte Israels.[16] Es sei methodisch unerlaubt anzunehmen, dass sich etwas so zugetragen haben könnte, wie es berichtet wird. Ob das AT historisch zuverlässig ist, unterliegt der Beweiskraft des Forschers.

d. Minimalisten

In den letzten Jahrzehnten hat eine kleine Gruppe von ATlern an den Universitäten Kopenhagen,[17] Sheffield[18] und Tel Aviv[19] von sich reden gemacht. Sie werden in Fachkreisen als Minimalisten bezeichnet. Sie behaupten, dass es eine Landnahme unter der Führung von Mose und Josua nie gegeben hätte. David wäre keine historische Person und ein salomonisches Großreich gebe es nur in der Vorstellungswelt der Menschen, die die Aussagen und Berichte der Bibel für wirklich und wahr halten. Im Übrigen sei das AT erst wäh-

rend der hellenistischen Zeit (ab dem 4. Jh. v.Chr.) geschrieben worden, frühestens wäre Teile während des Exils geschrieben worden.

3. Entgegnungen auf die moderne Kritik am Alten Testament

a. Das AT ist Offenbarungsurkunde Gottes

Aus dem oben gegebenen kurzen historischen Abriss über die philosophischen und theologischen Voraussetzungen der modernen Behandlung des AT geht hervor, dass das AT nicht als Offenbarungsurkunde Gottes angesehen wird, wie es das NT sieht (Hebr, 1,1-3). In der Geschichte des alttestamentlichen Gottesvolkes geht es offensichtlich darum, nicht die „bloßen historischen Fakten dem Leser mitzuteilen, sondern sie im Licht des Glaubens an den Gott Israels zu interpretieren."[20] Das AT anders zu lesen, bedeutet, die biblischen Texte und die biblischen Erzähler und Theologen anders verstehen zu wollen.[21] Wenn man Texte aus ihrem angestammten Kontexten herauslöst, muss man neue Kontexte suchen und dann erhält der Text eine andere Bedeutung, weil der Autor, die Zeit der Abfassung und die Empfänger sich damit ändern.

Wenn von Alttestamentlern gefordert wird, dass der Interpret selbst entscheiden solle, ob das im AT berichtete wirklich geschehen sei oder nicht, dann wird zum radikalen Subjektivismus aufgerufen. Das AT besitzt dann keine echte historische und theologische Autorität mehr.

Es muss allerdings auch darauf aufmerksam gemacht werden, dass das AT nirgendwo Fakten ohne Deutung erzählt. Das AT bietet also seine Deutung an, und zwar mit dem Anspruch, dass diese Deutung die richtige sei. Das AT kann nicht von Gott sprechen, ohne ihn in Verbindung mit der Geschichte der Völker zu bringen, da die Geschichte von ihm gewirkt ist. Wenn das AT von geschichtlichen Ereignissen spricht, dann bringt es sie immer in Zusammenhang mit Gott und dem Verhältnis, dass die Menschen zu ihm haben.[22]

b. Das Alte Testament unterscheidet nicht zwischen Wahrheit und Wirklichkeit

Das AT beansprucht, das was berichtet wird, sei wirklich geschehen und werde wahrheitsgemäß berichtet. Auch die alte rabbinische Exegese und die des Neuen Testaments kennen keine Diastase, keine Spaltung, von Wahrheit und Wirklichkeit in den Berichten des Alten Testaments.[23] Es herrschte kein Zweifel daran, dass sich die alttestamentliche Geschichte so vollzogen hat, wie das AT sie schildert. Im Alten Testament stehen sich Wahrheit und Wirklichkeit nicht konfrontativ gegenüber.

Ein Verstehen der alttestamentlichen Geschichte und damit verbunden des alttestamentlichen Menschen ist ohne die Einbeziehung des Gottesver-

hältnisses nicht möglich.[24] Es ist ein Charakteristikum des AT, dass Jahwe „kein Gott an sich“[25] ist. Der Gott des Alten Testaments zeigt und definiert sich durch die Geschichte. Er rief die Väter in seine Nachfolge und versprach ihnen das Land (1Mo 12, 1-3.7; 13,15; 15,18; 17,8; 24,7; 26,3; 28,4.13; 35,12; 50,24; 2Mo 6,4; 4Mo 26,53; Jos 1,6; Jer 3,18; u.a.). Er führte sein Volk aus Ägypten in das verheißene Land (2Mo 20,5; 5Mo 5,6) usw.

c. Der Gott des AT ist ein Gott der Geschichte

Wenn im Alten Testament offenkundig vom Geschichtswirken Gottes die Rede ist, dann wird aus den Kontexten deutlich, dass es nicht um einzelne Werke geht, die Jahwe in der Geschichte tut, sondern um das eine Walten Gottes, das sie durchgehend bestimmt (Jes 10,12; 28,21; Jes. 5,12; 41,4; 45,11; Hab. 1,5; Ps. 64,10; Ps. 33,11; Jes. 19, 17; Jer. 49,20; 50, 45; Mi 4,12; Jes. 46, 10.11; Jer. 51,29; 29,11). Die Geschichte ist eine von Gottes Wort gewirkte Geschichte. „Geschichte wird im Alten Testament nie um ihrer selbst willen erzählt. Und sie wird in aller Regel nicht unter Voraussetzungen und mit Intentionen berichtet, wie sie neuzeitlichem historischen Denken entsprechen.“[26] Geschichte ist nicht eine beliebige Zusammenstellung unter sich unverknüpfter Ereignisse, auch nicht eine Reihe historischer Fakten, die zeitlich wohlgeordnet und in der Hauptsache lückenlos sind, sondern Geschichte ist ein Komplex von Ereignissen, die in ihrem Zusammenhang als sinnvoll verstanden werden. Die Abfolge der Ereignisse schließt immer Interpretation mit ein. Eine objektive Geschichtsschreibung gibt es nicht, deshalb ist es unsinnig eine solche zu fordern.[27]

Bevor sie die Wahrheit alttestamentlicher Ereignisse oder Bräuche anerkennen, bestehen manche Historiker darauf, dass diese auch anderswo zur gleichen Zeit bezeugt sind. Dadurch wird die Bibel und besonders das AT in eine nachteilige Position gebracht, weil sie in vielen ihrer Aussagen alleine dastehen. Dennoch gibt es aus dem alten Vorderen Orient schriftliche und materielle Dokumente, die in der Bibel berichtete Ereignisse bestätigen oder zumindest wahrscheinlich machen.[28]

d. Die Schriftkultur im Alten Testament und seiner Umwelt

Dass das Alte Testament erst spät, in exilischer oder nachexilischer Zeit geschrieben wurde, weil die frühen Menschen wandernde Nomaden und des Schreibens unkundig waren und sich auf ihren Wanderungen Sagen und Legenden am Lagerfeuer erzählten, die immer wieder verändert wurden, bis sie dann schließlich in exilischer oder nachexilischer Zeit schriftlich fixiert wurden, widerspricht dem, was wir aus dem alten Vorderen Orient und dem AT wissen.

Bereits die biblischen Erzväter um 2000 v. Chr. waren keine reinen Nomaden, sondern Seminomaden, die Acker-

bau betrieben[29] und sich über eine längere Zeit an einem Ort aufhielten.

Der alte Vordere Orient hatte eine hoch entwickelte Schriftkultur.[30] Mindestens ab dem späten 4. Jt. v. Chr. konnte man schreiben. Das bedeutet nicht, dass jeder lesen und schreiben konnte. Auch heute gibt es selbst in unseren hoch entwickelten Industrieländern Menschen, die Analphabeten sind.

Die schriftlichen Hinterlassenschaften dieser frühen Zeit beschränken sich nicht auf Wirtschaftstexte. Seit der Mitte des 3. Jt. v. Chr. sind literarische Texte unterschiedlicher Art aus verschiedenen Städten (Schuruppak, Tell Abu Salabich, Nippur, Lagasch, Kisch, Dschemdet Nasr, Gasur, Ebla, u.a.) des alten Mesopotamiens bekannt. In Schuruppak wurde ein Teil der literarischen Texte in Wohnhäusern gefunden.[31] In Nippur fand man aus der Mitte des 3. Jt. v. Chr. Hymnen und in Ebla zwei Tontafeln mit dem Text eines Mythos.[32]

Auch die ausgegrabenen Archive und Bibliotheken mit ihrem ausgeklügelten Aufbewahrungs- und Katalogsystemen[33] deuten darauf hin, dass die Menschen in der Mitte des 3. Jt. v. Chr. nicht gerade anfingen, eine Schriftkultur zu entwickeln, sondern dass man bereits lange davor schon schreiben und lesen konnte. Die ältesten schriftlichen Dokumente, die man bisher gefunden hat, stammen aus der Zeit 3300 v. Chr. aus Uruk, dem biblischen Erech und heutigem Warka.[34]

Im Alten Testament selbst finden wir immer wieder die Forderung oder den Hinweis, dass die unterschiedlichsten Menschen Ereignisse und Reden aufschreiben sollten und aufschrieben, z. B.: Mose (2Mo 17,14; 24, 4-7; 34, 27.28; 4Mo 33,2; 5Mo 28, 58.61); Josua (Jos 24, 26); Elia (2Chron 21,12); Samuel (1Sam 10,25); Jesaja (Jes 8,1); Jeremia (Jer 25,13; 29,1; 30,2; 36,1ff; 51,60-64); Hesekiel (Hes 43,11); Habakuk (Hab 2,2); Daniel (Dan 7,1; 12,4). Es wurden nicht nur prophetische Reden aufgeschrieben, sondern auch Wanderrouten, Lagerplätze (4Mo 33,2); Siege und Schlachten (2Mo 17,14); Lieder (5Mo 31,22; 2Sam 1,18); Ehescheidungen (5Mo 24,1); Landvermessung (Jos 18,8-9); Briefe (2Sam 11,14; Jer 29, 25-29); Gesetze (5Mo 27,3); Verträge (Jer 32,44); Träume und Visionen (Dan 7,1); Ratschläge (Spr 22,20); Annalen und Chroniken der Regierenden (1Kön 14,11.29; 15,23; 1Chron 29,12; 2Chron 9,29; usw.) Außerdem liest man im Alten Testament immer wieder von professionellen Schreibern (4Mo 11,16.26; 2Sam 8,17; 20,25; 1Kön 4,3; 2Kön 12,11; Jer 52,25; 1Chron 4,41; 24,6).[35] Einen besonders breiten Raum nehmen die Hinweise auf die Niederschrift der Ereignisse aus den verschiedenen Regierungszeiten der Könige ein. Nach den Aussagen des Alten Testaments gab es ein Buch mit Tagesereignissen aus der Regierungszeit der Könige Israels (1Kön 14,19; 15,31; 16,5.14.20.27; 22,39; 2Kön 1,18; 10,34; 13,8.12; 14,15.28; 15,11.15.21.26.31). Es existierte auch ein Buch mit den Tagesereignissen der Könige in Juda (1Kön 14,29; 15,7.23; 22,46; 2Kön 8,23;

12,20; 14,18; 15,6.36; 16,19; 20,20; 21,17.25; 23,28; 24,5). Dann scheint es auch noch ein gemeinsames Buch der Könige von Israel und Juda gegeben zu haben (2Chron 27,7; 35,27; 36,8), und ein gemeinsames Buch der Könige von Juda und Israel (2Chron 16,11; 25,26; 28,26; 32,32).[36]

Ob es im frühen Israel Schreiberschulen gegeben hatte, wird kontrovers diskutiert.[37] Allerdings machen die in den letzen Jahrzehnten gefundenen Inschriften es sehr wahrscheinlich, dass es sie gegeben hat.[38]

Ferner sind auch noch folgende Fakten zu berücksichtigen: Die biblischen Schreiber sind nahezu davon besessen, die berichteten Ereignisse in der Geografie und in der Geschichte des alten Vorderen Orients zu verankern. Sie weisen nicht nur auf schriftliche Dokumente hin, die sie zur Abfassung ihrer Berichte benutzt haben; sie verweisen auch auf Erinnerungsgegenstände, die im berichteten Ereignis vorkommen und zum Zeitpunkt der Abfassung des Berichtes immer noch vorhanden waren und somit von dem Leser überprüft werden konnten – so z. B. die 12 Steine an der Jordanfurt als Erinnerung an den Durchzug (Jos 4, 1-9) oder der Stein im Feld des Joschuas, aus Bet-Schemesch auf dem die Philister die Bundeslade gestellt hatten (1Sam 6,18), oder die Tragstangen der Bundeslade, die durch den Vorhang durchreichten (1Kön 8,8).

Angesichts dieser Hinweise aus dem alten Vorderen Orient und dem Alten Testament muss man sagen, dass die Vorstellung von Legenden erzählenden Nomaden, die die biblischen Geschichten erfanden, selbst in den Bereich der Märchen und Legenden gehört.

e. Biblische Personen und Ereignisse werden außerhalb des Alten Testaments erwähnt

Israel

Im Alten Testament werden immer wieder Herrscher und Ereignisse genannt, die auch in außerbiblischen Dokumenten erwähnt werden und deshalb die Glaubwürdigkeit des Alten Testaments bestätigen. Es gibt im Alten Testament natürlich auch Ereignisse, die in außerbiblischen Dokumenten nicht vorkommen, sowie es auch Ereignisse gibt, die im alten Vorderen Orient in schriftlichen Dokumenten erwähnt werden, aber im Alten Testament mit keiner Silbe erzählt werden.[39]

Die *Mer-en-ptah Stele* ist eine Siegessäule des Pharaos Merenptah (1214-1204). Der Text datiert aus dem 5. Regierungsjahr des Königs. Es wird berichtet, dass er einen Angriff libyscher Volksstämme und verschiedener Seevölker abwehrte. Im letzten Drittel der Stele wird informiert, dass er Hatti (das Land der Hethiter) befriedet hat und Kanaan erobert. Dann wird vermeldet, dass er die befestigten Ortschaften Aschkelon, Gezer und Jeno‘am, im östlichen unteren Galiläa gelegen[40], eingenommen hat. Darauf folgt nach einem Determinativ der Name Israel. „Israel ist verwüstet, sein Same ist nicht mehr.“ Das Determinativ vor Israel sagt

lediglich aus, dass Israel eine Mehrzahl ist. Es sagt nichts darüber aus, ob Israel halbnomadisch oder sesshaft war. Ägyptologen sind sich einig, dass der Satz “sein Same ist nicht mehr", sich auf das Saatgut bezieht. Wie es damals üblich war, wurde versucht dem Gegner die Lebensgrundlage zu entziehen, damit er sich nicht mehr erheben konnte. In Bezug auf Israel bedeutet dieser Satz, dass es sich von Getreide ernährte, was auf Sesshaftigkeit hindeutet. D. h., dass Israel im fünften Regierungsjahr des Merenptah (1209 v.Chr.) in Kanaan sesshaft war.[41]

Saul

Eine *Inschrift auf einer Tonscherbe*, die erst 2008 bei Ausgrabungen in Hirbet Keijafa gefunden wurde und erst kürzlich entziffert werden konnte, soll hier noch behandelt werden. Hirbet Keijafa liegt in der Nähe von Bet Schemesch, 32 km westlich von Jerusalem auf einem Hügel am Rande des Ela-Tals (1Sam 17,2).[42] Tell Zakariyeh, wohl das alte Azeka (Jos 10, 10.11; 15,35; 1Sam 17, 1; 2Chron 11,9; Jer 34,7; Neh 11,30; und in einer assyrischen Inschrift Sargons II.[43] und im Lachisch Brief Nr. 4[44] erwähnt), liegt 2 km westlich und 2,5 km südöstlich von Hirbet Schuwayka, wohl das alte Socho (Jos 15,35; 1Sam 17,1; 1Kön 4,10; 2Ch4ron 11,7; 28,18).[45] Die Identifikation von Hirbet Keijafa mit Schaarajim (Jos 15,36; 17,52; 1Chron 4,31) scheint aber die wahrscheinlichste zu sein. Die Archäologen Y. Garfinkel und S. Ganor, die den Tell seit 2007 ausgraben, sind aufgrund der zwei Toranlagen, die den Zugang zur Stadt ermöglichten, zu dieser Identifikation gekommen, Denn Schaarajim könnte im Hebräischen „Tore“ bedeuten. Die osteologischen sowie keramische Kleinfunde deuten darauf hin, dass Keijafa nicht mit der philistäischen Stadt Gat gleichzusetzen ist. Unter den Hunderten von Tierknochen, die man dort gefunden hat, waren keine Schweine- oder Hundeknochen, sondern nur Ziegen-, Rinder-, Schafknochen und Fischskelette. Schwein und Hund wurde bei den Philistern gegessen. Die außergewöhnlich starke Befestigung der Stadt weist darauf hin, dass sie eine Frontstadt war. Die Stadtmauer war 700 Meter lang. Sie war als Kasemattenmauer gebaut worden und hatte eine Breite von vier Metern. In ihr wurden Steine von 4-5 Tonnen Gewicht verbaut. Insgesamt wogen die Steine der Stadtmauer wohl 200 000 Tonnen. Im Westen grub man eine vierflügelige Toranlage aus. 2008 wurde im Osten eine zweite Toranlage ausgegraben, die wohl den Hauptzugang zur Stadt bildete und nach Jerusalem ausgerichtet war. Im Osttor wurden Steine von ca. 10 Tonnen Gewicht verbaut.[46] Diese Leistung war nur mit einer starken Zentralregierung möglich, zumal die Lage unmittelbar an das Philistergebiet grenzte. Die ursprüngliche Stadt auf dem Tell Keijafa wurde wahrscheinlich nach dem 11. Jh. v. Chr. gegründet. Mit großer Wahrscheinlichkeit wurde sie zwischen 1051-969 v.Chr. gebaut und bewohnt.[47] Bisher ist es die ein-

zige Stadt mit zwei Toren, die in Israel ausgegraben wurde. Selbst Städte, die drei- bis viermal so groß waren, hatten nur ein Tor.[48] Deshalb nehmen die Ausgräber an, dass sie Schaarajim ausgraben. Sollte Hirbet Keijafa mit Schaarajim identisch sein, würde dies auch die starken Befestigungsmauern erklären, denn Schaarajim lag der starken philistäischen Stadt Gat gegenüber.

Nun zum Ostrakon: Trotz aller moderner Technik, die heute bei der Entzifferung alter Inschriften angewandt wird, ist es bisher nicht gelungen, die stark verblassten und teilweise abgeschabten Buchstaben wieder herzustellen. Somit ist jede Entzifferung ein vorläufiges Ergebnis. Die einen meinen die Inschrift enthalte keinen zusammenhängenden Text, sondern eine Liste von Personennamen, die ein ungeübter Schreiber auf der Tonscherbe geschrieben hat.[49] Andere, sie scheinen in der Mehrheit zu sein, sehen in der Inschrift einen zusammenhängenden Text,[50] der allerdings nicht vollständig ist. Die Sprache des Textes könnte Hebräisch oder Kanaanäisch oder Phönizisch sein.[51] Ferner ist es unsicher, in welcher Leserichtung der Text gelesen werden muss, ob von rechts nach links oder von links nach rechts oder von oben nach unten.[52] Zwei Wissenschaftler haben versucht, den Text des Ostrakons vollständig herzustellen und zu lesen.[53] Galil sieht in dem Text eine Aufforderung, sich um die sozial Schwachen (Sklaven, Witwen und Waisen) zu kümmern. Puech, ein international anerkannter Epigrafiker der angesehenen École Biblique et Archéologique Française in Jerusalem, denkt, dass der Text das Ende eines administrativen Dokuments ist; vielleicht so etwas wie ein administrativer Rundbrief.[54] Galil und Puech stimmen darin überein, dass die Inschrift eine Aufforderung enthält, sich um die Schwachen zu kümmern. Puech, der den Text von links nach rechts liest, sieht im Text dagegen alle wesentlichen Aussagen des biblischen Berichts vom Übergang der Richterzeit zur Monarchie Sauls gegeben.[55] Der biblische Text sagt, dass Samuels Söhne nicht wie ihr Vater gerechte Richter waren, sondern dass sie das Recht beugten(1Sam 8,1-5). Das hieß im alten Israel immer, die Schwachen zu benachteiligen. Deshalb gingen die Ältesten des Volkes zu Samuel und forderten von ihm, einen König in Israel einzusetzen. Daher sieht Puech im Text des Ostrakons alle wesentlichen Dinge des biblischen Textes (1Sam 8-9) reflektiert: Richter, die die Schwachen nicht unterdrücken, die Einsetzung eines Königs, Beamte, die dem König dienen.[56] Den Hinweis in Zeile vier, dass der König von Männern und Häuptlingen eingesetzt wird, nimmt Puech als einen Hinweis darauf, dass die Einsetzung des Königs nicht das Resultat einer Thronfolge war, sondern offenbar etwas ganz neues.[57] Da die Buchstaben auf dem Ostrakon anders geformt sind als die im Gezer Kalender, der bisher älteste hebräische Text, ist die Inschrift älter. Puech datiert sie in das Ende des 11. Jh. v. Chr.[58] Diese Datierung wird noch dadurch unterstützt – immer vorausgesetzt, dass Hirbet Keijafa mit Schaarajim

gleich zu setzen ist –, dass der Ort bereits vor der Krönung Davids zum König erwähnt wird (1Sam 17,52; 1Chr 4,31). Wenn diese Analyse Puechs von anderen bestätigt werden sollte[59], hätten wir hier einen Hinweis auf die Einsetzung Sauls als König und eine Bestätigung dafür, dass der biblische Bericht auf historischen Tatsachen beruht.

David

Die *Tell Dan Stele* wurde 1993/94 in der alten israelitischen Stadt Dan, im Norden, gefunden.[60] Sie besteht aus drei Fragmente. Auf dem Hauptfragment wird in der neunten Zeile das Haus David erwähnt, in Zusammenhang mit dem Töten eines Sohnes (Nachfolgers) aus dem Haus (Dynastie) David. Da die Endung des Namens des Königs in der Inschrift, Zeile sieben, erhalten geblieben ist („…ram, Sohn des […], König von Israel“) und uns nur ein König aus dem israelitischen Nordreich mit dieser Endung bekannt ist, handelt es sich um Joram, Sohn des Ahabs. In Zeile acht sagt der Schreiber, dass er noch jemanden getötet hat, der ein Sohn des Hauses Davids war.[61] Da davon auszugehen ist, dass beide Könige zeitgleich besiegt worden sind, kann es sich bei dem Sohn des Hauses Davids nur um Ahasja handeln. Beide Könige waren verschwägert (2Kön 8, 27) und beide kämpften gegen den Aramäer Hasael (2Kön 8, 28). Der Aramäer war ihnen gegenüber erfolgreich (2Kön 10, 32-33). Die Inschrift wird zwischen 850-835 v.Chr. datiert.

Es gibt aber eine Schwierigkeit. Der biblische Bericht über den Tod von Joram und Ahasja sagt, dass Jehu beide Könige getötet hätte (2Kön 9, 21-27). Wie sind diese beiden gegensätzlichen Aussagen zu vereinbaren? Der renommierte Ägyptologe Kenneth Kitchen macht darauf aufmerksam, dass es im alten Vorderen Orient Berichterstattungen gegeben hat, in denen ein Herrscher sich den Tod seines Gegners auf seine Fahne schrieb, obwohl er ihn gar nicht getötet hatte.[62]

Obwohl die Lesung, dass Hasael Joram und Ahasja tötete, von den meisten Wissenschaftlern bevorzugt wird, gibt es andere Lesarten, die auch möglich sind, da die Lesung der Stele zum größten Teil auf Restauration von nicht mehr lesbaren Buchstaben beruht, dann würde der Widerspruch zwischen der Tell Dan-Stele und 2Kön 9 nicht mehr bestehen.[63] Es gibt aber auch Wissenschaftler, die verneinen, dass die Dynastie Davids in der Stele erwähnt wird.[64]

Ein anderes schriftliches Dokument, das David erwähnen könnte, ist die *Stele*[65] des moabitischen Königs *Mescha*.[66] Sie wurde 1868 in der Nähe von Diban, ca. 20 km östlich des Toten Meeres, entdeckt. Bevor die Beduinen dieses Gebietes die Basaltstele mutwillig zerstörten, hatte der Franzose Ch. Clermont-Ganneau unter sehr schwierigen Umständen einen Abklatsch gemacht. Die aus den Steinstücken und dem Abklatsch restaurierte Stele steht im französischen Museum Louvre in Paris. Durch die gewaltsame Zerstörung der

Beduinen ist leider nicht mehr alles einwandfrei lesbar. Trotzdem ist diese Stele sehr wertvoll, da sie uns die Sicht des moabitischen Königs Mescha zu den in 2Kön 3,4-27 geschilderten Vorgängen berichtet. Die Stele wird um das Jahr 840 v.Chr. datiert. Die Mescha-Stele stimmt mit dem Bericht des Alten Testaments darin überein, dass der moabitische König Mescha erfolgreich gegen die israelitische Omriden-Dynastie revoltierte.

Besonders die Zeilen 12 und 31 sind für unsere Argumentation wichtig. Leider sind sie nicht vollständig erhalten. Für Zeile 31 hat André Lemaire[67] einen alten Hinweis von Lidzbarski[68] aufgenommen und liest in Zeile 31: „und das Haus David wohnte in Horonen“, das ist wohl das biblische Horonajim (Jes 15,5; Jer 48, 3.5.34).

Die Lesung für Zeile 12 ist schwieriger. Lemaire liest dort: “And I brought *thence the altar-hearth of his Beloved*, and I dragged (13) it before Kamosh in *Qirat/my town*.”[69] A. Rainey liest Zeile 12 aber so: „I carried from there its Davidic altar-hearth and I dragged it before Kemosch in Qeriot.”[70] Aber die Bedeutung von *ariel* und *dvd* sind nicht eindeutig zu klären.[71] Wenn auch die Lesung von Rainey für Zeile 12 umstritten ist, kann man doch mit relativer Sicherheit sagen, dass die Lesung in Zeile 31 „Haus David“ als gesichert gelten darf.[72]

Goliat

Eine Tonscherbe mit zwei Wörtern wurde 2005 in der alten *philistäischen Stadt Gat* (Tell es-Safi) gefunden. Es stellte sich heraus, dass die beiden Wörter (AWLT und WLT) höchstwahrscheinlich philistäische Personennamen sind, die griechischen oder anatolischen Ursprungs sind. Hinter dem zweiten Wort vermutete man eine etymologische Verwandtschaft zum Namen Goliath. Zum biblischen Bericht (1Sam 17,4) würde das gut passen, denn Goliat kam aus Gat. Aber eine detaillierte sprachwissenschaftliche Studie hat ergeben, dass beide Namen mit dem Namen Goliath nicht verwandt sein können.[73]

Israelische Könige und Regierungsbeamte

Eine weitere Bestätigung der Existenz der in der Bibel erwähnten Könige und hohe Regierungsbeamte sind die Siegel und Siegelabdrücke, die man gefunden hat. Es sind weitaus mehr als Tausend gefunden worden.[74] Deshalb können wir hier nur einige aufzählen:[75]

Aus der Zeit des vereinigten Königreichs sind bisher keine Siegel oder Siegelabdrücke bekannt. Der frühste Siegelabdruck kommt aus der Regierungszeit von Jerobeam II. Man hat ihn bei früheren Ausgrabungen (1904) in Megiddo gefunden.[76] Auf ihm ist der Name Schema, eines Regierungsbeamten Jerobeams II., abgebildet. Leider wird dieser Beamte im Alten Testament nicht erwähnt. Aus der Regierungszeit des judäischen Königs Usija/Asarja kommen zwei Bullae von zwei Beamten, Schebanja und Abija.[77]

Beide Namen erscheinen im Alten Testament vielfach, sind aber nicht mit diesen Personen zu identifizieren. Eine Bulla ist vom judäischen König Ahas erhalten. Der Text lautet: „Eigentum des Jehoahas (Langform von Ahas) Jehotham (Langform von Jotam) König von Juda".[78] Einer seiner Beamten hatte ein Siegel, dessen Abdruck erhalten geblieben ist.[79] Auch von seinem Nachfolger Hiskia gibt es sechs Siegelabdrücke des gleichen Siegels und zwei Bullae mit einer anderen bildlichen Darstellung, aber mit dem gleichen Text.[80] Aus der Zeit des Hiskias kommen noch vier andere Siegelabdrücke von seinen Beamten, deren Namen aber in der Bibel nicht vorkommen.[81] Von seinem Sohn Manasse haben wir ebenfalls ein Siegelabdruck.[82] Vom dem nur ein Jahr regierenden König des Nordreichs Schallum ist auch eine Bulla erhalten geblieben.[83] Auch aus der Zeit Josias, Joahas, Jojakin und des Königs des Nordreichs Hoschea sind Bullae erhalten geblieben.[84] Vom besonderen Interesse dürfte ein Siegel von Ahabs Frau Isebel sein.[85] Das Siegel enthält viele bildliche Darstellungen, die typisch waren für den ägyptisch-phönizischen Raum als königliche und göttliche Symbole. Zwischen den ikonografischen Darstellungen sind die Buchstaben *jzbl* zu lesen, was den Namen Isebel ergibt. Leider ist am oberen Rand ein Stück ausgebrochen. Der Platz reicht aber aus für die Buchstaben *'l*, die häufigste Eigentumsbezeichnung im Hebräischen, zu restaurieren.

4. Einige Schlussfolgerungen

Aufgrund der oben dargelegten Fakten, zu denen man noch viele andere hinzufügen könnte, besteht kein Grund, daran zu zweifeln, dass das Alte Testament uns in seinen Berichten historische Fakten vermitteln will und vermittelt.

Wenn die berichteten Ereignisse Fiktion wären, wie manche behaupten, dann hätte das auch enorme theologische Auswirkungen, denn Gott würde dann nicht mehr Herr der Geschichte sein. Die alttestamentlichen Erzählungen wären nur das Resultat der menschlichen Vorstellungskraft.

Es besteht ein enges Verhältnis zwischen Geschichtsverständnis und Gottesverhältnis. Israel wurde zur Geschichte erzogen, darauf verweisen die Feiertage, die ein Gedächtnis vergangener Geschichtsereignisse sind, aber auch daran erinnern, dass Jahwe in der Geschichte seines Volkes sich immer wieder als der Starke erwiesen hat. Auch den Erzählern des Alten Testaments ging es darum. Deshalb wurden die geschichtlichen Fakten mit göttlicher und prophetischer Deutung erzählt. – Die Propheten waren Sprachrohr Jahwes. – Auch die Lob- und Klagelieder Israels verweisen immer wieder auf vergangene geschichtliche Ereignisse (Ps. 22, 5-6; 105, 8-26; Dan 9; Neh 9). Auch im Neuen Testament haben wir einen stetigen Verweis auf geschichtliche Ereignisse des Alten Testaments. Es besteht eine Kontinui-

tät im Geschichtsverständnis des Alten und Neuen Testaments.

Es gibt also für viele alttestamentliche Berichte wichtige historische Indizien dafür, dass sie historisch zuverlässig sind.

Wäre es nicht eigenartig, dass die gleiche Heilige Schrift, die verlangt, dass ein Zeuge die Wahrheit spricht (2Mo 23, 1-3; Joh 21, 24; 2Ptr 1, 6), selbst nicht die historische Wahrheit berichten würde?

Endnoten

[1] Zobel, TRE, *„Einleitung“*, S. 460.

[2] G.E. Lessing, *Über den Beweis des Geistes und der Kraft, 1777. In Erziehung des Menschengeschlechts und anderer Schriften*. Stuttgart, 1965, S. 31ff.

[3] G. Maier, „Wahrheit und Wirklichkeit im Geschichtsverständnis des Alten Testaments.“ In *Israel in Geschichte und Gegenwart*. Beiträge zur Geschichte Israels und zum jüdisch-christlichen Dialog. Bericht von der 9. Studienkonferenz des Arbeitskreises für evangelikale Theologie vom 20-23. August 1996 in Bad Blankenburg. Wuppertal und Giessen, 1996, S. 10.

[4] Ibid.

[5] Baruch de Spinoza, *Theologisch-Politischer Traktat.* Hamburg, 1984, S. 95

[6] Spinoza, S. 106.

[7] Ibid.

[8] R. Morgan und J. Barton, *Biblical Interpretation.* Oxford: University Press, 1991, S. 17.

[9] J.H. Hayes und J.M. Miller, *Israelite and Judean History*. Philadelphia: Westminster, 1977, S. 34.

[10] *Gesammelte Schriften*, Bd. II: Zur religiösen Lage, Religionsphilosophie und Ethik. 2. Aufl. Tübingen: J.C.B. Mohr, 1922, S. 731.

[11] S. 732.

[12] Ibid.

[13] „Das biblische Schriftverständnis“ in *Zur biblischen Theologie. Alttestamentliche Vorträge*. Tübingen: Mohr, 2. Aufl., 1983, S. 24.

[14] S. 23.

[15] G. Maier, „Wahrheit und Wirklichkeit im Geschichtsverständnis des Alten Testaments.“ In Israel in Geschichte und Gegenwart.S. 13

[16] *Geschichte des Volkes Israel und seiner Nachbarn in Grundzügen.* 2 Bd. Göttingen: Vandenhoeck& Ruprecht, 1984-1986. Bd. I, S. 26.

[17] Besonders N.P. Lemche, *Early Israel.* VTS 37. Leiden, 1985, S. 415-416: Er schreibt, dass die Traditionen aus Israels Frühgeschichte so spät seien, dass sie für eine historische Rekonstruktion unbrauchbar sind. Der biblische Bericht wird in seinen geschichtlichen Aussagen abgelehnt; er soll wie andere legendären Materialien als im Grunde ahistorisch gelten, d. h. er kann nur in Ausnahmefällen durch andere Informationen überprüft werden.

Ähnlich auch in seinem Buch: *Die Vorgeschichte Israels.* Von den Anfängen bis zum Ausgang des 13. Jahrhunderts v. Chr. Biblische Enzyklopädie 1. Stuttgart, 1996, S. 68-69: Die Vorgeschichte Israels, Vorderasiens und Ägyptens so wie sie im AT dargestellt wird, ist nicht als geschichtliche Quelle zu werten, sondern als literarische Fiktion. „Das ist eine Feststellung, die eigentlich nicht mit einem genauen geschichtlichen Nachweis erhärtet werden muß.“ (S. 69) Einen geschichtlichen Hintergrund für das im Pentateuch Erzählte gäbe es gar nicht. Die biblischen Quellen müssten als das betrachtet werden, was sie eigentlich sind: “… Abenteuergeschichten und Legenden, die von späten Erzählern geformt und geschrieben worden sind, um ihr Publikum mit Geschichten `aus alten Tagen´ zu unterhalten und zu belehren.“ (S. 69).

Th.L. Thompson, *Early History of the Israelite People from the Written & Archaeological Sources.* Leiden, 1992, bes. S. 1-26, 77-126. Ders. „Can You Understand This?“ *BARev* 26.2, 2000, 36-37. Siehe auch das Interview mit Lemche und Thompson und die Diskussion mit Dever und McCarter in *BARev* 23.4, 1997, 26-42.

[18] Ph. R. Davies, *In Search of Ancient Israel.* JSOT Suppl. 148. Sheffield, 1992.Die Traditionen aus Israels Frühgeschichte seien so spät, dass sie für eine historische Rekonstruktion unbrauchbar sind. Der biblische Bericht wird in seinen geschichtlichen Aussagen abgelehnt; er soll wie andere legendäre Materialien als im Grunde ahistorisch gelten, d. h. er kann nur in Ausnahmefällen durch andere Informationen überprüft werden. Siehe die Kritik von I. W. Provan, „Ideologies, Literary and Critical Reflections on Recent Writing on the History of Israel", *Journal of Biblical Literature* 114/4 (1995), 585-606.

[19] I. Finkelstein und Neil A. Silberman: *Keine Posaunen vor Jericho. Die archäologischeWahrheitüber die Bibel.* (Original: *The Bible Unearthed, Archaeology's New Vision of Ancient Israel and the Origins of its Sacred Texts*, New York 2001) Beck, München 2002. Dies. *David und Salomo. Archäologen entschlüsseln einen Mythos.* (Original: *David and Solomon, In Search of the Bible's Sacred Kings and the Roots of the Western Tradition.*) Beck, München 2006. Ders. *The Quest for the Historical Israel: Debating Archeology and the History of Early Israel.* Atlanta, 2007. A. Rainey, "Stones For Bread: Archaeology Versus History." *Near Eastern Archaeology* 64.3, 2001, 140-149. Thomas Pola, „Was bleibt von der älteren Geschichte Israels? Methodische und sachliche Bemerkungen zu neueren minimalistischen Positionen." *Theologische Beiträge* 34, 2003, 238–255.

Siehe auch die Debatte zwischen Finkelstein und Mazar in B.B. Schmidt, Hrsg. *The Quest for the Historical Israel.* Debating Archaeology and the History of Early Israel. Atlanta, 2007. In seinen Beiträgen in diesem Buch distanziert sich Finkelstein von den Minimalisten wie Lemche, Thompson und Davies, die annehmen, dass die meisten Bücher des ATs in der persischen oder hellenistischen Zeit geschrieben wurden. Seiner Ansicht nach ist die Zeit des Königs Josia (640-609 v. Chr.) entscheidend. Alle, was vor der Zeit Josia im AT berichtet wird, wurde von Schreibern z. Zt. des Josia abgefasst oder umgeschrieben, damit es in Übereinstimmung mit den Werten und Vorstellungen der josianischen Zeit stand. Biblische Berichte, die Ereignisse aus dem 7. oder 8.oder 9. Jh. v. Chr. wiedergeben, sind historisch verlässlicher als die, die vor dem 9. Jh. stammen. Alle Berichte vor dem 9. Jh. sind historisch von geringen Wert.

[20] J. Schreiner, *Das Alte Testament verstehen.* Neue Echter Bibel. Ergänzungsband 4 zum Alten Testament. Würzburg, 1999, S. 137.

[21] M.Z. Brettler, *The Creation of History in Ancient Israel.* Routledge, 1998, S. 137.

[22] G. Maier, „Wahrheit und Wirklichkeit im Geschichtsverständnis des Alten Testaments." *Israel in Geschichte und Gegenwart*, S. 20.

[23] Es gibt 295 Zitate des AT im NT. Es werden 278 verschiedene Verse des AT im NT zitiert. Durch den Gebrauch der Personalpronomen mit denen die Schreiber des NT oft ihre AT-Zitate einleiten, wird deutlich, dass die Aussagen des AT, auch die geschichtlichen Aussagen, für die Autoren des NT und ihrer Zeit relevant waren.

Der Apostel Paulus benutzt als Grundlage seiner Rechtfertigungslehre im Römerbrief so eigenartige Texte wie 1Mo 3. Dieser Text wird in der AT-Wissenschaft aber als Mythos angesehen. Wenn aber 1Mo 3 ein Mythos ist und keine historische Wahrheit enthält, dann fällt die gesamte Argumentation des Paulus in sich zusammen.

[24] Ibid., S. 19-20.

[25] Ibid.

[26] R. Rendtorff, *Theologie des Alten Testaments.* Ein kanonischer Entwurf. Bd. II:Thematische Entfaltung, S. 243

[27] H. Wildberger, *Jahwe und sein Volk.* Gesammelte Aufsätze zum Alten Testament. Zu seinem 70. Geburtstag. H.H. Schmid und O.H. Steck, Hrsg. München, 1979, S. 75.

[28] Millard, „Die Geschichte Israels auf dem Hintergrund der Religionsgeschichte des alten Vorderen Orients."In *Israel in Geschichte und Gegenwart.* Beiträge zur Geschichte Israels und zum jüdisch-christlichen Dialog. S. 25.

[29] In der alten Stadt Nippur, südöstlich von Bagdad gelegen, fanden Archäologen 1949 einen Bauernkalender, der ziemlich genaue Anweisungen für den Ackerbau gibt. Dieser Text wird zwischen 1700-1550 v. Chr. datiert. Siehe dazu S.N. Kramer, *The Sumerians.* Chicago, 1963, S. 340-342. Es wäre möglich, dass Abraham, der aus dem ca. 100 km

entfernten Ur kam diese oder ähnliche Anleitung zum Ackerbau gekannt hatte.

[30] A Klaas R. Veenhof (Hrsg.): *Cuneiform Archives and Libraries.* NederlandsHistorisch-ArchaeologischInstituutte Istanbul, Leiden 1986. E. Brosius, Hg. *Ancient Archives and Archival Traditions.* Concepts of Record-Keeping in the Ancient World. Oxford, 2003.

[31] H. Klengel, Hg. *Kulturgeschichte des alten Vorderasien.* Berlin, 1989, S. 64-65.

[32] L. Casson, *Bibliotheken in der Antike.* Düsseldorf und Zürich, 2002, S. 13-14.

[33] H. Pehlke, "Schriftlichkeit im Alten Vorderen Orient und im Alten Testament." In *Zur Umwelt des Alten Testaments.* Holzgerlingen 2002, S. 22-23.

[34] A. Lemaire, „Writing and Writing Materials." *Anchor Bible Dictionary*, Bd. 6, 1992, S. 999.

[35] Weiteres zum Schreiben im AT siehe H. Pehlke, Ibid, S.12-41.

[36] Diese biblischen Daten können durch archäologische Funde bestätigt werden. Siehe R.S. Hess, „Literacy in Iron Age Israel." In *Windows into Old Testament History*. V.Ph. Long, et al. Hrsg. Grand Rapids, 2002, S. 82-102. Bereits 1995 hat der britische Assyriologe A.R. Millard 485 Texte von 47 unterschiedlichen Orten gezählt. Manche Texte stammen von kleinen Bauerngehöften. Siehe sein Aufsatz: „The Knowledge of Writing in Iron Age Palestine." *Tyndale Bulletin* 46, 1995, 207-217. R.E. Tappy und P.K. McCarter, Hg. *Literate Culture and Tenth Century Canaan: The Tel Zayit Abecedary in Context.* Winona Lake, 2008.

[37] Dafür sind L. Dürr, *Das Erziehungswesen im Alten Testament und im Antiken Orient.* Leipzig, 1932. H.-J. Hermission, *Studien zur israelitischen Spruchweisheit.* Neukirchen-Vluyn, 1968. A. Lemaire, *Les écoles et la formation de la Bible dans l'ancien Israël.* Göttingen, 1981. É. Puech, „Les écoles dans l'Israël préexilique; Données épigraphiques." In *Congress Volume: Jerusalem, 1986.* J.A. Emerton, Hrsg. VTS 40. Leiden, 1988, S. 189-203. B. Lang, "Schule und Unterricht im alten Israel." In *La sagesse de l'Ancient Testament.* M. Gilbert, Hrsg. Leuven, 1979, S. 186-201. E.W. Heaton, The School Tradition of the Old Testament. Oxford, 1994. G.I. Davies, "Where There Schools in Ancient Israel?" In *Wisdom in Ancient Israel: Essays in Honour of J.A. Emerton.* J. Day, et al., Hrsg. Cambridge, 1995, S. 199-211. Dagegen sind F.W. Golka, *The Leopard's Spots: Biblical and African Wisdom in Proverbs.* Edinburgh, 1993, bes, S. 11. S. Weeks, *Early Israelite Wisdom.* Oxford, 1994, bes. S. 156. D.W. Jamieson-Drake, *Scribes and Schools in Monarchic Judah: A Socio-Archaeological Approach.* JSOT Suppl. 109. Sheffield, 1991. R.N. Whybray, *Wealth and Poverty in the Books of Proverbs.* JSOT Suppl. 99. Sheffield, 1990, S. 69-71 gibt zu, dass es eine Schreiber-Ausbildung gegeben haben könnte, aber dass es nur einige wenige Schreiberfamilien gegeben hätte.

[38] Siehe Chr. A. Rollston, „Scribal Education in Ancient Israel: The Old Hebrew Epigraphic Evidence." *BASOR* 344, 2006, 47-74. Ders. *Writing and Literacy in the World of Ancient Israel: Epigraphic Evidence from the Iron Age.* Atlanta, 2010.

[39] Es würde die Form dieses Aufsatzes sprengen, wenn man hier eine vollständige Liste veröffentlichen würde, deshalb wird eine Auswahl getroffen. Der Leser sei an dieser Stelle auf K.A. Kitchen, *Das Alte Testament und der Vordere Orient.* Zur historischen Zuverlässigkeit biblischer Geschichte. Giessen und Basel, 2008 verwiesen.

[40] M.G. Hasel, „Merenptah's Reference to Israel: Critical Issues for the Origin of Israel." In *Critical Issues in Early Israelite History.* R.S. Hess, et al. Hrsg. Winona Lake, 2008, S. 51.

[41] Ibid. S. 53.

[42] Luther: Eichgrund; Elberfeld: Terebinthental; Zürcher: Ela-Tal, so auch der hebräische Text.

[43] H. Tadmor, The Campaigns of Sargon II of Assur." *JCS* 12, 1958, 80-84.

[44] J. Renz und W. Röllig, *Handbuch der Althebräischen Epigraphik*, Bd.I. Darmstadt, 1995, S. 419-422, bes. S. 422.

[45] Diese lokale Einordnung ist aber abhängig von der Identifikation von Hirbet Keijafa und hierin gibt es unterschiedliche Meinungen. Nur um einige zu nennen: Gershom Galil identifiziert Hirbet Keijafa mit Neta' im (1Chron 4,23); Yehuda Dagan in TA 36, 2009, 68-81 mit Adithaim (Jos 15,36); N. Na'aman in *JHS* 8, 2008, Article 21 mit Gob (2Sam 21,19).

[46] Y. Garfinkel und S. Ganor, „Khirbet Qeiyafa: Sha'arayim." *JHS* 8, 2008, 2-6.

[47] Ibid, S. 3. Darauf deuten auch die C 14 Untersuchungen hin, die man an organischen Material, das man dort in der Erde fand, durchführte.

[48] Ibid.

[49] A. Millard, „The Ostracon from the Days of David Found at Khirbet Qeiyafa." *Tyn Bull* 62.1, 2011, 1-13, bes. S. 11-12.

[50] H. Misgav, "The Ostracon." In *Khirbet Qeiyafa*, Bd. I. Excavation Report 2007-2008. Y. Garfinkel und S. Ganor, Hrsg. Jerusalem, 2009, S. 255-256.

[51] A. Millard, *Tyn Bull* 62.1, S. 7.

[52] Ibid., S. 4.

[53] G. Galil, „The Hebrew Inscription from Khirbet Qeiyafa/Neta´im: Script , Language, Literature and History." *Ugarit Forschungen* 41, 2009, 193-242. É. Puech, "L´ostracon de KhirbetQeyafa et lesdébuts de la royauté en Israël." *Revue Biblique* 117, 2010, 162-184.

[54] Ibid., S. 180.

[55] Ich verzichte hier auf die Puechs französische Übersetzung und gebe eine deutsche Übersetzung der französischen wieder:

Zeile 1: Unterdrücke nicht, und diene Gott … beraubten ihn/sie

Zeile 2: Der Richter und die Witwe weinten, er hatte die Macht

Zeile 3: über die Asylanten und das Kind, er beseitigte sie zusammen

Zeile 4: Die Männer und die Häuptlinge/Offiziere haben einen König eingesetzt

Zeile 5: Er markierte 60 (?) Diener aus den Gemeinden/Einwohnern/Generation

[56] RB 117, 2010, 182.

[57] Ibid., S. 161.

[58] Ibid., S. 178-179.

[59] Siehe dazu auch den Aufsatz von G. Leval, „Ancient Inscription Refers to the Birth of Israelite Monarchy." *BARev* 38:3, 2012.

[60] A. Biram und J. Naveh, „An Aramaic Stele from Tel Dan." IEJ 43, 1993, 81-98. Dies. „The Tel Dan Inscription: A New Fragment." *IEJ* 45, 1995, 1-18. G.A. Rendsburg, „On the Writing דודתיב in the Aramaic Inscription from Tel Dan." *IEJ* 45, 1995, 22-25. A. Lemaire, "The Tel Dan Stele as a Piece of Royal Historiography." *JSOT* 81, 1998, 3-14.L.J. Mykytiuk, *Identifying Persons on Northwest Semitic Inscriptions of 1200-539 B.C.E.* Atlanta, 2004, S. 110-132.St. L. McKenzie, *König David. Eine Biographie*. Berlin, 2002, S. 14-19. I. Kottsieper, "Die Inschrift vom Tell Dan und die politischen Beziehungen zwischen Aram-Damaskus und Israel in der 1. Hälfte des 1. Jahrtausends vor Christus." In *Und Mose schrieb dieses Lied auf.* Studien zum Alten Testament und Zum Alten Orient. FS für Oswald Loretz zur Vollendung seines 70. Lebensjahres. M. Dietrich et al. Hrsg. Münster 1998, 475-500. Ders. *TUAT Ergänzungslieferung*, Gütersloh, 2001, S. 176-179. M. Weippert, *Historisches Textbuch zum Alten Testament.* Grundrisse zum Alten Testament. Göttingen, 2010, S. 267-269.

[61] Dass die Inschrift in einer reinen Konsonantenschrift geschrieben worden war, wie damals üblich, könnten die Konsonanten *DVD* statt mit *a-i* auch mit einem *o* gelesen werden, also statt David auch als *dod*, denn das V kann auch für ein o stehen. *Dod* bedeutet „Onkel" oder „Geliebter". Aber da der aramäische König im unmittelbaren Kontext sagte, dass er einen König besiegt hat, ist die Lesung David, die wahrscheinlichste.

[62] K.A. Kitchen, *Das Alte Testament und der Vordere Orient.* S. 49, FN 77.

[63] A. Millard, „The Tell Dan Stele." In The *Context of Scripture,* Bd. II. Monumental Inscriptions from the Biblical World. W.W. Hallo und K. L. Younger, Jr. Leiden, 2000, S. 161-162.

[64] F.H. Oyer, "King Hadad". SJOT 9, 1995, 225-227.T.L. Thompson, "Dissonance and Disconnections: Notes on the bytdwd and hmlk.hdd Fragments from Tel Dan". *SJOT* 9, 1995, 236-240. Darauf hat Kitchen geantwortet in: "A Possible Mention of David in the Late Tenth Century BC, and Deity *Dod as Dead as the Dodo?" *JSOT* 76, 1997, 29–44, besonders 39–41.

[65] Übersetzungen dieser Stele sind zu finden in TUAT, Bd. I:646-650; KAI, II: 168-179; K. Galling, *Textbuch zur Geschichte Israels.* Tübingen, 1979, S. 51-54. *ANET*[3] , S. 320-321; K.A.D. Smelik, "The Inscription of King Mesha." *The Context of Scripture,* Bd. II: 137-138. Sh. Ahituv, *Echos from the Past:*

Hebrew and Cognate Inscriptions from the Biblical Period, Selected and Edited. Jerusalem, 2008, S. 389-418; M. Weippert, *Historische Texte zum Alten Testament.* Göttingen, 2010, S,. 245-248.

[66] Mescha kommt noch in einer anderen Inschrift vor, die 1958 in der Stadt Kerak gefunden wurde. Siehe W.L. Reed und F.V. Winnett, „A Fragment of an Early Moabite Inscription from Kerak." *BASOR* 172, 1963, 1-9. D.N. Freedman, "A Second Mesha Inscription." *BASOR* 175, 1964, 50-51.

[67] „House of David" restored in Moabite Inscription", *BARev* 20.3 (1994), pp. 30-37.

[68] „Eine Nachprüfung der Mesainschrift." In *Ephemeris für semitische Epigraphik*, I. Gießen, 1900, S. 1-10. Auch N.

[69] Deutsche Übersetzung: Und ich brachte von dort die Altar Feuerstelle seines Geliebten und schleppte es vor Kemosch in Qirat.

[70] „Mesha and Syntax." In *The Land That I Will Show You.* J.A. Dearman und M.P. Greeham, Hrsg. JSOT Suppl. 343. Sheffield, 2001, S. 300-306. Deutsche Übersetzung: Ich trug von dort seine davidische Altar Feuerstelle und schleppte sie vor Kemosch in Qeriot.

[71] M. Weippert, *Historisches Textbuch*, S. 246, FN 25 meint das S. Mittmann, „Zwei Rätsel der Mēša `-Inschrift. Mit einem Beitrag zur aramäischen Steleninschrift von Dan (Tell el-Qādī)." ZDPV 118, 2002, 53-59 die beste Lösung hätte, nur das in der gesamten Inschrift nie eine matres lectiones gebraucht wird.

[72] K.A. Kitchen ist der Ansicht, dass in einer Inschrift des Pharao Schoschenq I. , in der über seinen Palästina-Feldzug berichtet wird (um 925 v. Chr.), die Höhen Davids vorkommt."Nach Kitchens Ansicht ein Ortsname in der Negev."A Possible Mention of David in the Late Tenth Century BC, and Deity *Dod as Dead as the Dodo?" *JSOT* 76, 1997, 39-41.

[73] A.M. Maeir, St.J. Wimmer, A. Zukerman, A. Demsky, "A Late Iron Age I/Early Iron Age II Old Canaanite Inscription from Tell ef-‚âfî/Gath, Israel: Palaeography, Dating, and Historical-Cultural Significance."*BASOR* 351, 2008, 39-71.

[74] B. Sass zählte bis 1997 über 1500 und seit dem sind Hunderte hinzugekommen. N. Avigad und B. Sass, *Corpus of West Semitic Stamp Seals.* Jerusalem 1997, S. 552.

[75] Siehe dazu auch: *Inscriptions Reveal.* Documents from the time of the Bible, the Mishna and the Talmud. Jerusalem: Israel Museum, Catalogue No 100, Winter 1973. L.G. Herr, *The Scripts of Ancient Nothwest Semitic Seals.* HSM 18. Missoula, 1978. R. Hestrin und M. Dayagi-Mendels, *Inscribed Seals, First Temple Period.* Jerusalem, 1979. N. Avigad, *Hebrew Bullae from the Time of Jeremiah.* Jerusalem, 1986. Y. Shiloh und D. Tarler, "Bullae from the city of David. A Hoard of Seal Impressions from the Israelite Period." BA 49.4, 1986, 196-209. B. Sass und C. Uehlinger, Hrsg. *Studies in the Iconography of Northwest Semitic Inscribed Seals.* OBO 125. Fribourg und Göttingen, 1993. R. Deutsch und M. Heltzer. *Forty New Ancient West Semitic Inscriptions.* Tel Aviv-Jaffa, 1994. N. Avigad und B. Sass, *Corpus of West Semitic Stamp Seals.* Jerusalem 1997. R. Deutsch und M. Heltzer, *West Semitic Epigraphic News of the 1st Millenium BCE.* Tel Aviv, 1999. Ders. und A. Lemaire, *Biblical Period Personal Seals in the Shlomo Moussaieff Collection.* Jaffa, 2000. N. Avigad, M. Heltzer und A. Lemaire, *West Semitic Seals. Eigth-Sixth Centuries BCE.* The Reuben and Edith Hecht Museum Collection. Haifa, 2000. J. Renz und W. Röllig, *Handbuch der Althebräischen Epigraphik*, Bd. II/2: Materialien zur Althebräischen Morphologie. Siegel und Gewichte. Darmstadt, 2003, S. 81-433. M. Lubetski, *New Seals and Inscriptions, Hebrew, Idumean and Cuneiform.* Sheffield, 2007. M. Weippert, *Historisches Textbuch*, S, 372-396. R. Deutsch, *Biblical Period Hebrew Seals, Bullae and Handles.* The Josef Kaufman Collection. Bd. 2. Tel Aviv, 2011.

[76] N. Avigad und B. Sass, *Corpus of West Semitic Stamp Seals.* S. 49, Nr.2. Siehe auch A. Lemaire, „Name of Israel's Last King Surfaces in a Private Collection." *BARev* 21.6, 1995, 50.

[77] *West Semitic Stamp Seals*, S. 50-51.

[78] R. Deutsch, „First Impression. What We Learn from King Ahaz's Seal." *BARev.* 24.3, 1998, 54-56.62. Ahas wird auch in den assyrischen Dokumenten mit seinem vollen Namen aufgeführt. K. Galling, Hrsg. *Textbuch zur Geschichte Israels.* Tübingen, 1979, S. 59. M. Weippert, *Historisches Textbuch*, S. 289.

[79] *West Semitic Stamp Seals*, S. 51, Nr. 5.

[80] R. Deutsch, "New Bullae Reveal Egyptian-Style Emblems on Judah's Royal Seals." *BARev* 28.4, 2002, 42-51.60-62.

[81] Ibid., S. 48-49.

[82] *West Semitic Stamp Seals*, S. 55.

[83] *BARev* 22.3, 1996, 34.64.

[84] *BARev* 22.2, 1996, 38; *BARev* 23.6, 1997, 28-32; *BARev* 13.5, 1987, 54-56; *BARev* 17.4, 1991, 30.32. Für Hinweise auf weitere Bullae aus der Monarchie des Süd- und Nordreiches siehe K.A. Kitchen, *Das Alte Testament und der Vordere Orient*, S. 26-28.

[85] M.C.A. Korpel, „Fit for a Queen. Jezebel's Royal Seal. *BARev* 34.2, 2008, 32-37.80. Ders. "Seals of Jezebel and Other Woman in Authority." *Journal of Semitics* 15, 2006, 349-371. Ders. "Queen Jezebel's Seal." *Ugarit Forschungen* 38, 2006, 379-398.

Können wir der Bibel vertrauen?

Charley Campbell
Direktor von „The Always Be Ready Apologetics Ministry."

Die Bibel ist unbestreitbar ein unglaubliches Buch.[1] Es ist das meist verkaufte, meist zitierte, meist veröffentlichte, am meisten in Umlauf gebrachte, meist übersetzte und das einflussreichste Buch in der Geschichte der Menschheit. Es gibt nichts Vergleichbares.

Aber warum sollte irgendjemand glauben, dass die Bibel tatsächlich wahr ist? Könnte die Bibel nicht ein Schwindel sein?

Könnte es nicht ein altes Buch der Mythologie sein, das gefüllt ist mit phantasievollen und doch falschen Geschichten von Männern?

Was ist mit anderen Büchern, wie dem Koran? Oder das Buch Mormon? Was macht die Bibel anders als jene Bücher?

Dies sind Fragen, die sich intelligente, kritisch denkende Leute heute stellen. Dies sind Fragen, die auch ich einst stellte, um die Bibel zu hinterfragen. Als Christen müssen wir in der Lage sein, diese Fragen (1 Petr 3,15) zu beantworten. In dieser Vorlesung würde ich gern mit Ihnen einige der Beweise teilen, die, wie ich denke demonstrieren, dass die Bibel tatsächlich das ist, was sie von sich selbst behauptet zu sein; das inspirierte, vertrauenswürdige Wort Gottes.

Dies will ich tun, indem ich, wenn Sie möchten, zehn Zeugen oder Beweis-

[1] Vorlesungsskript, übersetzt von Studierenden des Masterprogramms. Original: *Can We Trust the Bible?* (http://www.alwaysberready.com/index.php?option=com_content&view=article&id=99&Itemid=1)

material in den Zeugenstande berufe, die alle diese Wahrheit aussagen. Ich bete dafür, dass wenn Sie bereits ein Christ sind, Ihr Glaube an die Bibel gestärkt wird; und wenn sie ein Skeptiker sind, sie Ihre Skepsis überdenken.

Der erste Zeuge oder die Beweise für die Zuverlässigkeit der Bibel ist…

1. Erfüllte Prophetie

Erfüllte Prophetie ist etwas, was die Bibel von jedem anderen religiösen Buch hervorhebt. Es gibt 26 andere religiöse Bücher, von denen gläubige Menschen ausgehen, dass diese von Gott inspiriert seien (die Veden, die Bhagavad-Gita, die Mahabharata, die Upanishaden, der Koran, das Buch des Mormon, die Tripitaka, usw.). Von diesen sechsundzwanzig Büchern enthält keines von ihnen, kein einziges, irgendwelche spezifischen, erfüllten Prophezeiungen!

Die Bibel, wiederum, ist gefüllt mit hunderten konkreten und detaillierten Prophetien, die hunderte von Jahren vor ihrer Erfüllung geschrieben wurden. Tatsächlich enthälten erstaunliche 27 % (mehr als einer von vier Versen) der Bibel, was in der Zeit, in der die Bibel geschrieben wurde, prophetisch vorhergesagt wurde. Und die Autoren der Bibel sagten wirklich nicht nur einige vage Dinge wie Nostradamus oder Jeanne Dixon voraus (die sich übrigens immer und immer wieder als falsch erwiesen haben); sondern sie waren sehr spezifisch. Betrachten Sie einige der mehr als 100 verschiedenen und sehr spezifischen Vorhersagen, die in Bezug auf das Kommen des Messias im Alten Testament gemacht wurden.

Das Alte Testament sagt hunderte von Jahren im Voraus, sehr spezifische Details vorher über: Die Abstammung des Messias; dass er von einem Nachkommen Abrahams geboren werden würde (1 Mose 12,1-3; 22,18), aus dem Stamme Judas (1 Mose 49,10), vom Hause Davids (2 Sam 7,12f.) usw., die Stadt, in der er geboren werden würde (Micha 5:2), dass er kommen wird, während der Tempel noch steht (Mal 3,1), dass er von einer Jungfrau (Jes 7,14) geboren werden würde, dass er Wunder (Jes 35,5-6) durchführen wird, dass er von seinen eigenen Leuten abgelehnt werden würde (Ps 118,22; 1 Petr 2,7), die genaue Zeit in der Geschichte, wann er sterben würde (Dan 9,24-26; 483 Jahre nach der Erklärung, die Stadt Jerusalem in 444 v.Chr. wieder aufzubauen. Das wurde wirklich in diesem Jahr erfüllt.), wie er sterben würde (Ps 22, 16-18, Jes 53; Sach 12,10), dass er von den Toten auferstehen werden würde (Ps 16:10; 3 Mose 2,27-32).

Dieses sind nur einige der Vorhersagen, die mit dem Kommen des Messias im Zusammenhang stehen. Es gibt viele andere Vorhersagen über den Aufstieg und Fall von Nationen und dem Wiederkehren der Juden in ihr Heimatland (etwas, was es in diesem Augenblick erfüllt wird).

Die Tatsache, dass diese und hunderte andere Vorhersagen erfüllt worden sind, obwohl sie hunderte und sogar tausende von Jahren vor ihrer

Erfüllung ausgesprochen wurden, ist ein starker Beweis dafür, dass ein Gott, der allwissend und allmächtig ist, die Fertigstellung der Bibel leitete. Kein anderes religiöses Schreiben ist in der Lage, ihre Ansprüche mit dieser Art von übernatürlichen Beweisen zu untermauern.

Sicherlich könnte an dieser Stelle viel mehr darüber gesagt werden. Ein großartiges Buch, welches erfüllte Prophezeiungen bespricht, ist „Every Prophecy of the Bible“ von Dr. John Walvoord.

2. Archäologische Entdeckungen

Archäologie könnte nie beweisen, dass die Bibel göttlich inspiriert ist, aber sie kann helfen, Beweismaterial für die historische Zuverlässigkeit der Bibel zu sammeln. Und dies hat sie sicherlich getan. In den letzten 150 Jahren haben Archäologen den genauen Wahrheitsgehalt der detaillierten Aufzeichnungen der Bibel von verschiedenen Ereignissen, Bräuchen, Personen, Städten, Nationen, und geografischen Positionen überprüft.[2]

In jedem Fall, wo die Bibel archäologisch überprüft wurde, wurde festgestellt, dass sie zu 100% genau ist. Die Bibel hat sich so genau ausgezeichnet, dass Archäologen sie oft als einen zuverlässigen Führer bezeichnen, wenn sie in neue Bereiche zu graben beginnen.

Nelson Glueck, der auf der Titelseite des Time Magazine erschien, gilt als einer der größten Archäologen. Er schrieb: "Keine archäologische Entdeckung hat je einen Bezug zur Bibel aufgehoben. Zahlreiche archäologische Funde, die gemacht worden sind, bestätigen in klaren Umrissen oder im genauen Detail, die historischen Aussagen der Bibel. Und, durch die gleiche Weise haben gründliche Auswertungen von biblischen Beschreibungen oft zu erstaunlichen Entdeckungen geführt".[3]

Dies sind die Worte eines Mannes, welcher eintausendfünfhundert antike Stätten im Nahen Osten aufgedeckt hat.[4]

Es wurden mehr als 25.000 Entdeckungen in der Region der biblischen Länder bekannt, welche die Wahrhaftigkeit der Bibel bestätigt haben. Was erstaunlich dabei bei dieser enormen Zahl der Entdeckungen ist, dass nur ein Prozent der Erde in Israel ausgegraben wurde. Es gibt buchstäblich noch weitere Tausende von Entdeckungen die nur darauf warten, gefunden zu werden. Ich habe ein ganzes Buch zu dem Thema „Archäologische Beweise für die Bibel“ geschrieben. Erlauben Sie mir, drei Beispiele zu nennen:

A. Pontius Pilatus

Die neutestamentlichen Autoren sagen uns, dass Pontius Pilatus der römische Statthalter von Judäa während der Zeit Christi lebte und den Prozess Jesu leitete und sogar ihn zum Tod durch Kreuzi-

[2] Übersetzt von Matthias Ackermann

[3] Nelson Glueck, Rivers in the Desert (Philadelphia, PA: Jewish Publications Society of America, 1969), 31

[4] „Archaeology: The Shards of History“ *Time*, December 13, 1963, accessed November 18, 2010

gung verurteilte (Matthäus 27,2; Lukas 3,1). War er eine erdachteGestalt, die die Autoren des Neuen Testaments erfunden haben? Nein. Im Juni 1961 hat ein Team von italienischen Archäologen Ausgrabungen in Cesarea, am Ufer des schönen Mittelmeeres in Israel, etwa 55 Meilen nordwestlich von Jerusalem getätigt. Beim Graben in den Ruinen eines römischen Theaters haben diese Archäologen eine erstaunliche Entdeckung gemacht. Sie fanden einen Kalkstein-Block – etwa drei Meter hoch und zwei Meter breit – welcher auf den Kopf gestellt war und als Teil einer Treppe wiederverwendet wurde. Dieser Block trug eine Aufschrift in Latein "Pontius Pilatus, Statthalter von Judäa".

Dies ist ein erstaunlicher Beweis außerhalb der Bibel, dass Pontius Pilatus tatsächlich eine historische Person war, der in der Lage war, die ihm zugeschriebene Herrschaft als Statthalter auszuüben und Verurteilungen durchführen zu können. Diese Entdeckung aus dem Jahr 1961 hat ebenfalls die offizielle Residenz des Pilatus in Cesarea identifiziert.

B. Kaiphas

Das Neue Testament sagt uns, dass der Name des jüdischen Hohepriesters zur Zeit Jesu, Kaiphas war (Matthäus 26,3). Kaiphas war derjenige, der in der letzten Nacht den Vorsitz über das Gericht hatte, in dem Jesus als Messias verurteilt wurde (Matthäus 26,57-68). Es war auch im Hof des Kaiphas , wo Petrus den Messias verleugnete (Johannes 18,24-27). War Kaiphas nur eine Erfindung des Neuen Testaments? Nein.

Im Jahr 1990 hat ein Team von Bauarbeitern an einem Wasserpark etwa zwei Meilen südlich von Jerusalem versehentlich eine Grabhöhle aus dem ersten Jahrhundert ausgegraben. Ein Bulldozer brach unabsichtlich durch das Dach der Höhle. Dabei stieß man auf eine ungewöhnliche Entdeckung. Man fand eine verzierte Kiste mit Knochen, die sonst bei Beerdigungen verwendet wurden. Diese Kiste hatte eine aramäische Inschrift mit den Worten, "Joseph, Sohn des Kaiphas". Die Knochen im inneren wurden einen Mann zugewiesen, der war ca. 60 Jahre alt zum Zeitpunkt seines Todes war. Obwohl die Autoren der Evangelien und der römische Historiker Josephus den Hohenpriester „Kaiphas“ nannten, teilt Josephus mit, dass der vollständige Name "Joseph Kaiphas" war, so wie der Name auf der Kiste eingraviert war. "Biblische Wissenschaftler sind überzeugt, dass dies der Mann ist, der über den Prozess Jesu den Vorsitz hatte".

C. David

Bis 1993 gab es keinen Hauch einer Spur, noch wurde irgendein Beweis außerhalb der Bibel gefunden, der bestätigen konnte, dass David der König von Israel jemals existierte habe. So hatte sich in einigen wissenschaftlichen Kreisen die Meinung entwickelt, dass die Geschichte Davids eine Erfindung der priesterlichen Propagandisten ist, die

versuchten Israels Vergangenheit nach dem babylonischen Exil nachträglich zu würdigen. Die Kritiker urteilten, dass David "nichts anderes als eine Figur des religiösen und politischen Mythos war"[5]

Nun, ihre Skepsis gegenüber David, ist im Jahr 1993 "über Nacht zusammengebrochen", als eine fast 3000 Jahre alte Inschrift auf schwarzem Basalt in der Stadt Dan entdeckt wurde, ein wenig nördlich des See Genezareth in Israel. Die Inschrift wurde von Feinden Israels in aramäischer Sprache geschrieben und beschreibt die Niederlage der Könige von Juda und Israel, genannt werden sie "der König von Israel" und den König des "Hauses Davids." Das war eine erstaunliche Entdeckung und hat dazu beigetragen, dass es zum ersten Mal bewiesen wurde, dass David eine tatsächliche historische Figur war. Michael Lemonick, der für die Zeitschrift Time schreibt, erkennt an: „Der Skeptiker der behauptet, dass es König David nie gegeben hat wird es jetzt schwer verteidigen können.“ U.S. News & World Religionsreporter und Schriftsteller, Jeffery Sheler, sagte:

"Der Fragmentarische Verweis auf David war eine historische Bombe. Nie zuvor wurde der vertraute Name des alten Kriegers und Königs Judas, die eine zentrale Figur der hebräischen Bibel und der nach der christlichen Bibel ein Vorfahre von Jesus war, in den Aufzeichnungen der Antike außerhalb der biblischen Seiten gefunden. Skeptische Wissenschaftler argumentieren und beharren schon lange drauf, dass David eine bloße Legende war ... Jetzt, endlich, gab es materielle Zeugnisse, eine Inschrift von nicht hebräischen Schriftgelehrten, sondern von einem Feind der Israeliten, ein wenig mehr als ein Jahrhundert nach der mutmaßlichen Lebensdauer Davids geschrieben. Es schien eine klare Bestätigung für die Existenz der Dynastie König Davids und implizit auch die Existenz von David selbst ".[6]

Die Archäologie hat sich für andere religiöse Schriften als nicht so hilfreiche erwiesen. Betrachten Sie das Buch Mormon. "Nicht ein einziger Beweis ist jemals gefunden worden, um das Buch Mormon zu unterstützen – keine Spur von den großen Städten die genannt wurden, keine Ruinen, keine Münzen, keine Briefe oder Dokumente oder Monumente, nichts Schriftliches. Nicht einmal einer der Flüsse oder Berge oder irgendwelche Topographie die erwähnt werden, wurde identifiziert".[7] Nichts was zeigt, dass das Buch Mormon etwas anderes ist als eine amerikanische Fiktion aus dem frühen neunzehnten Jahrhundert, , erfunden von Joseph Smith.

Die National Geographic Society erklärte am 12. August 1998: "Archäologen und andere Wissenschaftler haben lange die Hemisphäre in der Vergangenheit untersucht, und die nichts gefunden und weiß auch von nichts, dass das Buch Mormon begründt." Das Smithsonian Institut in Washington D.C. hat außerdem diesen völligen Mangel an Beweisen überprüft und sprach im Jahr

[5] Übersetzt von Leo Echner

[6] Sheler, *Is the Bible True?* 60-61

[7] Dave Hunt, In Defense of the Faith; s. auch S. 107 in Lee Strobel, *The Case for Christ*

1996: "Die Smithsonian Institution hat noch nie das Buch Mormon, in keiner Weise, als wissenschaftliche Anleitung verwendet. Smithsonian Archäologen sehen keinen Zusammenhang zwischen der Archäologie der Neuen Welt und dem Gegenstand des Buches."

3. Die interne Stimmigkeit der Bibel

Was meine ich, wenn ich von der interne Stimmigkeit der Bibel spreche? Ich spreche von der inneren Harmonie der Bibel. Vom ersten Buch der Bibel, Genesis, bis zu dem letzten Buch, der Offenbarung, ist die Bibel absolut stimmig.

Der Skeptiker sagt: "Warum ist das ein Beweis des göttlichen Ursprungs? Es gibt viele Bücher, die in sich stimmig sind."

Ich bin damit einverstanden, aber lassen sie mich Ihnen sieben Faktoren mitteilen, die die Stimmigkeit der Bibel zu einem erstaunlichen Beweis seines göttlichen Ursprungs macht.

A. Die Bibel spricht die umstrittensten Lebensfragen an. Wie ist das Universum entstanden? Existiert Gott? Und wenn ja, wie ist er? Warum existiert der Mensch? Was ist unser Zweck, warum sind wir hier? Warum gibt es das Böse und das Leid in der Welt? Was passiert mit mir, nachdem ich sterbe?

B. Die Bibel ist eine Sammlung von 66 verschiedenen Dokumenten. Es kann eventuell leicht sein, die Harmonie der Gedanken in einem einzigen Buch wie in dem Koran zu erhalten, dass die Lehren eines einzigen Mannes enthält. Aber die Bibel ist nicht ein einziges Buch. Es ist eine Zusammenstellung von Büchern: 39 Bücher des Alten Testaments und 27 Bücher des Neuen Testaments.

C. Die Bibel wurde von ca. 40 verschiedenen Autoren geschrieben.

D. Viele der biblischen Autoren kamen aus verschiedenen beruflichen und kulturellen Hintergründen. Petrus war ein Fischer. Paulus war ein Gelehrter. Daniel war ein Premierminister. Asaph war ein Musiker. Matthäus war ein Zöllner. David war ein Hirte, dann ein König. Lukas war ein Historiker und Arzt. Die Stimmigkeit der Bibel ist sogar noch erstaunlicher, wenn Sie erwägen, dass viertens...

E. Die Bibel wurde über einen Zeitraum von etwa 1500+ Jahren geschrieben wurde, in denen etwa 60 und mehr Generationen lebten. Die Autoren waren nicht nur von einander durch Hunderte von Jahren in der Zeit getrennt, aber ...[8]

F. Viele der Autoren lebten geographisch gesehen hunderte Kilometer getrennt voneinander. Viele Menschen sind sich dessen nicht bewusst, aber die Bibel ist an den unterschiedlichsten Orten auf drei verschiedenen Kontinenten verfasst worden: a. Afrika (Ägypten), b. Asien, c. Europa (z.B. in Rom). Paulus schrieb vier seiner Briefe während seiner Gefangenschaft in Rom, in Italien. Der Apostel Johannes schrieb während seiner Verbannung als Gefangener auf der Insel Patmos

[8] Übersetzung Dimitri Isaak

im Mittelmeer. Der Prophet Hesekiel schrieb sein Werk während des Exils in Babylon. Jeremia befand sich in einem Verlies. Lukas schrieb auf seinen Reisen. Daniel schrieb von einem Hang in einem Palast.

G. Die Bibel wurde in drei verschiedenen Sprachen verfasst (Hebräisch, Aramäisch und Griechisch)

Dennoch, trotz all dieser verschiedenen Faktoren, ist die Bibel stimmig, harmonisch, vollkommen einheitlich in Bezug darauf, wie Gott versucht Sünder zu sich selbst zurückzuführen durch die Person seines Sohnes, Jesus Christus. Das stellt einen erstaunlichen Beleg für ihren göttlichen Ursprung dar. Wenn dich das nicht überzeugt, dann gehen Sie durch Ihre Nachbarschaft und befragen nur zehn Ihrer Nachbarn, was sie über das Wesen des Universums glauben, über den Sinn des Lebens, den Ursprung des Bösen, den Weg der Erlösung usw. Dann werden Sie sofort erkennen wie wahrscheinlich es ist viele sich wiedersprechende Meinungen zu haben.

4. Äußere Belege

Viele Menschen wissen es zwar nicht, aber es gibt duzende außerbiblischer Schriften, die die historische Genauigkeit vieler Name von Personen, Orten und Ereignisse, die in der Bibel erwähnt werden, belegen. Tatsächlich belegen außerbiblische Quellen, dass mindestens 80 Personen wirklich historische Persönlichkeiten waren – 50 Personen aus dem Alten Testament und 30 aus dem Neuen (vgl. die Namensliste und die jeweiligen Quellen auf S. 270 in I Don't Have Enough Faith To Be An Atheist von Norman Geisler und Frank Turek). Aufgrund von Gravuren und Statuen, usw., wissen wir sogar wie 18 (12 aus dem AT und 6 aus dem NT) von ihnen ausgesehen haben!

Äußere Belege über Aussagen der Bibel haben zu einem radikalen Gesinnungswandel unter liberalen Wissenschaftler bezüglich der Person Jesu geführt. Einige hatten früher die falsche Annahme vorgebracht, dass Jesus nicht einmal existiert hatte – dass er lediglich eine mythologische Person sei! Heute jedoch wird die Existenz Jesu in informierten wissenschaftlichen Kreisen kaum noch in Frage gestellt. Warum? Es gibt über 39 außerbiblische Quellen, die über 100 Tatsachen bezüglich des Lebens Jesu, seinen Lehren, seiner Kreuzigung und Auferstehung bestätigten. Eine dieser außerbiblischen Quellen ist der Römische Historiker des 1. Jahrhunderts Flavius Josephus. In seinen Schriften belegt Josephus, dass Herodes der Große, Herodes Antipas, Kaiaphas, Pontius Pilatus, Johannes der Täufer, Jakobus, „der Bruder Jesu", Felix, Festus und selbst Jesus historische Persönlichkeiten sind. Betrachten Sie eine Aussage Josephus' über Jesus von Nazareth. Ich habe diesen Text bewusst aus dem arabischen Text genommen, eine Schrift Josephus', die Altertümer genannt wird, Kapitel 18:63-64 – ein Text, der von den meisten Bibelkritikern unumstritten ist.

Josephus schrieb: „In dieser Zeit lebte ein weiser Mann, der Jesus genannt wurde. Sein Verhalten war gut und (er) war bekannt dafür, rechtschaffen zu sein. Und viele unter den Juden und anderen Völkern wurden seine Jünger. Pilatus verurteilte ihn zum Tod am Kreuz. Und diejenigen, die seine Jünger geworden waren, gaben seine Jüngerschaft nicht auf. Sie berichteten, dass er ihnen drei Tage nach seiner Kreuzigung erschienen war und dass er lebendig war.“ Das sind nicht die Worte der Bibel oder eines Christen, sondern eines römischen Historikers, der sie außerhalb der Seiten der Heiligen Schrift. aufgeschrieben hat. Josephus war nicht die einzige Stimme. Es gab außer ihm noch andere:

A. Cornelius Tacitus (ca. 55-120 n. Chr.) ein römischer Historiker schrieb um etwa 115 n. Chr. Obwohl er kein Christ war, bestätigte er, dass Jesus gelebt hatte, dass er von Judäa kam, dass er während der Herrschaft von Tiberius lebte (14-37 n. Chr.), und dass er von Pontius Pilatus hingerichtet worden war, der in der Provinz Judäa zwischen 26 und 36 n. Chr. regierte.

B. Gaius Suetonius, der Generalsekretär des KaisersHadrian (117-138 n.Chr.)

Ein großartiges Buch für diejenigen, die interessiert sind mehr über äußere Belege für das Leben Jesu zu lesen, ist *The Historical Jesus: Ancient Evidence for the Life of Christ* von Gary R. Habermas.

5. Die erstaunliche wissenschaftliche Genauigkeit und Weitsicht der Bibel

Obwohl die Abfassung der Bibel vor 2000 Jahren abgeschlossen wurde – lange vor der Erfindung des Mikroskops, Teleskops, Satelliten, usw. – enthält sie keinen wissenschaftlichen Fehler. Das darf an sich als ein Wunder betrachtet werden.[9]

Warum? Ohne Ausnahme weisen alle antiken religiösen Schriften bestimmte unwissenschaftliche Sichtweisen über Astronomie, Medizin, Hygiene usw. auf. Der Koran sagt in Sure 18,86, dass die Sonne in einer verschlammten Quelle untergeht. Es heißt im Koran 18,86: „Als er den Ort erreichte, wo die Sonne untergeht, fand er dort eine verschlammte Quelle vor.“

Die Bibel enthält aber nicht nur keine wissenschaftlichen Fehler, sie enthüllt tausende Jahre bevor moderne Wissenschaftler auf der Bildfläche erschienen, auf wunderbare Weise zahlreiche, wissenschaftlich korrekte Tatsachen über das Universum. Es gibt viele solcher Tatsachen. Aus Zeitgründen will ich Ihnen nur schnell ein paar Beispiele geben.

A. Die Sonne

Im Gegensatz zum Koran lehrt die Bibel, dass sich die Sonne tatsächlich auf einer Umlaufbahn im All bewegt. David sagt in Psalm 19,7 über die Sonne: „Am einen Ende des Himmels geht sie auf

[9] ´Übersetzung Robert Koop

und zieht ihre Bahn bis zum anderen Ende.“ Viele Jahre haben Kritiker über diesen Vers gespottet und behauptet, er lehre, dass die Sonne sich um die Erde drehe. Wissenschaftler dachten zu der Zeit, dass die Sonne feststehe.

In der jüngsten Vergangenheit ist aber festgestellt worden, dass sich die Sonne tatsächlich auf einer Bahn im All bewegt, genau wie die Bibel es sagt.

B. Die Gestalt der Erde

Als die übrige Welt glaubte, dass die Erde flach sei, verkündete Jesaja, dass die Erde rund sei. In Jes 40,22 heißt es: „Er [Gott] ist es, der über dem Erdenkreis thront.“ Wann hat Jesaja diese Worte aufgeschrieben? Zwischen 740 und 680 v.Chr.. Das sind mindestens 300 Jahre bevor Aristoteles in seinem Buch „Über die Himmel“ vorschlug, dass die Erde eine Sphäre sein könnte. Mehr als 2000 Jahre später glaubten immer noch ein paar Leute, dass Christopher Columbus (1451-1506) 1492 über den Rand einer flachen Erdscheibe hinaussegeln würde! Ein anderer Vers, der von der Gestalt der Erde spricht ist Hiob 26,10, wo gelehrt wird, dass Gott auf der Oberfläche der Wasser einen Kreis als Grenze zwischen Licht und Finsternis „zog“. Diese Grenze zwischen Licht und Finsternis ist da, wo Abend und Morgen auftauchen. Die Grenze ist ein Kreis, weil die Erde rund ist.

C. Die Aufhängung der Erde

Bevor Isaak Newton die Schwerkraft entdeckte, glaubten die Hindus, dass die Erde auf dem Rücken eines Elefanten ruhte, der auf dem Rücken einer Schildkröte stünde, die in einem großen, endlosen Meer schwämme. Die Griechen glaubten, dass der Gott Atlas der Mythologie die Erde auf seinen Schultern trage. Was sagte die Bibel? In einem der ältesten Bücher der Bibel, sagt Hiob in Hiob 26,7: „Er [Gott] hängt die Erde auf über dem Nichts.“ Wissenschaftler haben erst 1650 entdeckt, dass die Erde über dem Nichts hängt.

D. Die Sterne

Bevor das Teleskop erfunden wurde, war der Mensch in der Lage, die Sterne zu zählen. Der griechische Astronom und Mathematiker Hipparchus (190-120 v.Chr.) sagte, es gäbe genau 1026 Sterne. Der Astronom und Mathematiker Ptolemäus sagte, es gäbe 1056 Sterne. Der deutsche Astronom Johannes Kepler (1571-1630) zählte 1006 Sterne. Der Gedanke, dass die Sterne unzählbar seinen, widersprach der modernen Wissenschaft bis das Teleskop erfunden wurde. Als Galileo sein Teleskop 1608 das erste Mal in den Himmel richtete, entdeckte er, dass es viel mehr Sterne gab, als sich je jemand vorgestellt hatte, genau wie Jeremia in Jer 33,22 gesagt hatte: „Wie das Heer des Himmels [eine Anspielung auf die Sterne] nicht gezählt werden kann, so kann der Sand am Meer nicht gemes-

sen werden.“ Heute, mit der Hilfe von mächtigen Teleskopen und modernen Sattelitenaufnahmen, schätzen Wissenschaftler, dass das Universum an die 100 Milliarden Galaxien birgt, die jede ca. 200 Milliarden Sterne umfassen. Der weltberühmte Astronom Carl Sagan (1934-1996) sagt: „Die Gesamtzahl der Sterne im Universum ist größer als alle Sandkörner aller Ufer des Planeten Erde.“ (Cosmo, S. 196). Das sind genug Sterne, dass jeder Mensch, der auf der Erde lebt, persönlich ca. 2 Billionen Sterne besitzen könnte. Dr. Mark Eastman sagt: „Wenn man zehn Sterne pro Sekunde zählen würde, brauchte man 100 Billionen Jahre. Es ist also klar, dass man das Heer des Himmels nicht zählen kann!“

Woher wussten die Autoren der Bibel, dass die Sterne nicht gezählt werden konnten, dass die Erde rund war und über dem Nichts hing? Haben sie zufällig richtig geraten? Ich glaube das nicht. Ihre absolute Korrektheit schließt das aus. In 2 Petr 1,21 sagt die Bibel: „Heilige Männer Gottes haben getrieben vom Heiligen Geist geredet.“ Gott, der alles weiß, was es über das Universum zu wissen gibt, das er geschaffen hat, überwachte die Niederschrift der Bibel, um sicherzustellen, dass geschrieben wurde, was er wollte.[10]

Sie können sich an diese fünf Evidenzen mithilfe des Akronyms F.A.C.E.S. erinnern.

6. Die Evidenz der Manuskripte

Manuskript? Was ist ein Manuskript? Ein Manuskript ist eine handgeschriebene Kopie eines antiken Dokumentes, die der Erfindung des Buchdruckes im Jahre 1455 vorausgeht. Es gab einige (einschließlich Mormonen und Moslems), die fälschlicherweise behauptet haben, dass die Bibel durch die Jahrhunderte eine Korruption durchgemacht hatte, als sie abgeschrieben und übersetzt wurde. Aber eigentlich beweist die Evidenz das Gegenteil.

Bis heute wurden über 25.000 Teile und auch komplette Abfassungen von antiken handgeschriebenen Manuskriptkopien allein vom Neuen Testament sichergestellt, ganz zu schweigen von den hunderten alttestamentlichen Manuskripten, die bis heute überlebt haben und bereits auf das dritte Jhd. v. Chr. zurück datierbar sind. Diese handgeschriebenen Manuskripte veranlassten die Wissenschaftler und Textkritiker zurück zu schauen um festzustellen, dass die Bibel, die wir heute in unserem Besitz haben, dieselbe Bibel ist, die die antike Kirche vor 2.000 Jahren in ihrem Besitz hatte. Sie können diese Manuskripte selbst an Orten wie dem British Museum, der Cambridge University Library, dem Smithsonian Institute, der Oxford Universität, der Nationalbibliothek von Paris und dem Israel Museum betrachten.

Selbst wenn wir keine Manuskripte hätten, hätten wir noch die Schriften der Kirchenväter. Mit den Kirchenvä-

[10] Übersetzung Ute Cron-Boengeler

tern beziehe ich mich auf diejenigen Führer der Kirche, der ersten drei Jahrhunderte n. Chr., die den eigentlichen Jüngern folgten. Ich meine Männer wie Justin den Märtyrer, Eusebius, Tertullian und Polykarp. Diese Männer zitierten in ihren Schriften, ihrer Korrespondenz untereinander und den Briefen an verschiedene Kirchen immer und immer wieder das Alte und Neue Testament. Tatsächlich zitieren die frühen Kirchenväter allein aus dem Neuen Testament mehr als 86.000 Mal. Und hier ist etwas, was die meisten Menschen nicht realisieren. Ihre Schriften haben bis zum heutigen Tag überlebt! Sie könnten jetzt sofort auf Amazon.com gehen und eine Enzyklopädie große Reihe von den Schriften der Kirchenväter kaufen und mit ihren eigenen Augen ihre zahlreichen Zitate aus der Bibel sehen. Es gibt genug Zitate der alten Kirchenväter, dass – selbst wenn wir heute keine einzige Manuskriptkopie der Bibel hätten – die Gelehrten heute noch 99,86 % des Neuen Testamentes allein durch ihre Schriften rekonstruieren könnten.[11]

Jesaja 40,8: „Das Grass verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt in Ewigkeit." Jesus sagt in Matthäus 24,35: „Himmel und Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nie vergehen."

[11] Norman Norman Geisler and William Nix, *General Introduction ot he Bible*, 430

7. Die Transparenz der Bibel in Bezug auf die Fehlerhaftigkeit ihrer Autoren und Helden

Die Offenheit der Bibel über die Sünden und Fehler ihrer eigenen Autoren ist der siebte Grund, warum ich glaube, dass die Bibel ein ehrliches/vertrauenswürdiges Werk ist. Ihre Aufrichtigkeit in dieser Hinsicht macht sie absolut einzigartig unter allen anderen religiösen Büchern. Im Gegensatz zu den Autoren anderer religiöser Schriften versuchen die Autoren der Bibel sich nicht in einem guten Licht zu präsentieren oder überhaupt sich zu erheben. Tatsächlich gestehen sie frei, dass sie genauso sündig sind wie ein gewöhnlicher Mensch. Betrachten wir einige von den Fehlern und Mängeln von denen uns die Schreiber der Bibel berichten. Wir lesen wie Noah sich betrunken hat, kurz nachdem er die Arche verließ (Gen. 9,21); Abraham leugnete (bei mehr als einer Gelegenheit), dass Sarah seine Frau sei (Gen. 12,13; 20,2); Der Wutausbruch von Moses, wie seine Repräsentation Gottes misslang, und wie es ihm nicht einmal erlaubt wurde, in das gelobte Land einzutreten (Num. 20,10-11); Israels Ablehnung Gottes bei zahlreichen Gelegenheiten (siehe zum Beispiel das Buch Richter); Davids Ehebruch und der darauffolgende Mord an Uria (2. Sam. 11); die Diskussion der Jünger, wer von ihnen der größte sei (Lk. 22,24); Petrus Verleugnung gegenüber dem Herrn (Mt.

26,72) und seine Angst, beim Essen mit den Heiden, gesehen zu werden (Gal. 2, 11-12); die Jünger, die in den Schlaf fielen, als Jesus sie bat zu beten (Mk. 14,32-41); Paulus Bekenntnis, dass er „ein elender Mensch“ (Röm. 7,24) und der „Anführer“ der Sünder (1. Tim. 1,15) Paulus und Barnabas Streit darüber, ob es Markus erlaubt werden sollte mit ihnen zu reisen oder nicht (Apg. 15, 38-39).Klingt dies nach der Art von Dingen die man beim Erstellen der Bibel über sich selber schreibe würde? Natürlich nicht! Die Offenheit des Autoren über diese Art von Details hilft mir zu glauben, dass diese Männer ehrlich waren über die Dinge, die sie geschrieben haben. Berücksichtigt man zu dieser siebten Evidenz die Tatsache, dass diese Männer der Welt die höchsten Verhaltensstandards mitgeteilt haben, die die Welt je gesehen hat, so stärken wir auch damit nur unser [Argumentations-] Fall.

8. Die Bereitschaft der Jünger Jesu zu Leiden

Die Jünger[12] starben, einer nach dem anderenlitt und starb den Märtyrertod für das Weitergeben des Glauben und die Verkündigung, dass die Auferstehung Jesus eine absolute Tatsache war! Historiker wie Flavius Josephus, Eusebius und andere sagen uns, dass Matthäus mit dem Schwert in einer Stadt von Äthiopien getötet wurde. Markus starb in Alexandria, im Alexandria, im nördlichen Ägypten, nachdem er auf grausamer Weise durch die Straßen dieser Stadt geschleppt worden ist. Lukas wurde an einem Olivenbaum in Griechenland gehängt. Jakobus wurde in Jerusalem enthauptet. Jakobus der Jünger (so wird er in Markusevangelium genannt) wurde von der hohen Zinne des Tempels geworfen. Philippus wurde an einer Säule bei Heiropolis in der Provinz Phrygien gehängt. Bartholomäus wurde lebendig enthäutet. Andreas wurde an ein Kreuz gebunden und zum Sterben zurückgelassen. Judas wurde mit Pfeilen erschossen. Matthias (der Apostel der gewählt wurde um Judas zu ersetzen) wurde zunächst gesteinigt und dann enthauptet. Barnabas wurde durch Juden in Saloniki zu Tode gesteinigt. Paulus, der ehemalige Feind Christi (Apg 9), erlitt eine Reihe von Folterungen und Verfolgungen, schließlich wurde er in Rom enthauptet. Petrus wurde in Rom gekreuzigt (wie Jesus es ihm in Johannes 21 vorausgesagt hatte.) Thomas, der ehemalige Skeptiker der Auferstehung (Joh 20,28), stieß man für die Verkündigung des Evangeliums, in Coromandel in Ostindien eine Lanze durch den Körper.

Die Jünger besiegelten ihr Bekenntnis, dass Christus lebt, mit ihrem eigenen Blut. Sie gingen in ihren Tod und bekräftigten damit, dass die Ereignisse die sie erlebt hatten, tatsächlich stattgefunden haben. Ich finde es schwer zu glauben, dass diese Männer gelogen haben. Menschen sind vielleicht bereit, für etwas, wovon sie denken dass es wahr ist zu sterben, aber niemand stirbt gerne für etwas, wovon man weiß, dass

[12] Übersetzung Jakob Grundmann

es eine Lüge ist. Wenn jemand gewusst haben könnte, ob Jesus nach seiner Auferstehung am Leben war, wären es die Jünger. Sie befanden sich in einer einzigartigen historischen Position, die es ihnen erlaubte zu wissen, ob das, was sie sagten, wirklich wahr ist oder nicht. Sie haben tatsächlich in Israel gelebt, zu der Zeit als Jesus auferweckt wurde oder nicht Sie waren dort.

9. Die verwandelnde Kraft der Bibel zum Guten

Die Bibel behauptet, sie sei lebendig und kräftig (Hebr. 4,12; Psalm 19,7-10) und das scheint in der Tat der Fall zu sein. Kein anderes Buch in der Welt hat eine solche verwandelnde Wirkung auf das Leben und die Gesellschaft zum Guten wie die Bibel. Überall dort wohin das Evangelium gekommen ist, hatte die Bibel eine verändernde Wirkung auf jede Kultur und Land zum Guten. Im Laufe der Jahrhunderte haben ihre Worte Millionen von Ungläubigen zum Glauben an Jesus Christus als Herrn gebracht. Millionen von Menschen würden bezeugen das sie unmoralisch und abscheuliche Sünder waren, versunken in Drogenabhängigkeit, Alkoholismus, Pornographie, Glückspiel und dergleichen, sie sind zu gottesfürchtigen Männer und Frauen verwandelt worden, nachdem sie die Bibel studiert haben und dieser Lehre gefolgt sind. Welche Worte der Weisheit die Bibel enthält! Menschen auf allen Kontinenten, in über 2000 Sprachen, suchen in die Bibel nach Orientierung in den verwirrenden und unübersichtlichen Lebensumständen . Die Bibel hat Menschen inspiriert und dazu geführt Krankenhäuser und Universitäten zu starten. (die meisten der weltweit größten Universitäten, wie Harvard, Yale, Princeton wurden von Christen für christliche Zwecke gebaut.) Es wurde begonnen sich humanitär für Arme zu bemühen, die Sklaverei wurde abgeschafft (William Wilberforce, ein evangelischer Christ und Mitglied des britischen Parlamentes im frühen 19 Jahrhundert war weitestgehend für die Abschaffung des Sklavenhandels verantwortlich.) Man setzte sich für die Gleichheit der Menschen zwischen Menschen mit unterschiedlicher Hautfarbe oder von Frauen ein, man erforschte das Universum wissenschaftlich und trug zur Entwicklung der Kunst und Musik bei.

Philip Schaff spricht von Jesus Einfluss, treffend formuliert er: „Jesus von Nazareth, ohne Geld und Waffen erobert mehr Millionen als Alexander, Cäsar, Mohammed und Napoleon; ohne Wissenschaft und Gelehrsamkeit, brachte er mehr Licht auf menschliche und göttliche Dinge als alle Philosophen und Gelehrte zusammen; ohne eine schulische Beredsamkeit sprach er solche Worte des Lebens wie nie zuvor oder danach gesprochen wurden und erzeugte einen Effekt der außerhalb der Reichweite der Redner oder Dichter war; ohne auch nur ein einziges Wort zu schreiben setzte er mehr Schreiber in Bewegung und sorgte für mehr Themen, Predigten, Reden, Diskussionen, lehrreiche Werke , Kunst-

werke und Loblieder, als die ganze Armee von großen Männern der alten und modernen Zeiten."

Die Biblische Fähigkeit, das Leben und die Kultur kraftvoll zu verändern ist nur ein weiteres Stück der Beweise dafür, dass dieses Buch ist was es vorgibt zu sein: das insperierte Wort Gottes.[13]

Zwei großartige Bücher zu diesem Thema sind: *What if the Bible Had Never Been Written?* und *What if Jesus Had Never Been Born?* von D. James Kennedy und Jerry Newcombe.

10. Das Zeugnis Jesu, des Sohnes Gottes

Ein anderer Grund dafür, dass man sich der Vertrauenswürdigkeit der Bibel sicher sein kann ist der, dass Jesus es gesagt hat. Jesus hat nicht nur beansprucht Gottes Sohn zu sein, er hat bewiesen, dass er der Sohn Gottes war, indem er von den Toten auferstand (Röm.1, 4), indem er hunderte Prophezeiungen des Alten Testaments erfüllte, indem er sündlos lebte und indem er eine Vielzahl von Wundern vollbrachte. Wenn Jesus Gottes Sohn ist, dann können wir dem vertrauen, was er über das Wort Gottes zu sagen hatte.

Jesus bestätigte mindestens sechs Dinge, die wahr waren über die Bibel.

A. Ohne Fehler.

In Johannes 17, 17 sagt Jesus in seinem Gebet zu seinem Vater: „Dein Wort ist [Voller Widersprüche? Fehler? Nein.] Wahrheit."

B. Historisch verlässlich.

Jesus erklärte einige der meist umstrittensten Passagen des Alten Testaments als historisch wahr, einschließlich der Geschichte Jonas im Wal (Matt.12, 40), der Zerstörung der Welt durch eine Flut in den Tagen Noahs (Matt.24, 37-39), und anderen (siehe Dan Story, *Defending Your Faith*, p. 55-60 und Geisler, *Systematic Theology*, Vol.1, p. 559).

C. Göttlich autoritativ.

Wieder und wieder sagte Jesus zu Satan: „Es steht geschrieben…es steht geschrieben…es steht geschrieben" (Matt.4, 4-10).

D. Wissenschaftlich akkurat.

Zum Beispiel, als er über Ehe lehrte, bezog er sich auf die buchstäbliche Schöpfung von Adam und Eva (Matt. 19,4).

E. Unfehlbar (zuverlässig oder unumstößlich).

In Johannes 10,35 sagte Jesus: „Die Schrift kann nicht aufgelöst werden." (Elberfelder)

F. Unzerstörbar.

In Matthäus 5, 18 sagte Jesus: „Denn wahrlich, ich sage euch: Bis der Him-

[13] Übersetzung Waldemar Michel

mel und die Erde vergehen, soll auch nicht ein Jota oder ein Strichlein von dem Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist.“ (Elberfelder). Wenn Jesus ein Prophet Gottes war, wie ja auch der Koran lehrt, oder selbst wenn er ein guter Lehrer war (wie so viele heutzutage bereit sind es zu glauben), dann würden wir richtig danach tun, sein Wort bei der Sache zu nehmen. Und er hat gelehrt, dass die Bibel ein historisch zuverlässiges, göttlich autoritatives, wissenschaftlich akkurates, verlässliches, fehlerfreies und unzerstörbares Buch ist.

Der Skeptiker: „Ach komm Charlie, du beziehst dich auf Jesu Worte in der Bibel, um die Bibel zu beglaubigen. Du machst dich eines Zirkelschlusses schuldig. Du zitierst die Bibel, um die Bibel zu beweisen!“

Ach, aber wie ich schon vorher herausgestellt habe, ist die Bibel nicht ein Buch. Sie ist eine Sammlung von 66 Büchern, die von verschiedenen Autoren geschrieben wurden. Also, wenn ich Jesu Worte zitiere, um zu untermauern was Mose oder andere Autoren geschrieben haben, dann bin ich überhaupt nicht in einem Zirkelschluss. Stattdessen zitiere ich voneinander völlig unabhängige Quellen, die zusammengebunden wurden zwischen zwei Deckeln desselben Buches.

Der Skeptiker: „Okay Charlie! Aber Jesus hat nur über das Alte Testament geredet, als er diese Dinge sagte. Das Neue Testament war noch nicht geschrieben.“

Du hast Recht! Es war noch nicht geschrieben. Aber hör mal, was Jesus zu seinen Jüngern in Johannes 14,26 gesagt hat. Er versprach seinen Jüngern den Beistand des Heiligen Geistes beim Schreiben des Neuen. Jesus sagte: „Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. (Joh 14:26 ELB)“. In Johannes 16,13 teilte Jesus seinen Jüngern mit: „Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten; denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er hören wird, wird er reden, und das Kommende wird er euch verkündigen.“ (Joh 16:13 ELB)

Als diese Männer in die Welt hinausgingen, um Jünger zu machen, zu predigen und lehren, die neutestamentlichen Evangelien und Briefe zu schreiben, dann hatten sie die übernatürliche Leitung des Heiligen Geistes!

Also hat Jesus die Vertrauenswürdigkeit des Alten Testamentes bestätigt und hat die Vertrauenswürdigkeit des Neuen verheißen. Basierend auf dem Zeugnis Jesu, kann man beiden vertrauen.

Hatten Sie bereits Fragen zur Vertrauenswürdigkeit der Bibel? Ich versichere Ihnen, dass sie auf folgenden zehn Punkten der Evidenz basiert…

1. Erfüllte Prophetie
2. Archäologische Bestätigung
3. Die innere Einheitlichkeit der Bibel
4. Äußere Bestätigung

5. Die erstaunliche wissenschaftliche Genauigkeit und Voraussicht der Bibel
6. Der Nachweis der Manuskripte
7. Die Offenheit der Bibel über Fehlschläge ihrer Autoren und Helden
8. Die Bereitschaft der Jünger Jesu zu leiden
9. Die verändernde Kraft der Bibel zum Guten
10. Das Zeugnis Jesu, des Sohnes Gottes.[14]

Gibt es irgendwelche Fehler in der Bibel?

Dr. Norman L. Geisler

Die Bibel kann sich nicht irren, da sie das Wort Gottes ist, und Gott sich nicht irren kann.[1] Dies bedeutet nicht, dass es keine Schwierigkeiten in der Bibel gibt. Aber die Schwierigkeiten gibt es nicht auf Grund der vollkommenen Offenbarung Gottes, sondern weil wir sie nur bruchstückhaft verstehen. Die Geschichte der Bibelkritik offenbart, dass die Bibel keine Fehler enthält, aber ihre Kritiker Die meisten Probleme fallen in eine der folgenden Kategorien.

Die Annahme, dass Unerklärliches unerklärlich ist

Wenn ein Wissenschaftler etwas Unlogisches erkennt, gibt er nicht auf, bis er eine wissenschaftliche Erklärung gefunden hat. Vielmehr motiviert das Unerklärbare dazu, weitere Studien durchzuführen. Dabei konnten Wissenschaftler nicht einmal Meteore, Finsternisse, Tornados, Orkane und Erdbeben erklären. Bis vor kurzer Zeit wussten Wissenschaftler nicht, wie die Hummeln fliegen können. Alle diese Mysterien mussten ihre Geheimnisse der unermüdlichen Ausdauer nachgeben. Wissenschaftler wissen momentan nicht, wie Leben auf den Thermoöffnungen in den Tiefen des Meeres wachsen kann. Aber kein Wissenschaftler wirft das Handtuch und schreit: „Widerspruch!" Ebenfalls nähert sich der bibeltreue Wissenschaftler der Bibel mit derselben Annahme, dass es Antworten auf das Unerklärte gibt. Kritiker schlugen einmal vor, dass Mose die ersten fünf Bücher der Bibel nicht geschrieben haben könnte, weil die Kul-

[1] Original: *Are There Any Errors in the Bible?* (http://www.4truth.net/fourtruthpbbible.aspx?pageid=8589952771) Übersetzt von den Studierenden des Masterprogramms

[14] Übersetzung Frank Töws

tur von Mose ohne schriftliche Zeugnisse bestand. Jetzt wissen wir, dass das Schreiben bereits Tausende von Jahren vor Moses existierte. Außerdem glaubten Kritiker einmal, dass die biblischen Verweise auf die Hethiter völlig erfunden waren. Solche Leute mit so einem Namen hätte es nie gegeben. Nun wurde die nationale Bibliothek der Hethiter in der Türkei gefunden. So haben wir Grund zu der Annahme, dass andere unerklärte Phänomene in der Bibel später erklärt werden.

Die Annahme, dass die Bibel Fehler enthält, bis das Gegenteil bewiesen ist

Viele Kritiker nehmen an, dass die Bibel Fehler enthält, bis irgendetwas sich als richtig erweist. Aber, wie ein amerikanischer Staatsbürger wegen eines Vergehens angeklagt wird, sollte die Bibel mit mindestens derselben Annahme der Genauigkeit gelesen werden, der andere Literatur gegeben ist, die behauptet, Sachliteratur zu sein. Dies ist die Art und Weise, wie wir uns aller menschlichen Kommunikationen nähern. Wenn wir dies nicht täten, wäre Leben nicht möglich. Wenn wir annehmen, dass Verkehrszeichen und Ampeln nicht die Wahrheit sagen würden, würden wir wahrscheinlich tot sein, bevor wir etwas anderes beweisen könnten. Wenn wir annehmen, dass Nahrungsmittelpakete falsch beschriftet sind, würden wir alle Dosen und Pakete vor dem Kaufen öffnen müssen. Ebenfalls sollte davon ausgegangen werden, dass uns die Bibel wie jedes andere Buch mitteilt, was die Autoren gesagt haben, erfahren haben und gehört haben. Aber negative Kritiker beginnen mit gerade der entgegengesetzten Annahme. Da wundert es nicht, dass sie schlussfolgern, dass die Bibel voll von Fehlern ist.

Das Verwechseln unserer fehlbaren Auslegungen mit Gottes unfehlbarer Offenbarung

Jesus versicherte, dass die „Bibel nicht gebrochen werden kann“ (Joh 10,35). Als ein unfehlbares Buch ist die Bibel auch unabänderlich.[2] Jesus hat gesagt: „Denn wahrlich, ich sage euch: Bis der Himmel und die Erde vergehen, soll auch nicht ein Jota oder ein Strichlein von dem Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist“ (Mt. 5,18; Lk. 16,17 Elberfelder). Die Schriften haben auch die letzte Instanz, das letzte Wort über alles, was es anspricht. Jesus verwendet die Bibel, um dem Versucher zu widerstehen (siehe Mt. 4,4+ 7+10), dogmatische Streitigkeiten beizulegen (siehe Mt. 21,42), und seine Autorität zu rechtfertigen (siehe Mk. 11,17). Manchmal ruht biblische Lehre auf historischen Details (siehe Hebr. 7,4-10), einem Wort oder einen Satz (siehe Apg. 15,13-17), oder der Unterschied zwischen Singular und Plural (vgl. Gal. 3,16). Aber, während die Bibel unfehlbar ist, sind es menschliche Interpretationen eben nicht. Auch wenn das Wort Gottes perfekt ist (siehe Ps. 19,7),

[2] Übersetzung Matthias Ackermann

solange unvollkommene Menschen existieren, gibt es Fehlinterpretationen des Wortes Gottes und falsche Ansichten über seine Welt. In Anbetracht dessen, sollte man nicht so schnell annehmen, dass eine derzeit dominierende Annahme in der Wissenschaft das letzte Wort ist. Einige der gestrigen unwiderlegbaren Gesetze werden auf einmal zu Fehlern durch die heutige Wissenschaft. Also, sind Widersprüche zwischen populären Meinungen in Wissenschaft und weithin akzeptierten Interpretationen der Bibel zu erwarten. Aber vorher sollte man beweisen ob ein wirklicher Widerspruch vorliegt.

Versagen, den Kontext zu verstehen

Der häufigste Fehler von allen Bibelauslegern , darunter auch einige kritische Wissenschaftler, ist ein Text so zu lesen, der außerhalb seines eigentlichen Kontextes steht. Wie das Sprichwort sagt: "Ein Text aus dem Zusammenhang gerissen ist ein Vorwand." Man kann alles mit der Bibel durch diese falsche Vorgehensweise beweisen . Die Bibel sagt: "Es gibt keine Gott"(Psalm 14,1 Elberfelder). Natürlich sollte man den Kontext lesen: „Die Toren sprechen in ihrem Herzen: Es gibt keinen Gott“. Weiter kann man auch behaupten, dass Jesus uns ermahnt, nicht dem Bösen zu widerstehen (siehe Mt. 5,39), aber der Kontext, in dem er diese Aussage traf, darf nicht ignoriert werden. Viele Jesu Anweisung wie z.B.: "wer euch bittet, dem gebt" können so falsch ausgelegt werden, dass man sich verpflichtet fühlen könnte, einem kleinen Kind eine Waffe zu geben. Dadurch dass die Bedeutung ohne den Zusammenhang genommen wird, verfälscht es die Schrift und wird zu einer Hauptsünde.

Das Schwierige mit dem Klaren übersetzen

Einige Passagen sind schwer zu verstehen, weil einige Teile der Heiligen Schrift sich scheinbar widersprechen. Jakobus scheint sagen zu wollen, dass das Heil durch Werke erreichbar ist (siehe Jak. 2,14-26), während Paulus lehrt, dass es nur durch Gnade erlangt wird. Paulus sagt Christen " Denn durch die Gnade seid ihr errettet, mittelst des Glaubens; und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, auf dass niemand sich rühme" (Eph. 2,8-9; Röm. 4,5, Elberfelder). Doch die Zusammenhänge offenbaren, dass Paulus von der Rechtfertigung *vor Gott* spricht (allein durch den Glauben), während Jakobus Bezug auf die Rechtfertigung *vor anderen* Menschen nimmt (die nur sehen, was wir tun).[3] Und Johannes und Paulus sprechen von der Fruchtbarkeit, die immer im Leben derer kommt, die Gott lieben.

Das Vergessen der Eigenschaften von den Menschen der Bibel

Mit Ausnahme von kleinen Abschnitten, wie die Zehn Gebote, (Ex 31:18, Elberfelder) wurden "durch den Finger Gottes" geschrieben, war die Bibel

[3] Übersetzung Leo Echner

nicht wörtlich diktiert. Die Schriftsteller waren nicht Sekretäre des Heiligen Geistes. Es waren menschliche Komponisten, die ihre eigene literarische Stile und Eigenheiten verwendet. Diese menschlichen Autoren verwendeten manchmal *menschliche Quellen* für ihr Material (vgl. Jos 10:13;. Apg 17,28; 1 Kor 15.33;. Titus 1:12). In der Tat ist jedes Buch der Bibel das Werk eines *menschlichen Schriftstellers* – alles in allen gibt es etwa 40 von ihnen. Die Bibel offenbart auch verschiedene *menschliche literarische* Stile. Autoren sprechen von einem Standpunkt des Beobachters, wenn sie von dem Auf- oder Untergang der Sonne (vgl. Jos. 1:15) schreiben. Sie enthüllen auch *menschliche Denkmuster*, einschließlich Gedächtnislücken (vgl. 1 Kor. 1:14-16), als auch *menschliche Emotionen* (vgl. Gal. 4:14). Die Bibel offenbart spezielle *menschliche Interessen*. Hosea hat ein ländliches Interesse, Lukas ein medizinisches Anliegen, und Johannes die Liebe zur Natur. Wie Christus, ist die Bibel vollkommen menschlich, aber ohne Fehler. Das Vergessen von der Menschlichkeit der Schrift kann zu falschen Streitbarkeiten führen, welche die Integrität durch ein erhöhtes Wort, höher als das, was üblich ist, für ein menschliches Dokument. Dies wird noch deutlicher, wenn wir die nächsten Fehler der Kritiker diskutieren.

Die Annahme, ein partieller Bericht ist eine Falschmeldung

Kritiker kommen oft zu dem Schluss, dass ein partieller Bericht falsch ist. Dies ist jedoch nicht so. Wenn es so wäre, wäre das meiste von dem, was gesagt worden ist als falsch zu zählen, da nur selten die Zeit und der Raum es zulässt, einen absolut vollständigen Bericht abzugeben. Zum Beispiel das berühmte Bekenntnis von Petrus in den Evangelien:

Matthäus: "Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes" (16:16, Elberfelder).

Markus: "Du bist der Christus" (8:29, Elberfelder).

Lukas: "Der Christus Gottes" (9:20, Elberfelder).

Auch die Zehn Gebote, die durch den "durch den Finger Gottes" geschrieben wurden (Deut. 9:10), werden zum zweiten Mal mit Variationen aufgezeichnet (siehe Ex. 20:8-11 mit Deut angegeben. 5,12-15). Es gibt viele Unterschiede zwischen den Bücher der Könige und Chronik in ihrer Beschreibung der gleichen Ereignisse, aber sie hegen keinen Widerspruch in den Ereignissen, die sie erzählen.

Die Annahme, die neutestamentlichen Zitate des Alten Testaments müssen wortwörtlich verstanden werden

Kritiker weisen oft auf Variationen hin, die im Neuen Testament sind, wenn alttestamentliche Schriften verwendet werden und sehen es als Beweis für Fehler. Sie vergessen, dass jedes *Zitat* nicht ein genaues *Zitieren* sein muss. Manchmal verwenden wir indirekt und manchmal direkte Zitate. Es war da-

mals (und heute) durchaus akzeptabel als literarischer Stil, die *Essenz* einer Aussage wiederzugeben ohne den Einsatz der genauen und *gleichen Worte*. Die gleiche Bedeutung kann gefördert werden ohne die gleichen *sprachlichen Äußerungen* zu verwenden.[4]

Variationen in neutestamentlichen Zitaten des Alten Testaments fallen in verschiedene Kategorien. Manchmal gibt es sie aufgrund eines Sprecherwechsels. Beispielsweise schreibt Sacharja den Ausspruch Gottes folgendermaßen auf: „Sie werden auf *mich* sehen, den sie durchstochen haben“ (12,10). Als dieser Text im Neuen Testament zitiert wird, spricht Johannes, nicht Gott. Deshalb ist das Zitat verändert in: „Sie sollen auf *ihn* sehen, den sie durchstochen haben“ (Joh 19,37).

An anderen Stellen, zitieren die Autoren nur einen Teil des alttestamentlichen Textes. Jesus tat das in seiner Heimatsynagoge in Nazareth (vgl. Lk 4,18-19 und Jes 61,1-2). Tatsächlich stoppt er mitten im Satz. Wenn er etwas weiter gegangen wäre, hätte er nicht seinen zentralen Aspekt in dem Text betonen können, „Heute ist die Schrift vor euren Ohren in Erfüllung gegangen“ (V. 21). Der unmittelbar folgende Satz, „Und der Tag der Rache unseres Gottes“ (vgl. Jes 61,1-2), bezieht sich auf sein zweites Kommen.

Manchmal umschreibt oder fasst das Neue Testament den alttestamentlichen Text zusammen (vgl. Mt 2,6). Andere Texte verschmelzen zwei Texte zu einem (vgl. Mt 27,9-10). Gelegentlich wird eine allgemeine Wahrheit erwähnt, ohne einen bestimmten Text zu zitieren. Beispielsweise sagt Matthäus, dass Jesus nach Nazareth zog, „damit erfüllt wird, was bei den Propheten gesagt worden ist: ‚Er soll ein Nazarener genannt werden‘“ (Mt 2,23). Beachte, Matthäus zitiert keinen konkreten Propheten, sondern vielmehr „Prophet“ im Allgemeinen. Einige Texte sprechen von der Niedrigkeit des Messias. Aus Nazareth zu stammen, also ein Nazarener zu sein, war Schimpfwort für Niedrigen Status in Israel zur Zeit Jesu.

Die Annahme, abweichende Berichte sind falsch

Es ist falsch abweichende Berichte anzunehmen, nur weil sich zwei oder auch mehr Berichte desselben Ereignisses unterscheiden, heißt das nicht, dass sie sich gegenseitig ausschließen. Matthäus 28,5 sagt, dass nach der Auferstehung ein Engel am Grab war, während Johannes uns informiert, dass dort zwei waren (vgl. 20,12). Das sind aber keine widersprüchlichen Berichte. Eine unfehlbare mathematische Regel kann dieses Problem leicht klären: Wenn es zwei gibt, gibt es immer auch einen. Matthäus sagte nicht, dass es nur *einen einzigen* Engel dort gab. Außerdem hätte es an dem Grab an diesem verworrenen Morgen zu einem Zeitpunkt einen Engel am Grab geben können und zu einem anderen Zeitpunkt zwei. Man muss das Wort „einziger“ zu Matthäus‘ Bericht hinzufügen, um ihn widersprüchlich zu dem des Johannes zu

[4] Übersetzung Dimitri Isaak

machen. Aber wenn der Kritiker an den Text herantritt, um zu zeigen, dass er irrt, liegt der Irrtum nicht bei der Bibel, sondern beim Kritiker.

Ebenso informiert uns Matthäus (vgl. 27,5), dass Judas sich selbst erhängt. Aber Lukas sagt: „er ist vornüber gestürzt und mitten entzwei geborsten, sodass alle seine Eingeweide hervorquollen“ (Apg 1,18; LUT 84). Nochmal, diese Berichte schließen sich nicht gegenseitig aus. Wenn Judas sich selbst auf einem Baum erhängte, der am Rand einer Klippe oder Schlucht in dieser felsigen Gegend stand, und sein Körper auf einen scharfen Felsen unter ihm fiel, dann würden seine Eingeweide hervorquellen, wie Lukas es anschaulich beschreibt.[5]

Angenommen, die Bibel stellt sich in allem, was sie beschreibt, als wahr heraus

Es ist falsch anzunehmen, dass alles, was die Bibel enthält, auch von der Bibel für richtig gehalten wird. Die ganze Bibel ist *wahr* (vgl. Joh 17,17), aber sie hält auch einige *Lügen* fest, z.B. Satans (vgl. 1Mose 3,4; Joh 8,44) und Rahabs Lüge (Jos 2,4). Die Bibel ist umfassend inspiriert in dem Sinne, dass sie korrekt und wahrheitsgemäß sogar Lügen und Irrtümer sündiger Wesen beschreibt. Die Wahrheit der Schrift findet sich in dem, was die Bibel *offenbart*, nicht in allem, was sie *beschreibt*. Wenn man diese Unterscheidung nicht macht, könnte fälschlicherweise geschlossen werden, dass die Bibel Unmoral lehre, weil sie von Davids Sünde erzählt (2 Sam 11,4), dass sie Polygamie unterstütze, weil sie von Salomos Polygamie berichtet (1 Kön 11,3), oder dass sie Atheismus gut heiße, weil sie den Tor zitiert, der sagt: „Es gibt keinen Gott.“ (Ps 14,1).

Wenn man vergisst, dass die Bibel kein technisches Buch ist

Um ehrlich zu sein muss nicht alles in gelehrter, technischer oder sogenannter „wissenschaftlicher“ Sprache formuliert werden. Die Bibel wurde für den normalen Menschen aller Generationen geschrieben, und deshalb benutzt sie auch eine allgemeine Alltagssprache. Der Gebrauch einer beobachtenden, *nicht*-wissenschaftlichen Sprache ist nicht unwissenschaftlich, allenfalls *vor*wissenschaftlich. Die Schriften wurden in der *Antike* nach antiken Standards geschrieben, und deshalb wäre es anachronistisch, ihnen moderne, wissenschaftliche Standards überzustülpen. Deshalb ist es auch nicht unwissenschaftlicher, davon zu sprechen, dass die Sonne stillsteht (Jos 10,12), als sich auf das „Aufgehen“ der Sonne zu beziehen (Jos 1,16). Meteorologen sprechen immer noch vom „Sonnenaufgang“ und „Sonnenuntergang“.

Angenommen, runde Zahlen stimmen nicht

Wie die normale Sprache benutzt auch die Bibel gerundete Zahlen (Jos 3,4; 4,13). Sie beschreibt den Durchmesser

[5] Übersetzung Robert Koop

als ca. ein Drittel des Umfangs von Etwas (1 Chr 19,18; 21,5). Während dies technisch gesehen nur eine Annäherung ist (vgl. Lindsell, 165-66), mag es vom Standpunkt einer technologischen Gesellschaft aus ungenau sein, von 3,14159265 als von „3“ zu sprechen, aber es ist nicht falsch. Für ein „gegossenes Meer“ (2 Chr 4,2) in einem antiken hebräischen Tempel reicht es aus, auch wenn es für einen Computer in einer modernen Rakete nicht genau genug ist. Man sollte weder von Schauspielern in einem Shakespeare-Stück erwarten, dass sie auf eine Armbanduhr schauen, noch von Menschen eines vorwissenschaftlichen Zeitalters, dass sie präzise Zahlenangaben machen.

Ablehnung literarischer Stilmittel

Menschliche Sprache beschränkt sich nicht auf eine Art des Ausdrucks. Deshalb gibt es auch keinen Grund anzunehmen, dass in einem göttlich inspirierten Buch nur ein literarisches Genre benutzt wurde. Die Bibel zeigt eine ganze Reihe von literarischen Stilmitteln. Ganze Bücher sind *poetisch* geschrieben (z.B. Hiob, Psalmen, Sprüche). Die synoptischen Evangelien weisen Parabeln auf. In Galater 4 benutzt Paulus eine *Allegorie*.[6] Das Neue Testament ist voll von *Metaphern* (siehe 2. Kor. 3,2-3; Jak. 3,6), *Gleichnissen* (siehe Mt. 20,1; Jak. 1,6), *Übertreibungen* (siehe Joh. 21,25; 2. Kor. 3,2; Kol. 1,23) und sogar *poetischer* Figuren (siehe Hiob 41,1). Jesus verwendet *Satire* (siehe Mt. 19,24; 23,24). *Sprachfiguren* treten in der ganzen Bibel häufig auf.

Es ist kein Fehler für einen biblischen Schreiber eine Sprachfigur zu verwenden, aber es ist ein Fehler für den Leser die Figur wörtlich zu nehmen. Es ist offensichtlich, dass die Bibel, wenn sie von dem Ruhen des Gläubigen unter dem Schatten der „Flügeln“ Gottes spricht (siehe Ps. 36,7), damit nicht meint, dass Gott ein gefiederter Vogel ist. Wenn die Bibel sagt, dass Gott „erwacht“ (siehe Ps. 44,23), so als ob er schlafen würde, meint sie damit, dass Gott zum Handeln geweckt wird.

Vergessen, dass nur der Originaltext irrtumslos ist

Es wurden echte Fehler in den Kopien von Bibeltexten gefunden, die hunderte von Jahren nach den Autographen gemacht wurden. Gott sprach nur den Originaltext der Schrift und nicht die Kopien. Daher ist nur der ursprüngliche Text ohne Fehler. Inspiration garantiert nicht, dass jede Kopie ohne Irrtum ist; vor allem die Kopien, die von Kopien von Kopien von Kopien gemacht wurden. Zum Beispiel gibt die King James Version (KJV) von 2. Könige 8,26 das Alter von König Ahasja als 22 an, während 2. Chronik 22,2 von 42 [Jahren] spricht. Die letztere Nummer kann natürlich nicht richtig sein, sonst wäre er älter als sein Vater. Das ist natürlich ein Fehler des Abschreibers, aber es ändert nichts an der Unfehlbarkeit des Originals.

Erstens befinden sich diese Fehler in den Kopien, nicht den Originalen.

[6] Übersetzung Ute Cron-Boengeler

Zweitens sind es unbedeutende Fehler (meistens in Namen und Nummern), ohne Einfluss auf die Lehre. Drittens sind diese Fehler relativ wenig in ihrer Anzahl. Viertens wissen wir in der Regel aufgrund des Kontextes oder einer anderen Schrift, was der Fehler ist. Zum Beispiel muss Ahasja 22 Jahre alt sein. Und schließlich dringt, auch wenn ein Abschreibfehler vorhanden ist, die gesamte Botschaft dennoch durch. Wenn du zum Beispiel ein Brief mit der folgenden Aussage bekommst, würdest du annehmen, dass du etwas Geld bekommen könntest?

„#IE HABEN 10 MILLIONEN € GEWONNEN."

Auch wenn hier ein Fehler im ersten Wort ist, kommt die eigentliche Botschaft an – du bist 10 Millionen Euro reicher! Und wenn du am nächsten Tag einen weiteren Brief erhalten würdest, was wie folgt zu lesen wäre, dann wärst du dir umso sicherer:

„S#E HABEN 10 MILLIONEN € GEWONNEN."

Je mehr Fehler dieser Art vorhanden sind (jeweils an einem anderen Platz), desto sicherer bist du über die eigentliche Botschaft. Dies ist der Grund warum schriftliche Fehler in den biblischen Manuskripten keinen Einfluss auf die eigentliche Botschaft der Bibel haben.

Verwechslung zwischen allgemeinen und universalen Aussagen

Wie auch andere Literatur, verwendet die Bibel oft Verallgemeinerungen.[7] Das Buch der Sprüche enthält viele davon. Sprichwörtliche Aussagen bieten von ihrer Beschaffenheit generelle Leitung, nicht allgemein gültige Sicherheiten. Sie sind Regeln für das Leben, jedoch Regeln, die auch Ausnahmen einräumen. Sprüche 16,6: „Wenn der HERR an den Wegen eines Mannes Wohlgefallen hat, lässt er selbst seine Feinde mit ihm Frieden machen." (Pro 16:7 ELB). Offensichtlich war es nicht die Absicht dieser Aussage, eine immer zutreffende Wahrheit zu zeigen. Paulus war für Gott ein Wohlgefallen und seine Feinde steinigten ihn (Apg.14, 19). Jesus gefiel dem HERRN und seine Feinde kreuzigten ihn. Nichtsdestotrotz ist es eine generelle Wahrheit, dass jemand, der in seinem Handeln Gott gefällt, die Feindseligkeit seiner Feinde auf ein Minimum reduzieren kann.

Sprüche sind *Weisheit* (allgemeine Führer), nicht Gesetz (universell bindende Imperative). Wenn die Bibel verkündigt: „Ihr sollte heilig sein, denn ich bin heilig" (Lev.11, 45), dann gibt es hier keine Ausnahmen. Heiligkeit, Güte, Liebe, Wahrheit und Gerechtigkeit sind verwurzelt im Wesen eines unveränderlichen Gottes. Die Weisheitsliteratur jedoch wendet Gottes allgemein gültige Wahrheiten auf wechselnde Lebensumstände an. Die Ergebnisse werden nicht immer dieselben sein. Dennoch sind sie hilfreiche Leiter.

[7] Übersetzung Jakob Grundmann

Vergessen, dass spätere Offenbarung die jüngere ablöst

Manchmal erkennen Kritiker die fortschreitende Offenbarung nicht. Gott offenbart nicht alles auf einmal, auch stellt er nicht immer dieselben Bedingungen für jeden Zeitabschnitt der Geschichte. Einige seiner späteren Offenbarungen werden frühere seiner Offenbarungen ablösen. Bibelkritiker verwechseln manchmal eine *Veränderung* in Offenbarung mit einem *Fehler*. Es ist kein Widerspruch, dass Eltern einem sehr kleinen Kind erlauben mit Fingern zu essen, aber von einem älteren Kind erwarten, dass es mit Gabel und Löffel isst. Das ist fortschreitende Offenbarung, in der jede Anordnung den Umständen angepasst ist.

Es gab eine Zeit wo Gott das menschliche Geschlecht auf eine Probe stellte, indem er ihnen verbot von einem bestimmten Baum im Garten Eden zu essen (siehe Gen. 2,16-17). Dieses Verbot ist nicht mehr wirksam, aber die spätere Offenbarung widerspricht der früheren nicht. Zudem gab es eine Zeit (unter dem mosaischen Gesetz) in der Gott anordnete, dass Tiere geopfert werden sollten für die Sünde der Menschen. Jedoch, seitdem Christus das perfekte Opfer für Sünde gebracht hat (siehe Hebräer 10, 11-14), ist dieses alttestamentliche Gebot nicht mehr wirksam. Es gibt keinen Widerspruch zwischen den späteren und früheren Anordnungen.

Natürlich kann Gott nicht Gebote ändern, die mit seinem unveränderlichen Wesen zusammenhängen (siehe Mal.3, 6; Heb.6, 18). Zum Beispiel: Da Gott Liebe ist (siehe 1.Joh.4, 16), kann er nicht befehlen, dass wir ihn hassen. Auch kann er nicht anordnen, was logisch unmöglich ist. Zum Beispiel beides, gleichzeitig opfern und nicht opfern für Sünde und im gleichen Sinne. Aber ungeachtet dieser moralischen und logischen Grenzen, kann und hat Gott unwidersprüchliche, fortschreitende Offenbarungen gegeben, die, wenn sie aus ihrem eigentlichen Kontext genommen und nebeneinandergestellt werden, widersprüchlich aussehen können.[8] Dies ist ein ebensolcher Fehler wie die Annahme Eltern würden sich widersprechen, wenn sie einem 16 Jährigen erlauben würden, länger auf zu bleiben als einem 6 Jährigen.

Zusammenfassend gesagt: Die Bibel kann nicht irren, aber Kritiker können und haben es. Es gibt keinen Irrtum in Gottes Offenbarung, aber Fehler in ihrer Interpretation. Daher sollten wir uns bei schwierigen Stellen in Bibel der Weisheit Augustins bedienen: „Wenn wir ratlos durch einen scheinbaren Widerspruch in der Schrift sind, ist es nicht zulässig zu sagen, der Autor diese Buches hat sich geirrt. Stattdessen ist erstens entweder das Manuskript fehlerhaft, oder zweitens die Übersetzung falsch, oder drittens wir habe es nicht verstanden.“ (Augustin, *Vom Gottesstaat*, 11.5)

[8] Übersetzung Frank Töws

Fragen von Studierenden
im Blick auf Glaube und Bibel

Die folgenden Fragen sind per E-Mail an die Redaktion geschickt worden und stammen von Studierenden aus allen Klassen. Ein Großteil der Fragen wird vermutlich im Unterricht angesprochen. Da einige Studierende aus der ersten Klasse kommen, müssen sie wohl noch ein wenig auf Antworten im Unterricht der Klassen 2 und 3 warten. Die folgenden Antworten sind recht kurz gefasst. Eventuell wird eine ausführlichere Behandlung des Themas in einer der nächsten Ausgaben des BSB-Journals erfolgen.

1. Welcher Grundtext des NT ist der bessere. Unsere Schule vertritt die Meinung, dass der von Menschen anhand von Methoden zusammengestellte Text der bessere ist. Dem Text von Nestle Aland liegt der Codex Sinaiticus zugrunde, der aber Gnostische Ansätze und inhaltliche Fehler hat. Dem gegenüber steht der Textus Receptus der auf einem jüngeren Texte basiert, aber von den Textkritikern verworfen wird. Namhafte Wissenschaftler wie Herbert Janzen pochen auf den Textus Receptus. Ja selbst der oder die Schreiber vom Nestle Aland Text sagen wenn man an die Irrtumslosigkeit der Bibel glaubt, dann muss man den Textus Receptus nehmen.

Antwort der Redaktion: Diese Frage stammt aus der ersten Klasse und wird im weiteren Unterricht noch ausführlich behandelt. Das Bekenntnis zur Irrtumslosigkeit der Bibel bezieht sich auf die Originalschriften und nicht auf die Abschriften. Bei den Abschriften gibt es kleinere Abweichungen, wovon einige in diesem Heft beschrieben und bewertet werden. Bibelübersetzer und Exegeten sehen in beiden Texten Stärken und Schwächen. (New) King James Bible und die Schlachter Bibel beispielswiese basieren auf dem Textus Receptus, was dazu geführt haben könnte, dass deren Leser den Textus Receptus schätzen. Die Hausbibel der Südlichen Baptisten wiederum, die Holman Christian Standard Bibel, basiert auf dem Nestle Aland Text. Dagegen wird am Southwestern Baptist Theological Seminary in den Andachten aus der New King James Bible gelesen. Gott in seiner Weisheit hat es zugelassen hat, dass keine einzige Originalschrift der Bibel bislang gefunden wurde. Christen sollten sich daher hüten, über die Abschriften in Streit zu geraten.

2. Es gibt Kinder die mit Schwänzen geboren werden. Wie kann man diese einordnen. Und wie ist mit Weisheitszähnen und Organen die man herausoperieren kann, wie Mandeln und Blinddarm.

Antwort von Dr. Friedhelm Jung: Seit dem Sündenfall herrschen Krankheit und Tod. Denn wir sind von Gott, der Quelle des Lebens, getrennt und mussten das Paradies verlassen. Dabei treten Krankheiten und Tod nicht nur im Laufe des Lebens auf, sie können auch schon im Mutterleib eintreten. Genetische Defekte wie etwa Trisomie 21 (Down-Syndrom), Intersexualität (früher „Zwitter" genannt) oder Kinder mit Schwänzen sind ebenfalls Folgen des Sündenfalls, die es zu allen Zeiten gegeben hat und geben wird, bis Christus einen neuen Kosmos geschaffen hat. Genauso wie wir Krankheiten, die im Laufe des Lebens auftreten (z. B. einen entzündeten Blinddarm) behandeln, genau so dürfen wir auch Krankheiten, die durch genetische Defekte entstanden sind, therapieren. Natürlich darf auch jemand, der häufig entzündete Mandeln hat, sie sich entfernen lassen. Und wem der Weisheitszahn Probleme bereitet, darf ihn sich herausoperieren lassen.

3. Jeder von uns kennt Freunde, die dem Christentum abneigend gestimmt sind, weil sie durch die Missbrauch der Bibel oder durch das Leben einiger Christen ein falsches Bild vom Glauben geprägt bekommen haben. Wie kann ein Christ dieser Person die Wahrheiten der Bibel neu ans Herz bringen, um Ihm aufzeigen, dass es ein Buch ist, dass elementar notwendig ist, um Sinn im Leben zu geben. Wie inspiriere ich sie für ein sinnvolles Bibelstudium?

Antwort der Redaktion: Das ist in der Tat ein großes Problem. Im Eingangsbereich einer Gemeinde war vermutlich deshalb gleich zur Vorbeugung zu lesen: *„Christen können enttäuschen, Christus nie."* Große Skeptiker und Zweifler kamen aus christlichen Häusern. Friedrich Nietzsche zum Beispiel war Pfarrerssohn. Heuchelei, Lieblosigkeit, Lauheit, Streitigkeiten, Unmoral usw. haben viele Menschen abgestoßen. Es bleibt wohl ein Geheimnis Gottes, warum das vollkommene Erlösungswerk Christi durch unvollkommene Christen verkündet wird. Paulus, der viele Gemeinden gründen durfte, wusste um seine Unvollkommenheit und gab sich nicht mit dem Status Quo zufrieden. (Phil 3,12). Die Unvollkommenheit der Christen macht uns deutlich, dass jede gute und vollkommene Gabe von Gott kommt (Jak 1,17). Auf diese Weise wird die Gefahr eines Personenkultes verringert. In der Zeit der Unvollkommenheit sind Christen besonders zur Liebe aufgefordert (1 Kor 13). Vielleicht gelingt ein Neuanfang im Zeugnisgeben, wenn wir uns bei unseren nichtchristlichen Freunden entschuldigen, dass wir kein besseres Aushängeschild für den christlichen Glauben waren.

4. Wenn Gott die Ursache aller Dinge ist, müsste er doch letztlich auch die Ursache des Bösen sein. Oder anders

gefragt: Wie konnte Satan in einer vollkommen heiligen Umgebung bei Gott böse und sündig werden?

Antwort von Dr. Friedhelm Jung: Gott hat allen seinen Geschöpfen Freiheit gegeben, ihn anzubeten oder ihn nicht anzubeten. Würde er Anbetung erzwingen und uns Geschöpfe (wie einen PC) auf Anbetung programmieren (was Gott natürlich könnte), wäre die Anbetung nicht echt, denn sie käme ja nicht aus unserem Herzen. Gott möchte nur freiwillige Anbeter haben. Wenn Gott aber die Möglichkeit einräumt, ihn nicht anzubeten, schafft er somit die Möglichkeit für das Böse. Allerdings schafft er nur die Möglichkeit für das Böse, nicht das Böse selbst. Das Böse selbst entsteht erst in dem Augenblick, als sich ein Geschöpf für diese Möglichkeit entscheidet. Lange vor Erschaffung der Menschen hat sich ein Engel für diese Möglichkeit entschieden und wurde zum Teufel. Er hat viele andere Engel mit in den Abfall von Gott hineingezogen; diese Engel wurden zu Dämonen. Christus ist gekommen, um dem Teufel und den Dämonen das Handwerk zu legen (1 Joh 3,8). Die Frage, warum nun jener Engel, der dann zum Teufel wurde, sich gegen Gott auflehnte und ihm die Anbetung verweigerte, kann letztlich nicht beantwortet werden. Denn niemand kann in das Herz dieses gefallenen Engels hineinblicken. Wir können nur Vermutungen anstellen. Es wäre zum Beispiel denkbar, dass jener Engel deshalb Gott den Gehorsam verweigerte, weil er selbst Anbetung von anderen erlangen wollte. Doch dies ist eine spekulative Antwort.

5. Wie lassen sich die Schöpfungsberichte der Bibel mit naturwissenschaftlichen Fakten vereinen – vor allem in Bezug auf das Alter der Erde? In dem Zusammenhang frage ich mich: Inwiefern sind die Schöpfungsberichte überhaupt als Beschreibungen historischer Ereignisse zu sehen, oder stellen sie lediglich dichterische Polemik zu Schöpfungssagen des Alten Vorderen Orients dar?

Antwort der Redaktion: Dieses Thema wird im Unterricht behandelt. In diesem Heft wird teilweise auch darauf eingegangen.

6. Wie kann Johannes in 1Joh 3,9 behaupten, dass Kinder Gottes nicht sündigen, während er in 1Joh 1,10 noch erklärt, dass jeder der behauptet ohne Sünde zu sein, ein Lügner ist?

Antwort von Dr. Friedhelm Jung: Dieser scheinbare Widerspruch lässt sich dann klären, wenn man in den griechischen Grundtext schaut. Im Griechischen gibt es eine Präsensform, die durativ gemeint ist. Das durative Präsens gibt einen lang andauernden Zustand an. In 1 Joh 3,9 finden wir dieses durative Präsens. Man könnte also 1 Joh 3,9 so übersetzen: Jeder, der aus Gott geboren ist, lebt nicht ständig in der Sünde … Es kann also 1 Joh 3,9 so verstanden werden, dass ein Christ nie in der Sünde lang andauernd verharrt. Er fällt zwar immer wieder in Sünde hinein, wie 1 Joh 1,10 auch sagt, doch der Heilige Geist überführt den Christen und er tut Buße und bricht mit der Sünde. Ein wahrer Christ wird also nicht in der

Sünde leben wollen, denn dies verträgt sich nicht mit seiner neuen Kreatur.

7. Wie lässt sich erklären, dass die Berichte über die Auferstehung Jesu Christi – die ja das Zentrum und die Basis aller christlichen Verkündigung bildet (1Kor 15) – erstens so kurz und zweitens stark unterschiedlich wenn nicht gar widersprüchlich sind?

Antwort der Redaktion: Dieses Thema wird im Unterricht behandelt. In diesem Heft wird teilweise auch darauf eingegangen.

8. Die neutestamentliche Verkündigung scheint nahezu ausnahmslos von übernatürlichen Phänomenen begleitet zu sein, wie lässt sich angesichts dessen die Haltung vieler konservativer Evangelikaler begründen, die meinen auf solche Phänomene verzichten zu können oder gar zu müssen? Konkret dazu: Wie kann die Apostelgeschichte ihrer Absicht angemessen ausgelegt und angewendet werden, wenn das Auftreten übernatürlicher Phänomene heute ausgeschlossen oder zumindest stark eingeschränkt wird?

Antwort der Redaktion: Die hier beschriebene Sichtweise wird von Cessationisten vertreten. Diese glauben, dass Zungenrede, Prophetie und die Gabe der Wunder sowie die Ämter des Apostels und der Propheten aufhörten, nachdem die letzten Apostel gestorben waren und die Gemeinde Christi über das vollständige Neue Testament in geschriebener Form verfügte.[1] John MacArthur ist ein prominenter Vertreter dieser Richtung, die weit verbreitet unter Evangelikalen in den USA ist. Dabei gibt es ein großes Spektrum von Ansichten und Beurteilungen. Das eigentliche Wunder heute ist nach Ansicht der Cessationisten die Heilige Schrift. Doch es gibt auch evangelikale Theologen, die von einer Kontinuität der Geistesgaben ausgehen. Wayne Grudem und D.A. Carson gehören zu dieser Richtung. In der Vergangenheit wurde mitunter recht heftig diskutiert. Es scheint, als ob es in den letzten Jahren wieder etwas ruhiger um das Thema geworden ist. Dann gibt es noch Kombinationsformen von beiden Positionen. Das Bibelseminar Bonn äußert sich in seinem Bekenntnis nicht zu dieser Debatte.

9. Ist das Auslegen eines poetischen Textes wie ein Gesetzestext, praktische Kritik an der Inspiration der Bibel?

Antwort der Redaktion: Das ist einfach schlechte Hermeneutik. Im Vorwort zu dieser Ausgabe wurde bereits auf den 18. Artikel der Chicagoer Erklärung hingewiesen. „Wir bekennen, dass man den Text der Bibel durch grammatisch-historische Exegese auslegen muss, indem man die literarischen Formen und Wendungen berücksichtigt, und dass die Bibel durch die Bibel ausgelegt wird.“

10. Inwiefern können wir die biblischen Texte überhaupt sachgemäß

[1] Vgl. http://distomos.blogspot.de/2009/05/die-hermeneutik-des-nicht.html, 30.05.12.

behandeln als „Nicht-die-eigentlichen-Adressaten“?

Antwort der Redaktion: Christen haben sich seit Zweitausend Jahren als Adressaten der Bibel verstanden. Das ist ein Zeugnis für die Lebendigkeit des Wortes Gottes. Die dabei entstandenen Fehlinterpretationen können zum einen auf den sich ständig erweiternden Leserkreis zurückführen lassen, zum anderen wurde bereits zur Zeit der ersten Christen nicht immer alles richtig verstanden. Petrus schreibt, dass Paulus nicht von allen verstanden wurde (2 Pet. 3,15).

11. Warum reicht eine kleine Sünde schon für eine ewige Verdammnis? Ist das nicht übertrieben?

Antwort der Redaktion: Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit sind vollkommen und können von uns Menschen nicht verbessert werden. Wären zwei, drei oder vier kleine Sünden oder eine große Sünde mehr verhältnismäßig? Was bedeutet große oder kleine Sünde? Sünde steht für Trennung, da spielt es keine Rolle wie groß die Trennung ist.

12. Kommen Christen in die Hölle wenn sie sterben bevor sie ihre Sünden bekannt haben? Wenn ein Christ also morgen Gott bittet seine Sünden zu vergeben, danach aber lügt und dann stirbt bevor er seine Sünden neu bekennen kann.

Antwort der Redaktion: Die Bibel warnt vor einem Verharren in Schuld, beschreibt aber nicht, ab wann dieses Verharren gefährlich wird. Weit verbreitet – besonders in den USA - ist die Sichtweise, dass ein wiedergeborener Christ sein Heil nicht verlieren kann und deshalb auch gar nicht in Sünde verharren wird. Diejenigen, die so etwas tun, sind gar nicht wiedergeboren. Im europäischen Kontext wird häufig zwischen Heilsgewissheit und Heilssicherheit unterschieden. Außerdem werden Warnungen im Hebräerbrief oder den Sendschreiben der Offenbarung als Warnungen für Christen verstanden, damit sie ihr Heil nicht verlieren.

13. Passt die Allversöhnung nicht besser zu einem liebenden Gott?

Antwort der Redaktion: Warum sollte sie? Liebe hat etwas mit Beziehung zu tun. Warum sollte ein liebender Gott Menschen zwingen, in Ewigkeit bei ihm zu sein, die das gar nicht wollen?

14. Mich beschäftigt das Thema "Heilsgewissheit" sehr. Haben wir sie? Oder eher nach Calvin: Es gibt die vorab bestimmten, die zum Glauben finden werden, und ob man auserwählt ist, sieht man erst, wenn man im Himmel (oder auch nicht) ist? Es dreht sich also auch um Phil 2,12+13. Wahrscheinlich wird man diese Antinomie nicht auflösen können bzw. dürfen, ohne die Wahrheit zu verachten, aber vielleicht könnt ihr damit trotzdem einmal auf das Thema eingehen.

Antwort der Redaktion: Da wir im Glauben und nicht im Schauen leben, werden alle erst nach ihrem Tod wissen, ob sie dahin gekommen sind, wohin sie wollten. Vielleicht hilft der

folgende Online-Artikel von Erich Mauerhofer weiter: http://www.efg-hohenstaufenstr.de/downloads/bibel/heilssorge.html

15. Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene. (Rö 12,2) Passen wir uns heutzutage nicht viel zu sehr der Welt an? In der Gottesdienstform, der Musik, schauen wir nicht viel zu sehr darauf, dass es den Menschen gefällt, der WELT zu gefallen, als darauf, was Gott gefällt? Laut diesem Vers steht das im Widerspruch zueinander.

Antwort der Redaktion: Gibt es eine Bibelstelle, welche Gottes Musikgeschmack beschreibt? Ich habe sie noch nicht gefunden. War die Musik des Volkes Gottes jemals grundsätzlich anders als in der umgebenden Kultur? Vermutlich nicht. Das Problem in Gemeinden ist häufig, dass Musik, die 30 Jahre und älter ist als frommer angesehen wird als die, derzeit aktuell ist. Das gilt wohl auch für viele andere kulturelle Bereiche wie Kleidung, Frisuren usw.

16. Ich hätte Frage bezüglich der geistlichen Kampfführung (eine Selbstverständlichkeit?) Wie kann sie aussehen, im Alltag, im Dienst was sollte man darüber wissen?

Antwort der Redaktion: Das Anlegen der geistlichen Waffenrüstung gemäß Epheser 6 hilft Christen Jesus ähnlicher zu werden und dient der Heiligung. Versuchung zur Sünde kommt in vielen Formen, und es würde zu weit führen, auf alle einzugehen. Daher muss hier ein Verweis auf die Versuchung von Jesu genügen (Mt. 4,1-10).

17. Erkenntnis, was kann man darunter verstehen -wie kann man sie (mehr und mehr) erlangen oder ist es eine reine Gnadengabe.

Antwort der Redaktion: Lies doch bitte den Kolosserbrief, besonders Verse 1,9. 2,3. 3,10.

18. 2. Tim 2,12: verleugnen wir, so wird er uns auch verleugnen; Was bitte soll das heißen? Vor allem, wenn man den Satz liest, der dieser Aussage folgt.

Antwort der Redaktion: Verleugnen (**ἀρνέομαι**) ist das Gegenteil von Bekennen. Untreu ist das Gegenteil von Glauben (**ἀπιστέω**). Dieser Text unterstreicht die Bedeutung des öffentlichen Bekenntnisses und die Tragweite der öffentlichen Verleugnung des Glaubens.

19. Wie löse ich mich von dem Glauben (Kinderglauben) meiner Eltern und beginne Worte und Inhalte mit eigenen Definitionen, Erlebnissen und dem persönlichen Zugang, durch das Wort und der Beziehung zu Gott, zu füllen?

Antwort der Redaktion: 12 Und ihr, die ihr längst Lehrer sein solltet, habt es wieder nötig, dass man euch die Anfangs-gründe der göttlichen Worte lehre und dass man euch Milch gebe und nicht feste Speise. 13 Denn wem man noch Milch geben muss, der ist uner-

fahren in dem Wort der Gerechtigkeit, denn er ist ein kleines Kind. 14 Feste Speise aber ist für die Vollkommenen, die durch den Gebrauch geübte Sinne haben und Gutes und Böses unterscheiden können. (Hebr. 5) Kurz gesagt, eigene Erfahrung sammeln und Verantwortung in Entscheidungssituationen übernehmen.

20. Die Bibel sagt an einigen Stellen, dass ein Mensch nicht für die Schuld/Sünde anderer Menschen sterben kann. Es reicht nicht aus. Ein Tier natürlich umso weniger. Doch meiner Kenntnis nach, gibt es keine Stelle die besagt, dass Gott derjenige ist, der für die Schuld sterben muss, um die Sünde aller Menschen zu beseitigen. Das AT erwähnt zwar früh und häufig, dass ein Retter kommen wird, aber warum ist gerade Jesus dazu imstande gewesen?

Antwort der Redaktion: »Siehe, ich komme, zu tun deinen Willen.« (Heb. 10,9). Gott hat das so gewollt. Was soll man mehr dazu sagen.